

2022



01

Bevölkerung

Neuchâtel 2022

Migration und Integration

Migrationsbewegungen und Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Themenbereich «Bevölkerung»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer +41 58 463 60 60 oder per E-Mail an order@bfs.admin.ch.

Methodenbericht zum Indikatorensystem der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Konzepte, Methoden, Auswahlverfahren und Quellen, Neuchâtel 2014, 64 Seiten, BFS Nummer: 338-0074-05

Statistischer Bericht zur Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, Neuchâtel 2017, 80 Seiten, BFS Nummer: 1722-1700-05

Wie geht es den Personen mit Migrationshintergrund in der Schweiz? Analysen zur Lebensqualität der Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2017, Neuchâtel 2019, 36 Seiten, BFS Nummer: 1952-1700

Migration – Integration – Partizipation. Panorama Gesellschaft Schweiz 2020, Neuchâtel 2020, 112 Seiten, BFS Nummer: 2015-2000

Themenbereich «Bevölkerung» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 01 Bevölkerung

Migration und Integration

Migrationsbewegungen und Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Redaktion Florence Bartosik, BFS; Johanna Probst, BFS
Inhalt Florence Bartosik, BFS
Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2022

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Sektion Demografie und Migration, BFS,
Tel. +41 58 463 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Redaktion: Florence Bartosik, BFS; Johanna Probst, BFS

Inhalt: Florence Bartosik, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 01 Bevölkerung

Originaltext: Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Layout: Sektion PUB, Publikationen und Visual Design

Grafiken: Sektion PUB, StatChart

Karten: Sektion PUB, ThemaKart

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2022
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 2215-2200

ISBN: 978-3-303-01300-7

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3	3 Integrationsprozess	24
Historischer Abriss der Einwanderung in der Schweiz	3	3.1 Messung der Integration in der Schweiz	24
1 Demografisches Porträt der Bevölkerung mit Migrationsbezug	5	3.2 Integrationsindikatoren des BFS	24
1.1 Definitionen und Kennzahlen 2021	5	3.2.1 Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität	25
1.1.1 Ausländische Bevölkerung	5	3.2.1.1 Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen	25
1.1.2 Im Ausland geborene Bevölkerung	6	3.2.1.2 Erwerbslosenquote gemäss ILO	26
1.1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund	6	3.2.1.3 Überqualifikationsquote der Arbeitnehmenden mit Tertiärausbildung	27
1.2 Vergleich der Profile nach den drei Bevölkerungstypologien	8	3.2.1.4 Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten	28
1.2.1 Zeitliche Entwicklung	8	3.2.1.5 Arbeitnehmende mit Führungsfunktion	29
1.2.2 Altersaufbau	8	3.2.1.6 Bilanz des Bereichs «Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität»	30
1.2.3 Geschlechterverteilung	9	3.2.2 Sprachkenntnisse und Ausbildung	31
1.2.4 Verteilung nach Staatsangehörigkeit	9	3.2.2.1 Landessprache als Hauptsprache	31
1.2.5 Anwesenheitsdauer	10	3.2.2.2 Personen, die regelmässig drei, zwei, eine oder keine Landessprache verwenden	32
1.2.6 Kantonale Verteilung	11	3.2.2.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung	34
2 Migrationsbewegungen und demografische Indikatoren	12	3.2.2.4 Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems	36
2.1 Einwanderung	12	3.2.2.5 Bilanz des Bereichs «Sprachkenntnisse und Ausbildung»	37
2.1.1 Rohe Einwanderungsziffer	13	3.2.3 Finanzielle und materielle Bedingungen	38
2.2 Auswanderung	15	3.2.3.1 Armutsquote der Erwerbstätigen	38
2.2.1 Rohe Auswanderungsziffer	17	3.2.3.2 Schwierigkeit, über die Runden zu kommen	39
2.3 Wanderungssaldo	17	3.2.3.3 Sozialhilfequote	40
2.4 Rückwanderungsziffer	17	3.2.3.4 Wohnbedingungen in Bezug auf Ausstattung und Lärm	41
2.5 Erwerb des Schweizer Bürgerrechts	18	3.2.3.5 Bilanz des Bereichs «Finanzielle und materielle Bedingungen»	42
2.5.1 Rohe Einbürgerungsziffer	19	3.2.4 Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen	42
2.6 Doppelbürgerschaft	20	3.2.4.1 Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand	42
2.6.1 Zweite Staatsangehörigkeit	20	3.2.4.2 Dauerhaftes gesundheitliches Problem	44
2.6.2 Art des Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts	21	3.2.4.3 Verzicht auf zahnärztliche Leistungen	45
2.6.3 Kantonale Verteilung	21	3.2.4.4 Aktivitätseinschränkungen seit mindestens sechs Monaten	46
2.7 Familie und reproduktives Verhalten	22	3.2.4.5 Bilanz des Bereichs «Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen»	47
2.7.1 Gemischt-nationale Ehen	22	3.2.5 Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt	48
2.7.2 Altersspezifische Geburtenziffer	22	3.2.5.1 Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen	48
2.7.3 Zusammengefasste Geburtenziffer	23	3.2.5.2 Gefühl der Sicherheit	49
		3.2.5.3 Erfahrung rassistischer Diskriminierung	50
		3.2.5.4 Bilanz des Bereichs «Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt»	51
		4 Schlussfolgerung	52
		5 Literaturverzeichnis	53

Grafiken und Tabellen

G 1	Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz, 1861–2021	4	G 30	Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten, 2012–2021	28
T 1	Bevölkerungstypologie nach Migrationsstatus	6	G 31	Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion, 2012–2021	29
G 2	Bevölkerung nach Migrationsstatus und Staatsangehörigkeit, 2021	7	G 32	Zusammenfassung des Bereichs «Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität»	30
G 3	Ständige Wohnbevölkerung, 2021, nach drei Bevölkerungstypologien	7	G 33	Anteil der Personen mit einer Landessprache als Hauptsprache, 2010–2019	31
G 4	Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung, 2010–2021	8	G 34a	Anteil der Personen, die drei Landessprachen verwenden, 2010–2019	32
G 5	Altersquotient, 2021	8	G 34b	Anteil der Personen, die zwei Landessprachen verwenden 2010–2019	32
G 6	Geschlechterverhältnis, 2021	9	G 34c	Anteil der Personen, die eine Landessprache verwenden, 2010–2019	33
G 7	Staatsangehörigkeit nach politischer Gliederung, 2021	9	G 34d	Anteil der Personen, die keine Landessprache verwenden, 2010–2019	33
G 8	Top 10 der häufigsten Staatsangehörigkeiten, 2021	10	G 35a	Obligatorische Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2012–2021	34
G 9	Anwesenheitsdauer, 2021	10	G 35b	Sekundarstufe II als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2012–2021	34
G 10	Kantonale Verteilung, 2021	11	G 35c	Tertiärstufe als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2012–2021	35
G 11	Einwanderung und rohe Einwanderungsziffer der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021	12	G 36	Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems, 2012–2021	36
G 12	Einwanderung von Ausländer/innen in die ständige Wohnbevölkerung, 2012–2021	13	G 37	Zusammenfassung des Bereichs «Sprachkenntnisse und Ausbildung»	37
G 13	Einwanderung in die ständige Wohnbevölkerung, 2012–2021	14	G 38	Armutquote der Erwerbstätigen, 2012–2020	38
G 14	Auswanderung und rohe Auswanderungsziffer der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021	15	G 39	Anteil der Wohnbevölkerung in einem Haushalt mit Schwierigkeiten, über die Runden zu kommen, 2012–2020	39
G 15	Auswanderung von Ausländer/innen aus der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021	15	G 40	Sozialhilfequote, 2012–2020	40
G 16	Auswanderung aus der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021	16	G 41a	Wohnbedingungen der Wohnbevölkerung in Bezug auf Ausstattung, 2012–2020	41
G 17	Wanderungssaldo, 2012–2021	17	G 41b	Wohnbedingungen der Wohnbevölkerung in Bezug auf Lärm, 2012–2020	41
G 18	Rückwanderungsziffer, 2012–2021	18	G 42	Zusammenfassung des Bereichs «Finanzielle und materielle Bedingungen»	42
G 19	Rohe Einbürgerungsziffer der Personen mit B- oder C-Ausweis, 2021	19	G 43	Selbsteinschätzung der Gesundheit als gut oder sehr gut, 2012–2021	43
G 20	Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2020, nach Doppelbürgerschaft und Erwerb der Schweizer Staatsbürgerschaft	20	G 44	Dauerhaftes gesundheitliches Problem, 2012–2021	44
G 21	Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Doppelbürgerschaft, 2020, nach der zweiten Staatsangehörigkeit	20	G 45	Anteil der Wohnbevölkerung, der aus finanziellen Gründen zahnärztliche Leistungen nicht in Anspruch nehmen kann, 2015–2020	45
G 22	Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Doppelbürgerschaft, 2020, nach Erwerb der Schweizer Staatsbürgerschaft und den zehn häufigsten zweiten Staatsangehörigkeiten	21	G 46	Aktivitätseinschränkungen seit mindestens 6 Monaten, 2012–2021	46
G 23	Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Doppelbürgerschaft, 2020, nach Kanton	21	G 47	Zusammenfassung des Bereichs «Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen»	47
G 24	Anteil verheirateter Personen in gemischt-nationalen Ehen, 2017–2019	22	G 48	Anteil der schweizerischen Bevölkerung ab 18 Jahren, die angibt, an mindestens 8 von 10 eidgenössischen Abstimmungen teilzunehmen, 2012–2020	48
G 25	Altersspezifische Geburtenziffern, 2021	23	G 49	Anteil der Wohnbevölkerung, der sich sicher fühlt, 2015–2020	49
G 26	Zusammengefasste Geburtenziffer, 2021	23	G 50	Erfahrung rassistischer Diskriminierung, 2016–2020	50
G 27	Erwerbsquote und Erwerbsquote in Vollzeit-äquivalenten der 15- bis 64-Jährigen, 2012–2020	26	G 51	Zusammenfassung des Bereichs «Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt»	51
G 28	Erwerbslosenquote gemäss ILO, 2012–2021	27			
G 29	Überqualifikationsquote der Arbeitnehmenden mit Tertiärausbildung, 2012–2020	27			

Einleitung

Die vorliegende Publikation präsentiert einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Bevölkerung mit direktem oder indirektem Migrationsbezug¹ und ihre Integration in der Schweiz.

Zunächst werden in einem kurzen Abriss die verschiedenen Migrationsbewegungen beschrieben, die wesentlich zur demografischen Landschaft der Schweiz beigetragen haben. Dabei wird aufgezeigt, wie die internationale Migration im Laufe des 20. Jahrhunderts allmählich zum wichtigsten Faktor des Bevölkerungswachstums in der Schweiz geworden ist.

Anschliessend wird näher auf die Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationsbezug, d. h. Ausländerinnen und Ausländer, im Ausland geborene Personen und Personen mit Migrationshintergrund, eingegangen. Diese drei Bevölkerungstypologien werden vom Bundesamt für Statistik (BFS) verwendet, um die Integration der eingewanderten Personen und ihrer Nachkommen in der Schweiz zu messen. Sie basieren auf den drei Kriterien Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Migrationsstatus und berücksichtigen nicht die gleichen Migrationserfahrungen. Ausserdem umfassen sie teils unterschiedliche Bevölkerungsgruppen.

In einem weiteren Kapitel werden die Bevölkerungsbewegungen, d. h. die Migrationen in die Schweiz und aus der Schweiz, der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts sowie die Heirats- und die Geburtenhäufigkeit beleuchtet. Alle diese demografischen Bewegungen wirken sich auf die Zusammensetzung der Bevölkerungsgruppen in der Schweiz und deren Entwicklung aus.

Abschliessend wird das vom BFS entwickelte Indikatorensystem zur Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach den fünf folgenden Themenbereichen gegliedert präsentiert:

1. Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität
2. Sprachkenntnisse und Bildung
3. Finanzielle und materielle Bedingungen
4. Gesundheitszustand und Zugang zur Gesundheitsversorgung
5. Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt

Die Situation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wird in diesen Lebensbereichen mit jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund verglichen, wobei ein besonderer Fokus auf die Bereiche gelegt wird, in denen eine gewisse Chancengleichheit besteht. Darüber hinaus werden allfällige Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten oder höheren Generation mit Migrationshintergrund beleuchtet.

¹ Die «Bevölkerung mit Migrationsbezug» umfasst ausländische und im Ausland geborene Personen sowie Personen mit Migrationshintergrund.

Historischer Abriss der Einwanderung in der Schweiz

Im Jahr 2021 lebten über 2 Millionen Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz, was 26% der Gesamtbevölkerung (8,7 Mio.) entspricht. In Europa verzeichnet nur Luxemburg (2020: 47%) einen höheren Ausländeranteil (O'Neill 2022). Seit 1950, als die Wohnbevölkerung der Schweiz weniger als 5 Millionen Menschen und lediglich 6% ausländische Staatsgenhörige umfasste, hat sich ihr Erscheinungsbild stark verändert.

Die Schweiz ist bekannt für ihre Neutralität, ihre wirtschaftliche und soziale Stabilität, ihre sprachliche und kulturelle Vielfalt sowie eine einzigartige Kombination aus direkter Demokratie und Föderalismus (D'Amato 2008). Im Lauf der Jahrhunderte nahm sie zahlreiche Opfer von Verfolgungen auf. Als erste ersuchten im 16. und 17. Jahrhundert nach der Bartholomäusnacht und dem Dreissigjährigen Krieg Hugenotten und andere protestantische Flüchtlinge in der Schweiz um Asyl. Doch erst mit der aufkommenden Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Schweiz zu einem Einwanderungsland im modernen Sinn. Damals kamen zahlreiche Personen aus der akademischen Welt, Handwerker und Mitglieder freier Berufe aus Deutschland, aber auch aus Italien in die Schweiz und trugen zum Aufschwung mehrerer Wirtschaftszweige wie der Textil-, der Chemie- und der Maschinenindustrie bei. Die Zahl der Einwanderinnen und Einwanderer aus diesen Ländern nahm bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts rasant zu.

Im Ersten Weltkrieg sank der Ausländeranteil stark. Die Bewegungsfreiheit wurde aufgehoben und Einreise und Aufenthalt ausländischer Personen wurden streng kontrolliert und beschränkt (BFS et al. 2017). Von 1919 bis 1939 entwickelte sich die Schweizer Wirtschaft nur zögerlich und es wurden nicht mehr so viele ausländische Arbeitskräfte gebraucht. In dieser Zeit trat erstmalig der Begriff «Überfremdung»² auf. Mit diesem politischen Schlagwort wurden in der Schweiz die Angst und Skepsis vor der Aufnahme von «zu vielen» Ausländerinnen und Ausländern zum Ausdruck gebracht (Steinberg 2015). Als Folge davon wurde 1931 das Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung der Ausländer (ANAG) verabschiedet. Darin ist festgehalten, dass die Zulassung im ideellen und wirtschaftlichen Interesse der Schweiz erfolgen muss und der Grad der Überfremdung zu berücksichtigen ist (D'Amato 2008). Das neue Gesetz erlaubte es den Kantonen, die Niederlassung ausländischer Arbeitnehmender zu beschränken oder zu verbieten. Der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung sank von 15% im Jahr 1910 auf 10% (1920), 9% (1930) und 5% im Jahr 1941 (BFS 2017).

² ideologischer Begriff aus dem Ersten Weltkrieg (Arlettaz & Arlettaz 2004)

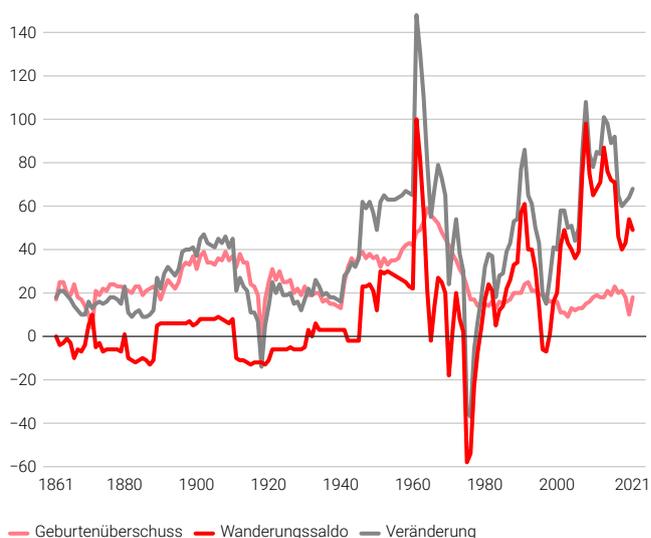
Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte in der Schweiz ein grosser Arbeitskräftemangel. Mit der Unterzeichnung des ersten Rekrutierungsabkommens zwischen der Schweiz und Italien im Jahr 1948 begann eine Periode starker Zuwanderung (Ibid.). Um zu verhindern, dass sich die Saisoniers dauerhaft in der Schweiz niederlassen, setzte die Migrationspolitik auf das Rotationsprinzip, d. h. die anwesenden Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten wurden regelmässig durch neue ersetzt. Bei ihrer Ankunft erhielten die ausländischen Arbeitskräfte eine einjährige Arbeitsbewilligung. Diese konnte verlängert werden, was auch oft geschah (D'Amato 2008). Ab den 1960er-Jahren kamen die Arbeitsmigrantinnen und -migranten aus immer mehr Ländern. 1970 stammten über die Hälfte aus Italien, 20% aus Deutschland, Frankreich und Österreich, 10% aus Spanien sowie 4% aus Jugoslawien, Portugal und der Türkei. Im Zuge des Wirtschaftsaufschwungs versuchten die Behörden, das Rotationsprinzip ab 1964 durch eine auf Integration und Assimilation ausgerichtete Politik zu ersetzen, die eine dauerhafte Niederlassung fördern und eine erleichterte Einbürgerung sowie den Familiennachzug ermöglichen sollte (BFS 2017).

Die darauf folgende Zeit war durch die Rezessionsjahre von 1975–1979 und 1983 geprägt. Der Schweiz gelang es, ihre Arbeitslosigkeit gering zu halten, indem gewisse Aufenthaltsbewilligungen nicht erneuert und heimgekehrte Ausländerinnen und Ausländer nicht ersetzt wurden. Dennoch stieg der Ausländeranteil an der Wohnbevölkerung weiter und überschritt 1994 die 20%-Schwelle. Seither wächst die ständige ausländische Wohnbevölkerung konstant und schnell. In den Jahren 2007, 2008 und 2012–2014 lag die jährliche Wachstumsrate bei über 3%.

Zwischen 1860 und 2021 stieg die Einwohnerzahl der Schweiz von 2,5 auf mehr als 8,7 Millionen und hat sich somit mehr als verdreifacht. Mit Ausnahme von 1918 ging das Bevölkerungswachstum bis 1945 hauptsächlich auf das Konto der natürlichen Bevölkerungsbewegung, d. h. die Differenz zwischen der Zahl der Geburten und jener der Todesfälle. Danach kam es aufgrund der in der Nachkriegszeit beobachteten Zunahme der Geburten (Babyboom) und der Einwanderung zu einem rascheren Bevölkerungswachstum. 1961 übertraf der Wanderungssaldo, d. h. die Differenz zwischen Einwanderung und Auswanderung, erstmals die historische Marke von 100 000 Personen. Ab diesem Zeitpunkt nahm der Geburtenüberschuss ab und beeinflusste die Bevölkerungsentwicklung somit weniger stark, wenn auch weiterhin positiv. Ab Anfang der 1980er-Jahre gewann die internationale Wanderung an Bedeutung und wurde nach und nach zum wichtigsten Faktor des Bevölkerungswachstums.

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz, in Tausend, 1861–2021

G1



Quellen: BFS – BEVNAT, ESPOP, STATPOP

© BFS 2022

1 Demografisches Porträt der Bevölkerung mit Migrationsbezug

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat die Migration die Bevölkerung der Schweiz beeinflusst. 2021 setzte sie sich zu 26% aus ausländischen Personen und zu 74% aus Schweizerinnen und Schweizern zusammen. Wer sind diese Ausländerinnen und Ausländer? Wie haben sie die Migration erlebt? Haben sie in den verschiedenen Lebensbereichen die gleichen Chancen wie Schweizer Staatsangehörige?

Das BFS misst die Migration und die Integration mithilfe von drei Bevölkerungstypologien:

- Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit;
- Bevölkerung nach Geburtsort;
- Bevölkerung nach Migrationsstatus.

Bei der «ausländischen Bevölkerung» handelt es sich um ein Konzept, das auf dem Prinzip der Staatsangehörigkeit beruht und zu dem Daten aus verschiedenen Verwaltungsregistern (Einwohnerregister, Zentrales Migrationsinformationssystem usw.) entnommen werden können. Das Schweizer Bürgerrecht kann entweder bei der Geburt oder durch Einbürgerung erworben werden. Es garantiert die rechtliche Gleichstellung, aber nicht die Chancengleichheit. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs hat die Einwanderung in Europa in einem solchen Mass zugenommen und sich so stark diversifiziert, dass sie sich nicht mehr nur anhand des rechtlichen Kriteriums der Staatsangehörigkeit analysieren lässt. Dieses bildet die Realität der Migration und der Integration nicht mehr in ihrer ganzen Komplexität ab (Krekels und Poulin 1996).

Das Konzept der «im Ausland geborenen Bevölkerung» trägt dem Migrationsbezug einer Person besser Rechnung, da es nicht nur deren Staatsangehörigkeit, sondern auch deren Geburtsort berücksichtigt. Es beschränkt sich allerdings auf die eigene Migrationserfahrung.

Das Konzept des Migrationsstatus bezieht auch den Geburtsort der Eltern ein und ist somit breiter gefasst. Die «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» – mit dem kulturellen und historischen Kontext des Landes angepasster Definition – wird deshalb in der Schweiz meist vorgezogen, sofern es die Datenlage ermöglicht. Diese Definition ersetzt zunehmend die rechtlich und administrativ geprägte Unterscheidung zwischen in- und ausländischen Staatsangehörigen, da sie nicht nur die Staatsangehörigkeit, sondern auch die Migrationserfahrung der Person sowie deren Eltern berücksichtigt (BFS 2017).

Nicht alle statistischen Datenquellen, die zur Migrations- und Integrationsmessung verwendet werden, geben jedoch Auskunft über den Migrationsstatus der Personen der ständigen Wohnbevölkerung, da die dafür notwendigen Variablen fehlen. Daher

muss teilweise auf die Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit zurückgegriffen werden und, sofern die Variable verfügbar ist, auf den Geburtsort der Person.

1.1 Definitionen und Kennzahlen 2021

1.1.1 Ausländische Bevölkerung

Zur ausländischen Bevölkerung gehören alle Personen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Schweiz wohnen, jedoch nicht über die schweizerische Staatsangehörigkeit verfügen. Die ständige ausländische Wohnbevölkerung dient in der Statistik der ausländischen Wohnbevölkerung als Referenzbevölkerung. Sie umfasst alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Anwesenheitsbewilligung für mindestens zwölf Monate oder mit einer Gesamtanwesenheitsdauer von zwölf Monaten (Ausweise B/C/L/F oder N oder EDA-Ausweis, d. h. internationale Funktionär/innen, Diplomat/innen und deren Familienangehörige). Die nachfolgend aufgeführten Daten zur ausländischen Bevölkerung stammen aus der Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP) des BFS, die Bestandteil des Systems der jährlichen Volkszählung ist.

In der Schweiz leben mehr als 2 Millionen Ausländerinnen und Ausländer. Sie machen 26% der ständigen Wohnbevölkerung aus. Dieser Anteil ist auf mehrere Einwanderungswellen, eine eher restriktive Einbürgerungspolitik (siehe 2.5 Erwerb des Schweizer Bürgerrechts) sowie hohe Geburtenzahlen und eine hauptsächlich durch Einbürgerungen und die Rückkehr ins Herkunftsland erklärbar tiefe Sterberate bei der ausländischen Bevölkerung zurückzuführen.

1.1.2 Im Ausland geborene Bevölkerung

Anhand des Geburtsorts kann zwischen Migrantinnen und Migranten (*foreign-born* bzw. erste Generation) und den nachfolgenden, in der Schweiz geborenen Generationen mit Migrationshintergrund (*native-born* bzw. zweite oder höhere Generation) unterschieden werden. Der Geburtsort sowie die Anwesenheitsdauer in der Schweiz sind zudem wichtig für die Messung der Sesshaftigkeit der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung. Die hier vorgestellten Daten zur im Ausland geborenen Bevölkerung stammen ebenfalls aus STATPOP.

Nahezu ein Drittel (2 672 000 Personen) der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz ist im Ausland geboren. 68% der im Ausland geborenen Bevölkerung haben eine ausländische, 32% die schweizerische Staatsangehörigkeit. Ein Viertel der im Ausland geborenen Personen lebt seit mindestens 20 Jahren in der Schweiz.

1.1.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund

39% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren haben einen Migrationshintergrund (2,9 Mio. von über 7 Mio. Personen). Mehr als ein Drittel der Personen mit Migrationshintergrund besitzt die Schweizer Staatsangehörigkeit (1 090 000 Personen). Knapp 80% dieser Bevölkerungsgruppe sind im Ausland geboren und gehören somit zur ersten Generation (2 276 000 Personen), das restliche Fünftel ist in der Schweiz geboren und zählt folglich zur zweiten Generation (615 000 Personen). In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund sind hauptsächlich gebürtige Schweizerinnen und Schweizer (99,4%) vertreten, aber auch einige Eingebürgerte (0,5%) sowie Ausländerinnen und Ausländer der dritten oder einer höheren Generation (0,1%).

Mit Ausnahme der gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil zählt jede im Ausland geborene Person zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation (mehr als 2,2 Millionen Personen ab 15 Jahren im Jahr 2021). Diese Bevölkerungsgruppe umfasst somit:

- die im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer (1 619 000 Personen);
- die im Ausland geborenen gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden (21 000 Personen);
- die im Ausland geborenen eingebürgerten Schweizer Staatsangehörigen (636 000 Personen).

Die zweite Generation, d. h. die in der Schweiz geborene Bevölkerung mit Migrationshintergrund (615 000 Personen) setzt sich zusammen aus:

- eingebürgerten Schweizer Staatsangehörigen (318 000 Personen);
- Ausländerinnen und Ausländern mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil (180 000 Personen);
- gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden (116 000 Personen).

In der internationalen Diskussion um Migration und Integration wird immer häufiger der Begriff «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» verwendet. Dieses Konzept ersetzt zunehmend die ausschliesslich auf der Staatsangehörigkeit basierende Unterscheidung, die keinen Aufschluss darüber gibt, ob eine Person selbst eingewandert ist (erste Generation) oder ob ein indirekter Migrationsbezug aufgrund der Migrationserfahrung ihrer Eltern besteht (zweite Generation).

2009 hat das BFS nach dem Vorbild vieler anderer Länder basierend auf den internationalen Empfehlungen der UNECE (2006, 2015 revidiert) für die Schweiz eine Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus erstellt, die die Staatsangehörigkeit und das Geburtsland einer Person sowie das Geburtsland ihrer Eltern einbezieht (BFS 2017). Die älteste Generation, die zur Bestimmung des Migrationsstatus einer Person herangezogen wird, ist diejenige der Eltern. Der Geburtsort der Grosseltern wird nicht berücksichtigt.

Zur vom BFS definierten «Bevölkerung mit Migrationshintergrund» gehören ausländische Staatsangehörige und eingebürgerte Schweizerinnen und Schweizer – für diese beiden Gruppen mit Ausnahme der in der Schweiz Geborenen, deren Eltern beide in der Schweiz geboren wurden – sowie gebürtige Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden.

Seit 2012 kann anhand der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) der Migrationshintergrund einer Person eruiert und damit die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ermittelt und nach Generation ausgewiesen werden. Die Grundgesamtheit der SAKE ist die ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren.

Bevölkerungstypologie nach Migrationsstatus T 1

Geburtsort	Staatsangehörigkeit	Geburtsort der Eltern		
		2 in der Schweiz	1 in der Schweiz & 1 im Ausland	2 im Ausland
In der Schweiz	gebürtige/r Schweizer/in	0	0	II
	eingebürgerte/r Schweizer/in	0	II	II
	Ausländer/in	0	II	II
Im Ausland	gebürtige/r Schweizer/in	0	0	I
	eingebürgerte/r Schweizer/in	I	I	I
	Ausländer/in	I	I	I

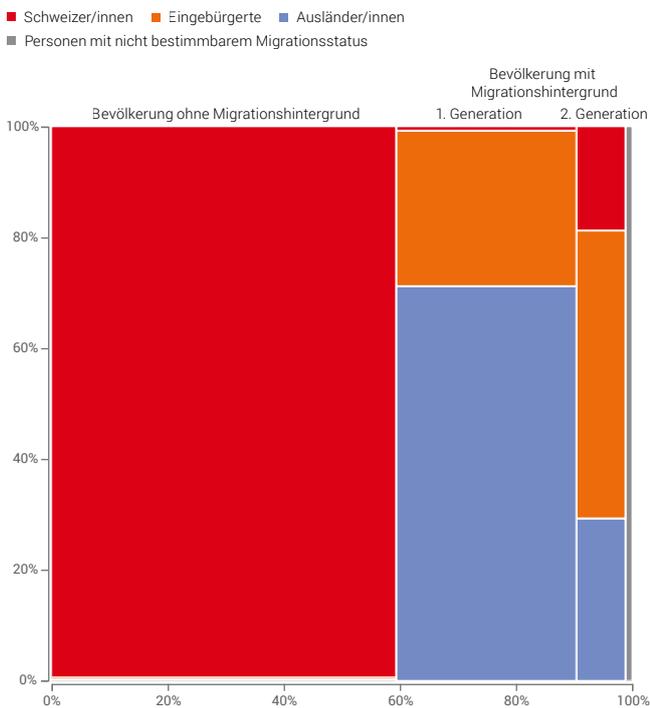
0: Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
 I: Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation
 II: Bevölkerung mit Migrationshintergrund der zweiten Generation

© BFS 2022

Bevölkerung nach Migrationsstatus und Staatsangehörigkeit, 2021

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren

G2



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2022

Personen unter 15 Jahren

Der Migrationsstatus von Kindern unter 15 Jahren lässt sich anhand der SAKE nicht bestimmen, da sich diese auf Personen ab 15 Jahren (Personen im erwerbsfähigen Alter) beschränkt. Die STATPOP liefert hingegen Angaben zum Geburtsort und zur Staatsangehörigkeit.

Nahezu drei Viertel der ständigen Wohnbevölkerung unter 15 Jahren besitzen die Schweizer Staatsangehörigkeit und sind in der Schweiz geboren. Mehr als das verbleibende Viertel ist entweder im Ausland geboren (10%, davon 8% ausländische und 2% schweizerische Staatsangehörige) oder in der Schweiz geboren und ausländischer Staatsangehörigkeit (19%).

Schätzung der gesamten Bevölkerung mit Migrationshintergrund

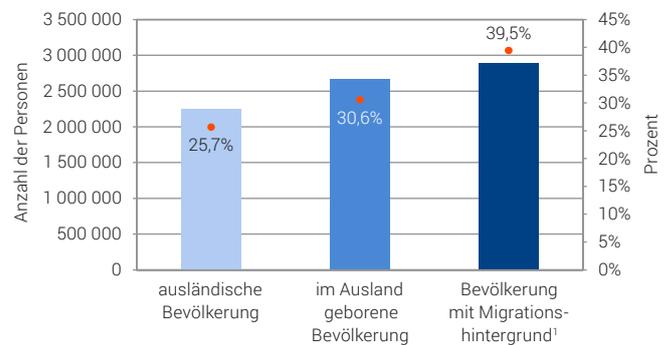
Werden die in der Schweiz und im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer unter 15 Jahren zur Bevölkerung unter 15 Jahren mit Migrationshintergrund gezählt, ergibt dies für das Jahr 2021 insgesamt 354 000 Personen. Hinzu kommen die 2 890 000 Personen ab 15 Jahren mit Migrationshintergrund. Folglich haben bei einer Gesamtbevölkerung von mehr als 8,7 Millionen Personen schätzungsweise mehr als 3 Millionen Personen aller Altersklassen – d. h. 37% der ständigen Wohnbevölkerung – einen Migrationshintergrund.

Grafik G3 zeigt, dass die Bevölkerung, deren Migrationserfahrung und Integration in der Schweiz gemessen werden sollen, in den drei vorgängig präsentierten Bevölkerungstypologien¹ unterschiedlich eng definiert ist. Sie bestätigt, dass ein Teil der Bevölkerung fehlt, wenn nur die Staatsangehörigkeit berücksichtigt wird, da auch Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit direkt oder indirekt einen Migrationshintergrund haben können und folglich nach diesem Ansatz nicht erfasst werden. Im Jahr 2021 waren 26% der ständigen Wohnbevölkerung Ausländerinnen und Ausländer, davon sind 31% im Ausland geboren und 39% haben einen Migrationshintergrund.

Ständige Wohnbevölkerung, 2021

Nach drei Bevölkerungstypologien

G3



¹ ab 15 Jahren

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

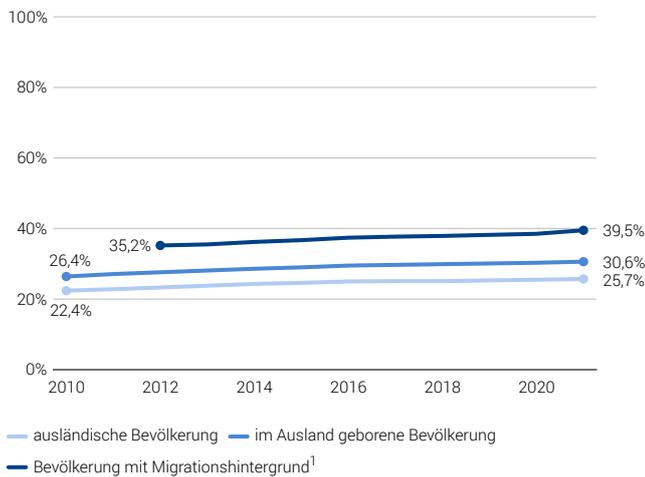
¹ Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund werden nur Personen ab 15 Jahren berücksichtigt.

1.2 Vergleich der Profile nach den drei Bevölkerungstypologien

1.2.1 Zeitliche Entwicklung

Seit 2010 ist die **ausländische Bevölkerung** weniger stark gewachsen als die **im Ausland geborene Bevölkerung** (+3,2 Prozentpunkte bzw. +4,2 Prozentpunkte). Die Bevölkerung mit **Migrationshintergrund** hat seit 2012 um 4,3 Prozentpunkte zugenommen.² Eine Analyse nach Generation zeigt, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation seit 2012 um 3,2 Prozentpunkte gestiegen ist. Bei den Angehörigen der zweiten Generation fällt die Zunahme weniger stark aus (+1,1 Prozentpunkte). Hauptgrund für den Anstieg der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist somit das Wachstum der im Ausland geborenen Bevölkerung (erste Generation).

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung, 2010–2021
Nach drei Bevölkerungstypologien **G4**



¹ ab 15 Jahren

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

1.2.2 Altersaufbau

Um die Werte der verschiedenen Bevölkerungsgruppen miteinander vergleichen zu können, bezieht sich das Durchschnittsalter in diesem Bericht auf Personen ab 15 Jahren. Die **ausländische Bevölkerung** hat ein Durchschnittsalter von 43 Jahren. Bei den **im Ausland geborenen Personen** beträgt es 47 Jahre und bei der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund** 45 Jahre. In der **Gesamtbevölkerung** liegt das Durchschnittsalter bei 48 Jahren. Die im Ausland geborene Bevölkerung und die Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind somit im Durchschnitt älter als die ausländische Bevölkerung.

Der Altersquotient bezeichnet das Verhältnis der in der Regel nicht erwerbstätigen Bevölkerung ab 65 Jahren zu den Personen im erwerbsfähigen Alter (20–64 Jahre). Er ist in allen drei Bevölkerungstypologien sehr ähnlich.

Den tiefsten Altersquotienten hat die **ausländische Bevölkerung**. Dort kommen elf Personen ab 65 Jahren auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (20–64 Jahre).

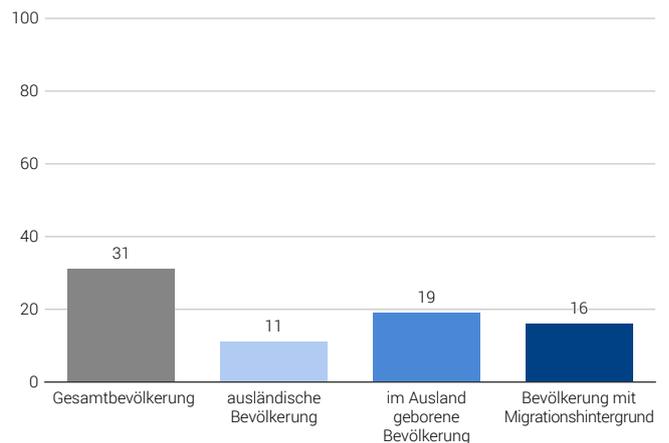
Am höchsten ist der Altersquotient mit einem Verhältnis von 19 zu 100 bei der **im Ausland geborenen Bevölkerung**. Da zur im Ausland geborenen Bevölkerung nur Personen der ersten Generation zählen, lassen sich diese Zahlen damit erklären, dass die erste in der Schweiz lebende Generation durchschnittlich älter ist als die zweite Generation.

Der Altersquotient der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund** liegt zwischen demjenigen der ausländischen Bevölkerung und demjenigen der im Ausland geborenen Bevölkerung (16 Personen ab 65 Jahren pro 100 Personen im erwerbsfähigen Alter).

Am höchsten ist der Altersquotient mit einem Verhältnis von 31 Personen ab 65 Jahren zu 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in der **Gesamtbevölkerung**.

Dass die ausländische Bevölkerung im Durchschnitt jünger ist und einen tieferen Altersquotienten aufweist als die anderen Bevölkerungsgruppen, ist darauf zurückzuführen, dass die Einwanderung bei ihr überwiegend zwecks Erwerbstätigkeit erfolgt. Zudem lässt sich ein Teil der Ausländerinnen und Ausländer vor dem Rentenalter einbürgern und wechselt somit in einem höheren Alter von der ausländischen Bevölkerung zur Schweizer Bevölkerung. Andere Ausländerinnen und Ausländer verlassen die Schweiz nach mehrjähriger Erwerbstätigkeit und werden im Zuge der Migrationsbewegungen oft durch jüngere Zuwanderinnen und Zuwanderer ersetzt.

Altersquotient¹, 2021
Nach drei Bevölkerungstypologien **G5**



¹ Verhältnis zwischen der in der Regel nicht erwerbstätigen Bevölkerung im fortgeschrittenen Alter (ab 65 Jahren) und der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 bis 64 Jahre). Es wird als Anzahl Personen ab 65 Jahren pro 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren ausgedrückt.

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

² Die Angaben nach Migrationsstatus sind erst ab 2012 verfügbar.

1.2.3 Geschlechterverteilung

Die Geschlechterverteilung der ständigen Wohnbevölkerung variiert je nach Bevölkerungstypologie leicht. Hierbei ist anzumerken, dass der Altersaufbau einer Bevölkerung deren Geschlechterverteilung beeinflusst. Während in jüngeren Bevölkerungsgruppen (wie der ausländischen Bevölkerung) in der Regel Männer in der Mehrzahl sind, bilden in älteren Bevölkerungsgruppen (wie der im Ausland geborenen Bevölkerung) Frauen die Mehrheit.

In der **ausländischen Bevölkerung** überwiegen Männer (53%): 112 Männer kommen auf 100 Frauen.

Im Ausland geborene Frauen sind etwas zahlreicher als im Ausland geborene Männer (96 Männer pro 100 Frauen, bzw. 51% gegenüber 49%).

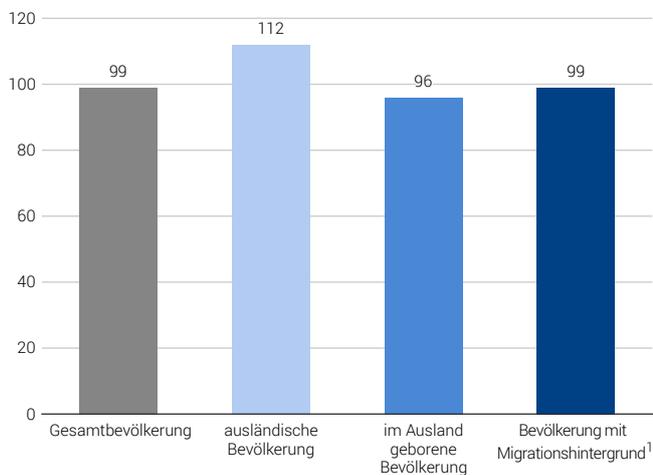
In der Bevölkerung **mit Migrationshintergrund** ist die Geschlechterverteilung ausgeglichen (99 Männer pro 100 Frauen). Im Gegensatz zu den übrigen Bevölkerungsgruppen sind jedoch Männer in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der zweiten Generation tendenziell stärker vertreten (52% Männer gegenüber 48% Frauen). Dies lässt sich damit erklären, dass die zweite Generation durchschnittlich jünger ist als die erste und dass in jüngeren Bevölkerungsgruppen Männer im Allgemeinen überwiegen³.

In der **Gesamtbevölkerung** liegt das Geschlechterverhältnis bei 99 Männern pro 100 Frauen.

Geschlechterverhältnis¹, 2021

Nach drei Bevölkerungstypologien

G6



¹ Anzahl Männer pro 100 Frauen
² ab 15 Jahren

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

³ Es werden mehr Jungen als Mädchen geboren (51% Jungen gegenüber 49% Mädchen im Jahr 2021). Das Verhältnis gleicht sich ab dem Alter von 25 Jahren bis zum Alter von 60 Jahren aus, was auf eine höhere Anzahl vorzeitiger Todesfälle bei Männern zurückzuführen ist. Zu den verfrühten Todesfällen der Männer kommt hinzu, dass die Langlebigkeit bei den Frauen höher ist.

1.2.4 Verteilung nach Staatsangehörigkeit

Die meisten in der Schweiz wohnhaften **Ausländerinnen und Ausländer** stammen aus Europa. 2021 bildeten die 1 442 000 Staatsangehörigen der EU27 und EFTA-Länder die grösste ausländische Gemeinschaft (64%). Die übrigen 803 000 Ausländerinnen und Ausländer⁴ verteilten sich zu 18% auf andere europäische Länder⁵ und zu 17% auf aussereuropäische Länder⁶.

Von der **im Ausland geborenen** ausländischen Bevölkerung stammt etwas weniger als die Hälfte aus einem EU27/EFTA-Land (44%). Knapp ein Drittel hat einen Schweizer Pass. Der Rest dieser Bevölkerungsgruppe kommt aus einem europäischen Land ausserhalb der EU27/EFTA (12%) oder einem aussereuropäischen Land (13%).

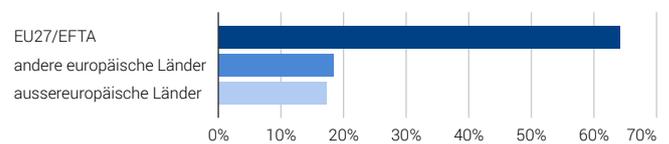
Die Verteilung der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund** nach Nationalitätengruppe entspricht in etwa derjenigen der im Ausland geborenen Bevölkerung. Weniger als die Hälfte der Bevölkerung mit Migrationshintergrund verfügt über einen Pass eines EU27/EFTA-Landes (42%). Mehr als ein Drittel ist schweizerischer Nationalität (38%). Der Rest stammt entweder aus einem anderen europäischen Land (11%) oder aus einem aussereuropäischen Land (9%). Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation verteilt sich praktisch gleich auf die Nationalitätengruppen wie die gesamte Bevölkerung mit Migrationshintergrund. In der zweiten Generation sind mehr als zwei Drittel Schweizerinnen und Schweizer (71%) und knapp ein Viertel Staatsangehörige eines EU27/EFTA-Landes (20%).

Staatsangehörigkeit nach politischer Gliederung, 2021

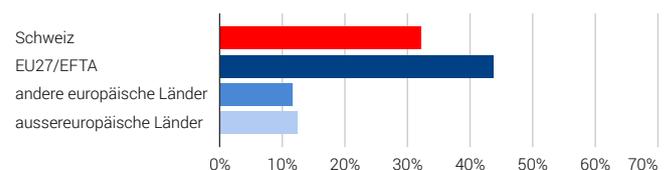
Nach drei Bevölkerungstypologien

G7

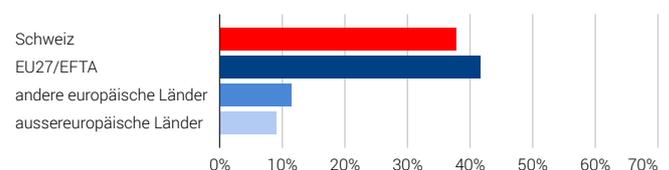
ausländische Bevölkerung



im Ausland geborene Bevölkerung



Bevölkerung mit Migrationshintergrund¹



¹ ab 15 Jahren

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

⁴ 2400 «Fälle» (0,1%) konnten keinem Land zugeordnet werden.

⁵ Kosovo, Türkei, Nordmazedonien, Serbien, Vereinigtes Königreich, Bosnien und Herzegowina, Russland, Ukraine, Albanien, Montenegro, Belarus, Kasachstan, Georgien, Aserbaidshjan, Moldawien, Armenien, Andorra, Monaco, San Marino, Vatikanstadt

⁶ inkl. Staatenlose und ohne Angaben

In der **ausländischen Bevölkerung** am stärksten vertreten sind Italienerinnen und Italiener (15%), gefolgt von deutschen (14%) sowie portugiesischen Staatsangehörigen (11%).

In der **im Ausland geborenen** Bevölkerung bilden Schweizerinnen und Schweizer die Mehrheit (32%). Am zweit- und dritthäufigsten sind mit 10% bzw. 9% deutsche und italienische Staatsangehörige.

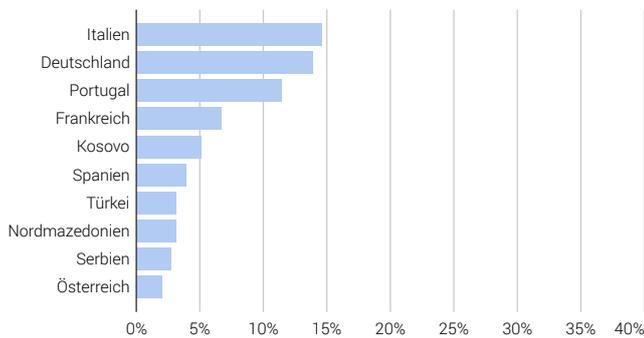
Auch in der Bevölkerung mit **Migrationshintergrund** sind Schweizerinnen und Schweizer am häufigsten (38%), gefolgt von italienischen (10%) und deutschen Staatsangehörigen (10%).

Top 10 der häufigsten Staatsangehörigkeiten, 2021

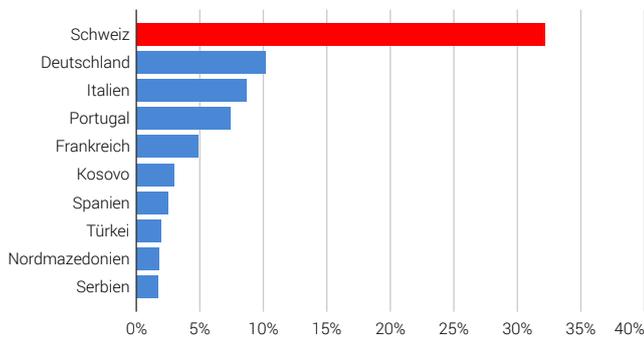
Nach drei Bevölkerungstypologien

G8

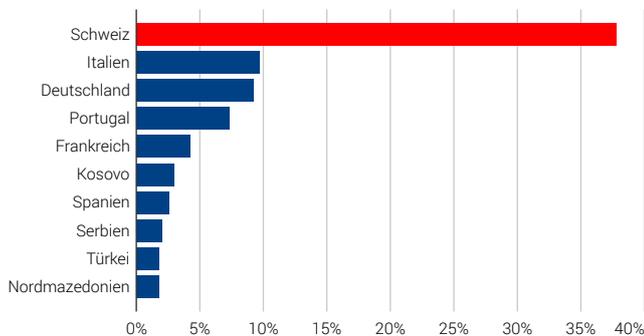
ausländische Bevölkerung



im Ausland geborene Bevölkerung



Bevölkerung mit Migrationshintergrund¹



¹ ab 15 Jahren

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

1.2.5 Anwesenheitsdauer

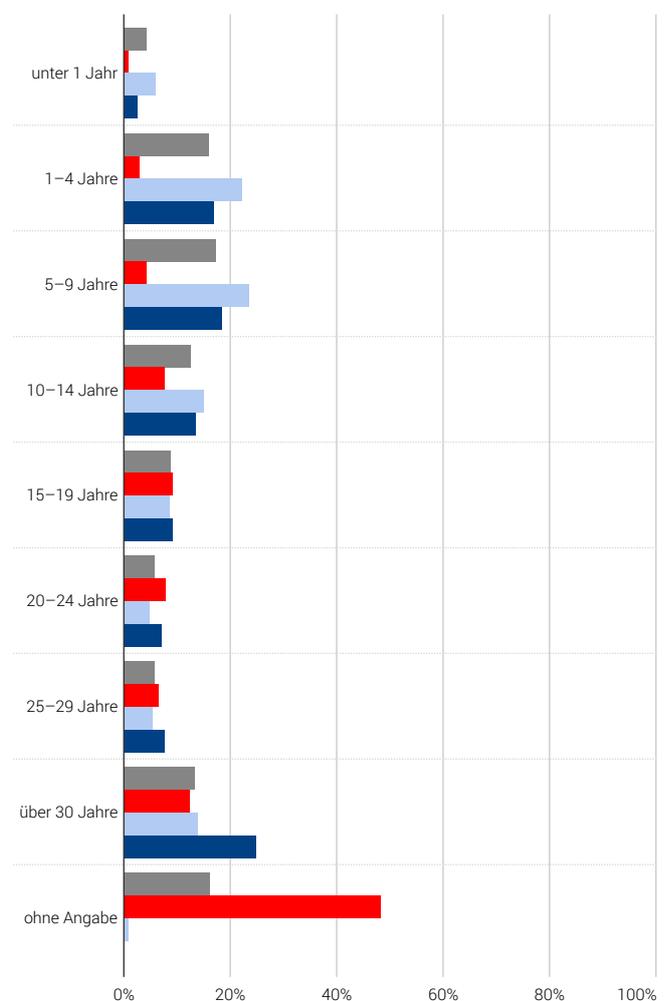
Die folgenden Analysen zeigen die Anwesenheitsdauer der Personen auf, die im Ausland geboren und später in die Schweiz eingewandert sind. Folglich sind die in der Schweiz geborenen Personen, d. h. die zweite Generation, sowie die in der Schweiz geborene Bevölkerung ohne Migrationshintergrund nicht in der Grafik G9 enthalten.

Nahezu die Hälfte der im Ausland geborenen Bevölkerung lebt seit 1 bis 15 Jahren in der Schweiz (46%). Etwas mehr als jede achte **im Ausland geborene** Person hält sich seit über 30 Jahren in der Schweiz auf (13%). Zwei Drittel der **im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer** leben seit weniger als 15 Jahren und rund 10% seit mehr als 30 Jahren in der Schweiz. Bei den **im Ausland geborenen Schweizerinnen und Schweizern** fehlen

Anwesenheitsdauer, 2021

Nach Geburtsort, Staatsangehörigkeit und Migrationsstatus

G9



■ im Ausland geborene Bevölkerung ■ im Ausland geborene Schweizer/innen
 ■ im Ausland geborene Ausländer/innen ■ Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation¹

¹ ab 15 Jahren

Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

in knapp 50% der Fälle Informationen über die Dauer ihres Aufenthalts in der Schweiz. Die verfügbaren Daten deuten aber darauf hin, dass mehr als jede zehnte im Ausland geborene Person mit Schweizer Staatsangehörigkeit seit mindestens 30 Jahren in der Schweiz lebt. In den anderen Anwesenheitsdauer-Kategorien liegen die Werte alle unter 10%. Nahezu die Hälfte der **ersten Generation**⁷ mit Migrationshintergrund hält sich seit 1 bis 15 Jahren und ein Viertel seit über 30 Jahren in der Schweiz auf.

1.2.6 Kantonale Verteilung

Die nach den drei Typologien betrachtete Bevölkerung – ausländische Bevölkerung, im Ausland geborene Bevölkerung und Bevölkerung mit Migrationshintergrund – verteilt sich unterschiedlich auf die Kantone.

Schweizweit sind 26% der ständigen Wohnbevölkerung **Ausländerinnen und Ausländer**, im Kanton Genf beträgt ihr Anteil 41% und stellt den grössten Ausländeranteil dar. Den zweit- und drittgrössten Ausländeranteil haben die Kantone Basel-Stadt und Waadt mit 37% bzw. 33%. Umgekehrt ist der Anteil Ausländerinnen und Ausländer in Appenzell Innerrhoden (11%), Uri (13%) und Jura (15%) am geringsten.

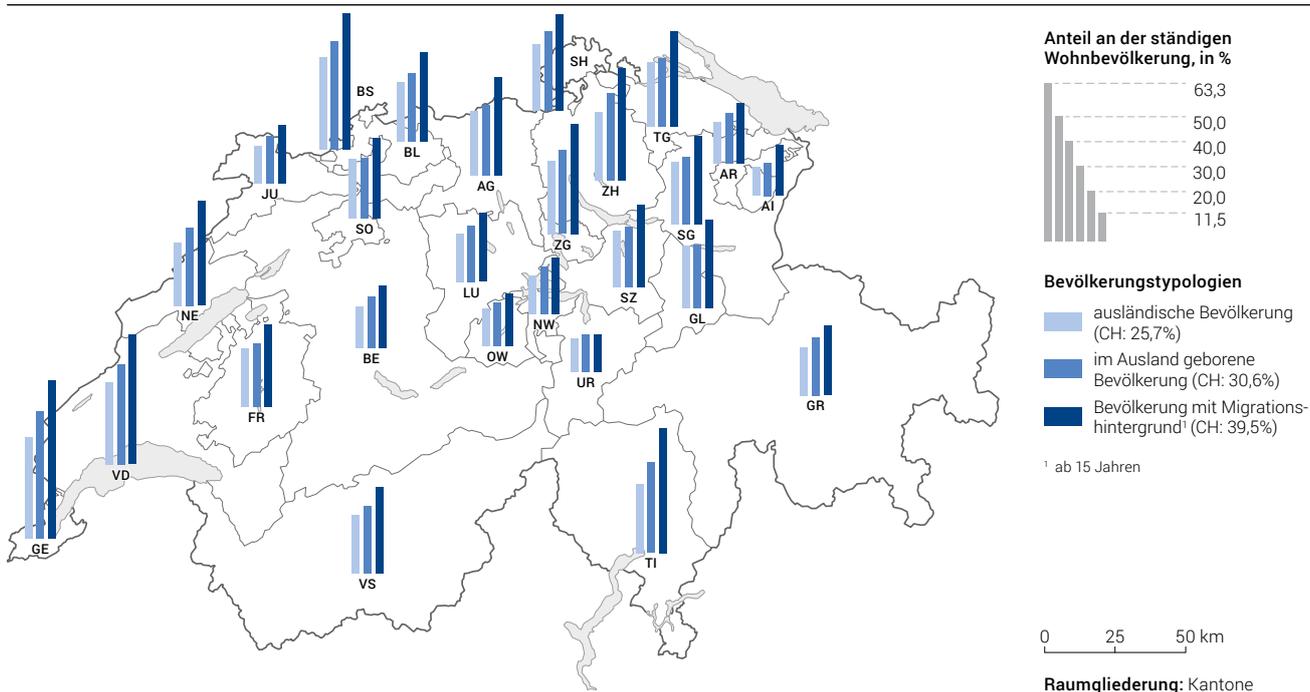
Auch wenn die **im Ausland geborene Bevölkerung** betrachtet wird, führen Genf (51%), Basel-Stadt (43%) und Waadt (40%) die Rangliste an. Der gesamtschweizerische Wert liegt bei 31%. Ebenso befinden sich Appenzell Innerrhoden (13%), Uri (15%) und Obwalden (17%) erneut am unteren Ende der Skala, wobei die Anteile der im Ausland geborenen Personen etwas höher sind als die Ausländeranteile.

In Genf ist der Anteil der Personen **mit Migrationshintergrund** 1,6 mal höher als der nationale Wert (63% gegenüber 39%). Basel-Stadt folgt mit 55% an zweiter, Waadt mit 52% an dritter Position. Uri (15%), Appenzell Innerrhoden (20%) und Obwalden (21%) verzeichnen die niedrigsten Anteile von Personen mit Migrationshintergrund.

Die Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit, Geburtsort im Ausland und Migrationshintergrund ist somit in der französischen (vor allem in der Genferseeregion) und der italienischen Schweiz tendenziell stärker vertreten als in der übrigen Schweiz, während die Bevölkerung mit Schweizer Pass, Geburtsort in der Schweiz und ohne Migrationshintergrund mehrheitlich in der Ost- und Zentralschweiz zu finden sind.

Kantonale Verteilung nach drei Bevölkerungstypologien, 2021

G 10



Quellen: BFS – SAKE, STATPOP

© BFS 2022

⁷ im Ausland geborene Personen mit Migrationshintergrund

2 Migrationsbewegungen und demografische Indikatoren

Eine Wanderung bzw. Migration entspricht der Bewegung einer Person, mit der diese ihren Hauptwohnsitz von einer Herkunftsgemeinde in eine Zielgemeinde verlegt. Diese Wanderungsbewegungen können die schweizerische wie auch die ausländische Bevölkerung betreffen. Von internationaler Wanderung spricht man, wenn beim Wohnortswechsel eine Landesgrenze überschritten wird.

Im ersten Teil dieses Kapitels werden Indikatoren zu den Migrationsbewegungen vorgestellt. Diese verändern die Grösse und Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung, der im Ausland geborenen Bevölkerung und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

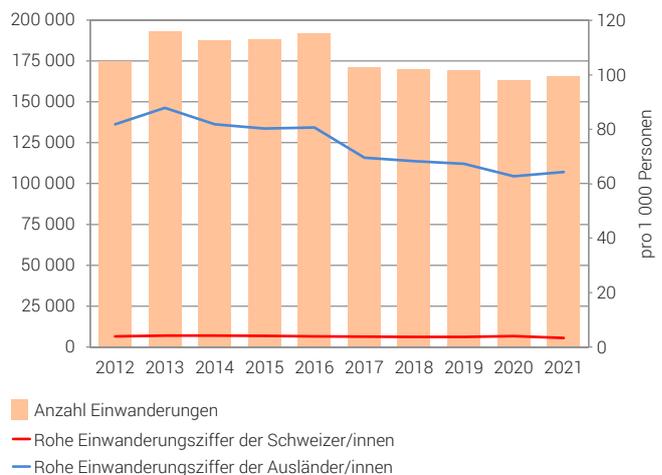
Im zweiten Teil dieses Kapitels werden demografische Indikatoren zum Erwerb des Bürgerrechts sowie zur Heirats- und Geburtenhäufigkeit präsentiert. Die Einbürgerung ist ein wichtiger Schritt im Integrationsprozess und Voraussetzung für bestimmte Formen der gesellschaftlichen Partizipation, da sie mit dem Erwerb aller staatsbürgerlichen und insbesondere politischen Rechte einhergeht. Sie hängt einerseits von den Einbürgerungsbedingungen der Aufnahmegesellschaft und andererseits vom Wunsch der Ausländerinnen und Ausländer ab, diesen Schritt zu tun. Die Heirats- und die Geburtenhäufigkeit geben Auskunft über das reproduktive Verhalten und die Familienplanung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Schweiz.

2.1 Einwanderung

Aus Sicht der Schweiz entspricht die Einwanderung einer Wanderung aus dem Ausland in die Schweiz. Sie kann sowohl von schweizerischen als auch von ausländischen Staatsangehörigen unternommen werden, wobei es sich in beiden Fällen mehrheitlich um im Ausland geborene Personen handelt. Im Jahr 2021 wanderten 166 900 Personen in die Schweiz ein. Seit 2012 schwankt diese Zahl leicht. In den Jahren 2013 und 2016 stieg sie auf über 190 000 an, danach war sie bis 2020 rückläufig. Im Jahr 2021 gab es einen leichten Anstieg (siehe Grafik G11).

Von 2012 bis 2021 wanderten unabhängig von der Staatsangehörigkeit insgesamt mehr Männer ein (rund 53%) als Frauen. Bei den eingewanderten Schweizerinnen und Schweizern waren mehr als zwei Drittel Personen im Erwerbsalter (20–39 Jahre: 39%; 40–64 Jahre: 28%). Bei den eingewanderten Ausländerinnen und Ausländern stellten die Personen im Erwerbsalter mit vier Fünfteln (59% bzw. 21%) einen noch grösseren Anteil.

Einwanderung und rohe Einwanderungsziffer¹ der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021 G11



¹ Anzahl Einwanderungen pro 1 000 Personen der durchschnittlichen ständigen Wohnbevölkerung

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

14% aller zwischen 2012 und 2021 eingewanderten Personen waren Schweizerinnen und Schweizer und 84% ausländische Staatsangehörige. Von Letzteren stammten 66% aus einem EU27/EFTA-Land, 10% aus einem anderen europäischen Land und 24% aus einem aussereuropäischen Land. Differenziert nach Staatsangehörigkeit zeigt sich, dass es sich bei den in diesem Zeitraum eingewanderten Ausländerinnen und Ausländern in erster Linie um deutsche Staatsangehörige handelte (durchschnittlich 15%; siehe Grafik G12), dicht gefolgt von italienischen (11%), französischen (9%) und portugiesischen Staatsangehörigen (8%). Die anderen Staatsangehörigen machten jeweils nicht mehr als 5% aus.

Die häufigsten Herkunftsländer der eingewanderten Ausländerinnen und Ausländer¹, decken sich weitgehend mit den am stärksten vertretenen Staatsangehörigkeiten der eingewanderten Personen.

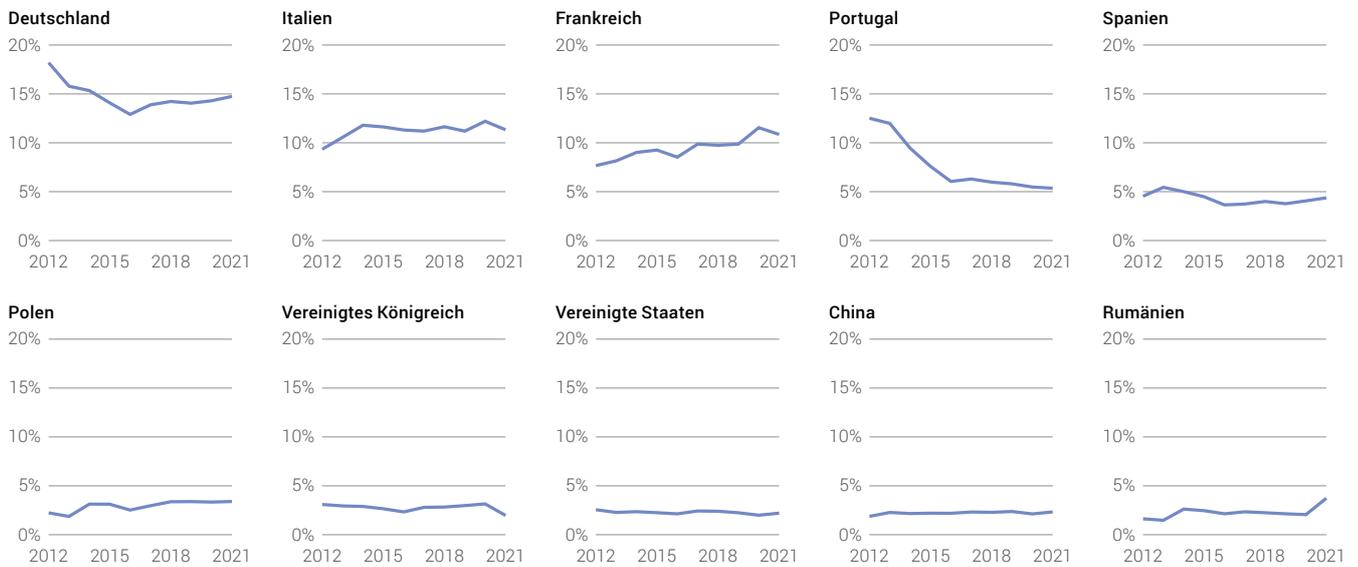
Zwischen 2012 und 2021 wanderten die meisten Schweizerinnen und Schweizer aus Frankreich in die Schweiz ein (16%), gefolgt von Deutschland (8%), den USA (7%) und Italien (5%). Die Anteile der anderen Herkunftsländer liegen unter 5%. Bei nahezu jeder zehnten Einwanderung von Schweizerinnen und Schweizern

¹ Das Herkunftsland entspricht dem Land, in dem sich die Person vor ihrer Einreise in die Schweiz dauerhaft aufgehalten hat.

Einwanderung von Ausländer/innen in die ständige Wohnbevölkerung, 2012–2021

Nach Staatsangehörigkeit

G12



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

ist das Herkunftsland nicht bekannt (siehe Grafik G13), wobei dieser Anteil im Lauf des Beobachtungszeitraums leicht gesunken ist (–5,6 Prozentpunkte).

Die eingewanderten Ausländerinnen und Ausländer, für die Informationen zu ihrem Herkunftsland vorliegen, sind am häufigsten aus Deutschland in die Schweiz gezogen (13%), gefolgt von Italien (9%), Frankreich (8%) und Portugal (5%). Die Anteile der anderen Herkunftsländer liegen alle unter 5%. Bei den Ausländerinnen und Ausländern fehlt die Angabe des Herkunftslands noch häufiger als bei den Schweizerinnen und Schweizern (im Zeitraum von 2012 bis 2021 in durchschnittlich 21% der Fälle, wobei dieser Anteil im genannten Zeitraum um 3,9 Prozentpunkten gesunken ist).

2.1.1 Rohe Einwanderungsziffer²

Die rohe Einwanderungsziffer der Schweizerinnen und Schweizer hat seit 2012 leicht abgenommen. Nach einem ersten Anstieg zwischen 2013 und 2014 ging sie bis 2019 zurück und verzeichnete dann 2020 erneut ein leichtes Plus. 2021 verringerte sie sich erneut (siehe Grafik G11). 2021 kamen auf 1000 Personen der mittleren ständigen Wohnbevölkerung³ 3,4 Einwanderungen von Schweizerinnen und Schweizern.

Bei den Ausländerinnen und Ausländern ist die rohe Einwanderungsziffer zwar höher, aber auch dort seit 2012 rückläufig (–17,5 Promillepunkte). 2021 entfielen auf 1000 Personen der mittleren ständigen Wohnbevölkerung 64,4 Einwanderungen ausländischer Personen.

² Anzahl Einwanderungen pro 1000 Personen der durchschnittlichen ständigen Wohnbevölkerung

³ Die mittlere ständige Wohnbevölkerung entspricht dem arithmetischen Mittel der ständigen Wohnbevölkerung am 1. Januar und am 31. Dezember des gleichen Kalenderjahrs.

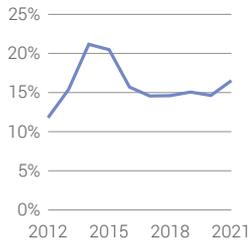
Einwanderung in die ständige Wohnbevölkerung, 2012–2021

Nach Staatsangehörigkeit und Herkunftsland

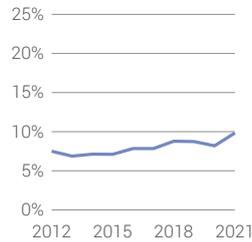
G13

Schweizer/innen

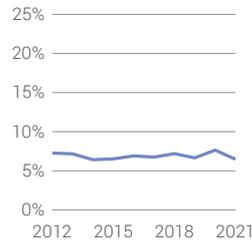
Frankreich



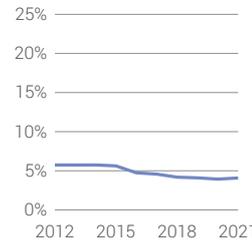
Deutschland



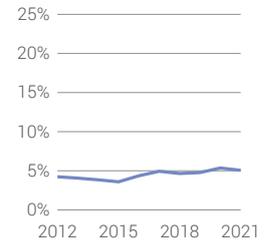
Vereinigte Staaten



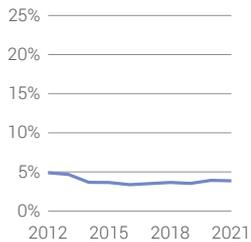
Italien



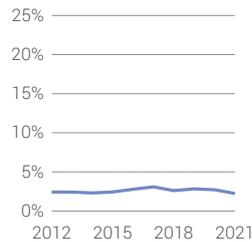
Vereinigtes Königreich



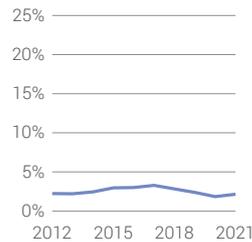
Spanien



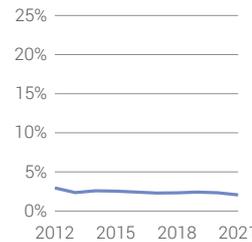
Thailand



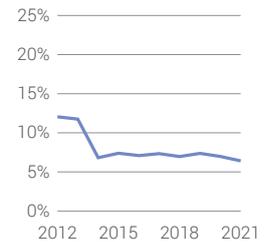
Brasilien



Kanada

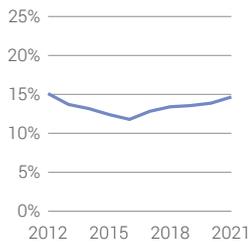


ohne Angabe

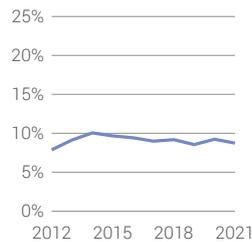


Ausländer/innen

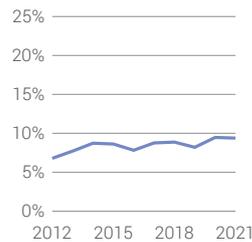
Deutschland



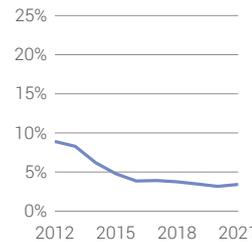
Italien



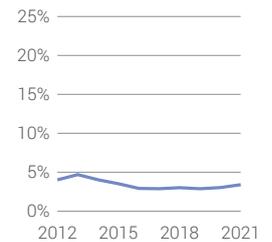
Frankreich



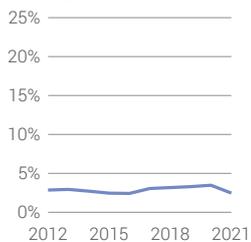
Portugal



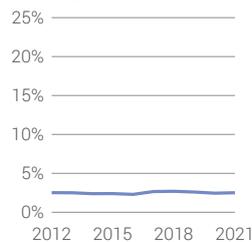
Spanien



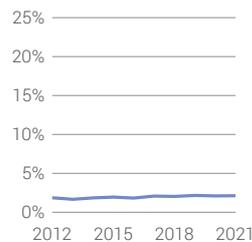
Vereinigtes Königreich



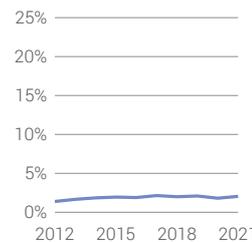
Vereinigte Staaten



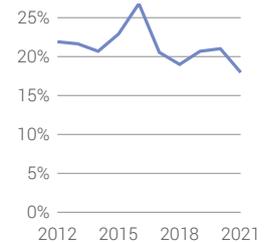
Österreich



China



ohne Angabe



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

2.2 Auswanderung

Aus Sicht der Schweiz entspricht die Auswanderung einer Wanderung aus der Schweiz ins Ausland. Wie die Einwanderung kann auch die Auswanderung sowohl schweizerische als auch ausländische Personen betreffen.

Die Auswanderungen haben seit 2012 zugenommen. Sie stiegen von 103 900 im Jahr 2012 auf 130 200 im Jahr 2018 und gingen dann bis 2020 auf 109 400 zurück. 2021 stiegen die Auswanderungen erneut leicht auf 116 800 an (siehe Grafik G14). Zwischen 2012 und 2021 wanderten unabhängig von der Staatsangehörigkeit mehr Männer als Frauen (52% Schweizer Männer und 56%

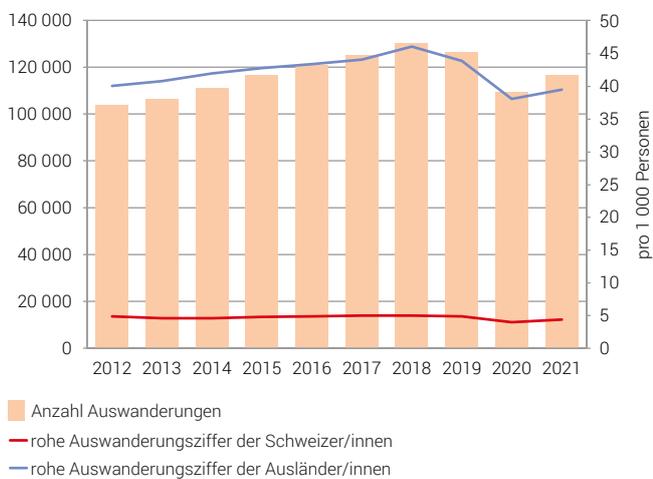
ausländische Männer). Wie bei den Einwanderungen befanden sich nahezu vier Fünftel der ausgewanderten Personen im Erwerbsalter: 43% der ausgewanderten Schweizerinnen und Schweizer und 51% der ausgewanderten Ausländerinnen und Ausländer waren zwischen 20 und 39 Jahre und 30% bzw. 29% zwischen 40 und 64 Jahre alt.

Die meisten der zwischen 2012 und 2021 aus der Schweiz ausgewanderten Personen waren Ausländerinnen und Ausländer (75% gegenüber 25% Schweizer/innen; siehe Grafik G15). Von Letzteren stammten 66% aus einem EU27/EFTA-Land, 10% aus einem anderen europäischen Land und 24% aus einem aussereuropäischen Land. Differenziert nach Staatsangehörigkeit zeigt sich, dass es sich bei den in diesem Zeitraum aus der Schweiz ausgewanderten Ausländerinnen und Ausländern hauptsächlich um deutsche Staatsangehörige handelte (durchschnittlich 17%), dicht gefolgt von portugiesischen, italienischen und französischen Staatsangehörigen mit Anteilen von je rund 9%. Die anderen Staatsangehörigen machen jeweils nicht mehr als 5% aus.

Schweizerinnen und Schweizer sind von 2012 bis 2021 am häufigsten nach Frankreich (16%), Deutschland (9%), die USA (6%) und das Vereinigte Königreich (5%) ausgewandert. Auf die anderen Zielländer entfallen Anteile von weniger als 5%. Bei mehr als einer von zehn Auswanderungen ist das Zielland nicht bekannt (siehe Grafik G16), wobei dieser Anteil im Lauf des Beobachtungszeitraums leicht gesunken ist (-4,6 Prozentpunkte).

Die ausgewanderten Ausländerinnen und Ausländer, für die Informationen zu ihrem Zielland vorliegen, sind am häufigsten nach Deutschland gezogen (15%), gefolgt von Frankreich (8%), Portugal (8%), Italien (7%) und den USA (5%). Die Anteile der anderen Zielländer liegen alle unter 5%. Bei den Ausländerinnen und Ausländern fehlt die Angabe des Ziellands etwa gleich häufig wie bei den Schweizerinnen und Schweizern (im Zeitraum von 2012 bis 2021 in durchschnittlich 11% der Fälle, wobei dieser Anteil im genannten Zeitraum um 3,9 Prozentpunkte gesunken ist).

Auswanderung und rohe Auswanderungsziffer¹ der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021 G14

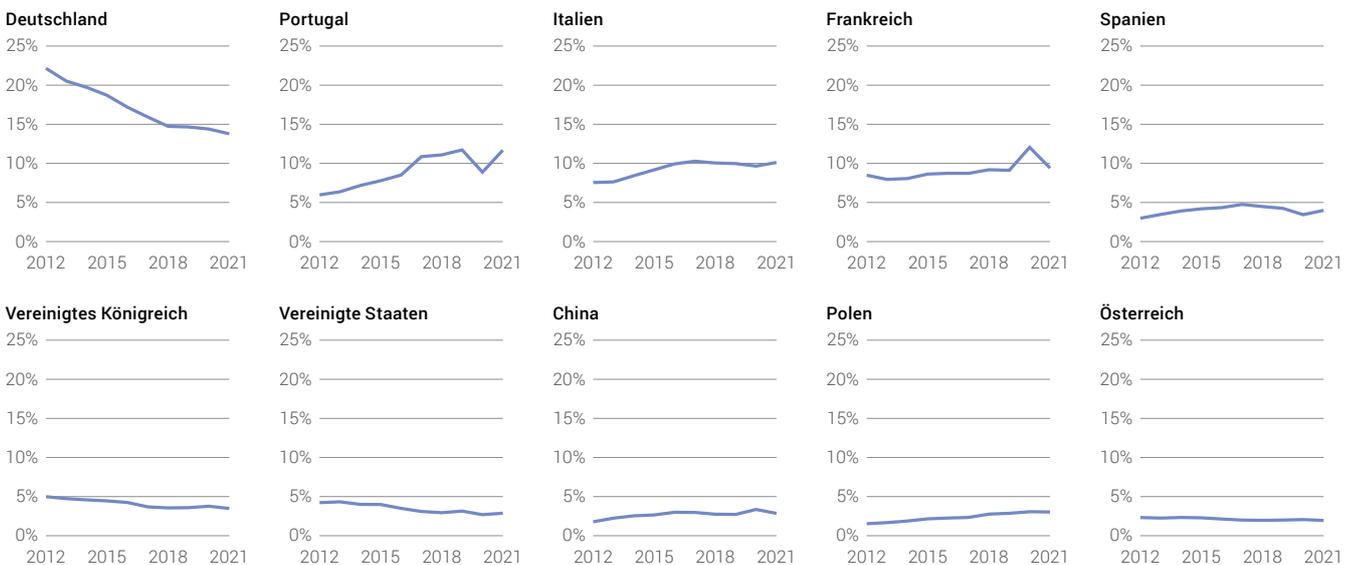


¹ Anzahl Auswanderungen pro 1 000 Personen der durchschnittlichen ständigen Wohnbevölkerung
Quelle: BFS – STATPOP © BFS 2022

Auswanderung von Ausländer/innen aus der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021

Nach Staatsangehörigkeit

G15



Quelle: BFS – STATPOP © BFS 2022

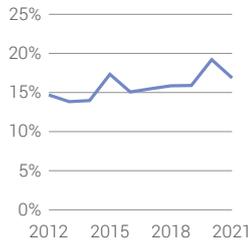
Auswanderung aus der ständigen Wohnbevölkerung, 2012–2021

Nach Staatsangehörigkeit und Zielland

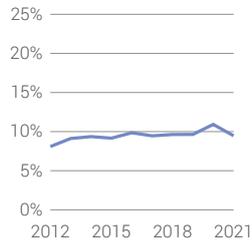
G16

Schweizer/innen

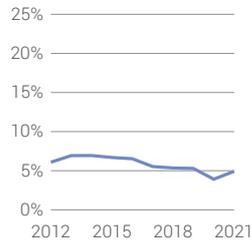
Frankreich



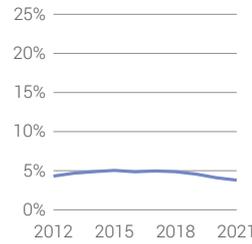
Deutschland



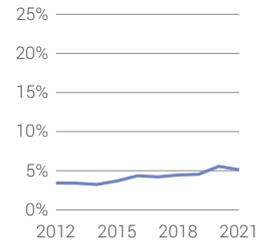
Vereinigte Staaten



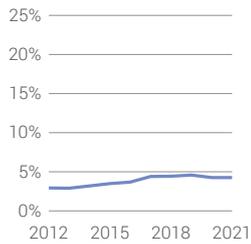
Vereinigtes Königreich



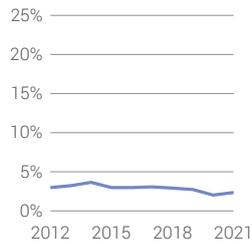
Italien



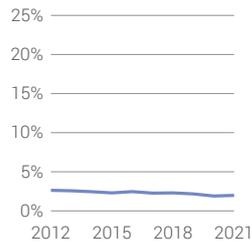
Spanien



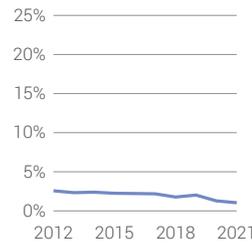
Thailand



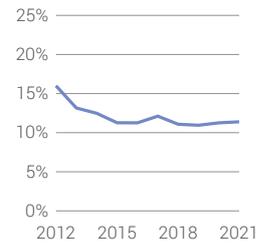
Kanada



Australien

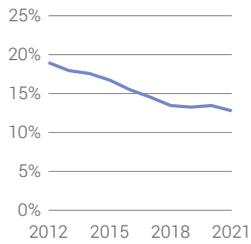


ohne Angabe

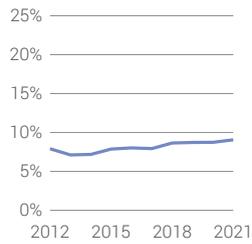


Ausländer/innen

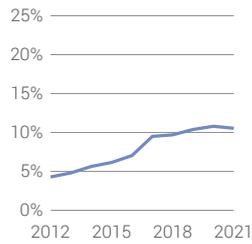
Deutschland



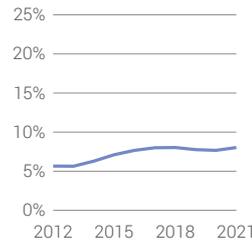
Frankreich



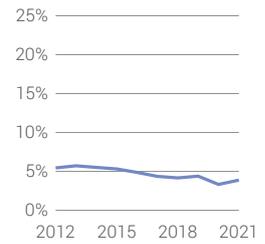
Portugal



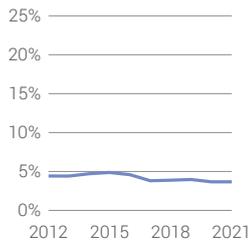
Italien



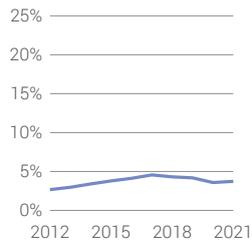
Vereinigte Staaten



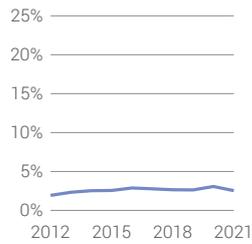
Vereinigtes Königreich



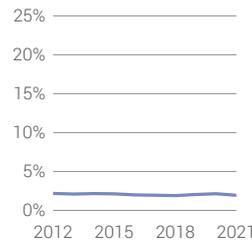
Spanien



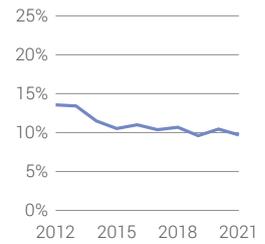
China



Österreich



ohne Angabe



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

2.2.1 Rohe Auswanderungsziffer⁴

Die rohe Auswanderungsziffer der Schweizerinnen und Schweizer hat sich seit 2012 nur um 5‰ verändert (siehe Grafik G 14). 2021 kamen auf 1000 Personen der mittleren ständigen Wohnbevölkerung 4,4 Auswanderungen von Schweizerinnen und Schweizern.

Die rohe Auswanderungsziffer der Ausländerinnen und Ausländer ist hingegen seit 2012 um 0,5 Promillepunkte zurückgegangen: 2021 wanderten pro 1000 Personen der mittleren ständigen Wohnbevölkerung 39,5 Ausländerinnen und Ausländer aus.

2.3 Wanderungssaldo

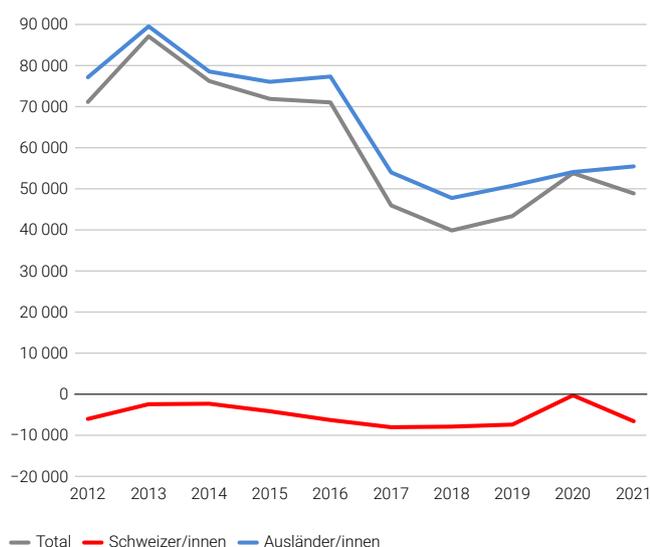
Unter Wanderungssaldo versteht man die Differenz zwischen der Anzahl Personen, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums in ein geografisches Gebiet gezogen sind – im vorliegenden Fall in die Schweiz –, und der Anzahl Personen, die im gleichen Zeitraum aus diesem Gebiet weggezogen sind. Er entspricht somit der Differenz zwischen den Ein- und Auswanderungen.

Der Wanderungssaldo von Schweizerinnen und Schweizern ist seit 2012 negativ, derjenige der Ausländerinnen und Ausländer positiv. Folglich sind mehr Schweizerinnen und Schweizer aus der Schweiz ausgewandert als in die Schweiz gezogen. Umgekehrt bedeutet der positive Wanderungssaldo der ausländischen Personen, dass im Beobachtungszeitraum mehr Personen in die Schweiz gekommen als aus der Schweiz ausgereist sind. Seit 2012 hat sich der gesamte Wanderungssaldo und derjenige der ausländischen Bevölkerung verringert. Derjenige der Schweizerinnen und Schweizer hat sich hingegen erhöht.

Wanderungssaldo, 2012–2021

Nach Staatsangehörigkeit

G17



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

⁴ Anzahl Auswanderungen pro 1000 Personen der durchschnittlichen ständigen Wohnbevölkerung

Am grössten ist die Differenz zwischen der Anzahl Ein- und Auswanderungen bei den 20- bis 39-Jährigen (-3277 bei den Schweizer/innen gegenüber +50 933 bei den Ausländer/innen). Der negative Wanderungssaldo der Schweizerinnen und Schweizer zeigt an, dass mehr Personen dieser Altersgruppe die Schweiz verlassen als in die Schweiz kommen. Bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ist es umgekehrt. Bei den Staatsbürgerinnen und -bürgern der EU27/EFTA-Länder fällt der Wanderungssaldo hingegen durchgehend positiv aus. Die höchsten Einwanderungsüberschüsse sind bei den italienischen und den deutschen Staatsangehörigen zu beobachten (Jahresdurchschnitt von +10 022 bzw. +8664 im Zeitraum 2012–2021), die tiefsten bei den kroatischen Staatsangehörigen und den Staatsangehörigen der EFTA-Länder (Jahresdurchschnitte von +160 bzw. +45 im gleichen Zeitraum). Bei den portugiesischen Staatsangehörigen ist der Wanderungssaldo seit 2017 jedes Jahr negativ (2017: -858; 2018: -2176; 2019: -2673; 2020: -2530; 2021: -2608). Im gesamten Zeitraum von 2012 bis 2021 überstieg der durchschnittliche Wanderungssaldo der asiatischen Bevölkerung (+8706) jenen der Personen aus Afrika (+4709), Amerika (+3323) und Ozeanien (+94).

2.4 Rückwanderungsziffer

Die Rückwanderungsziffer entspricht der Anzahl Auswanderungen pro 1000 Einwanderungen im gleichen Kalenderjahr. Sie gibt folglich Aufschluss über das Verhältnis zwischen Ein- und Auswanderungen: Je höher die Rückwanderungsziffer, desto mehr überstieg die Anzahl Auswanderungen im betreffenden Kalenderjahr jene der Einwanderungen.

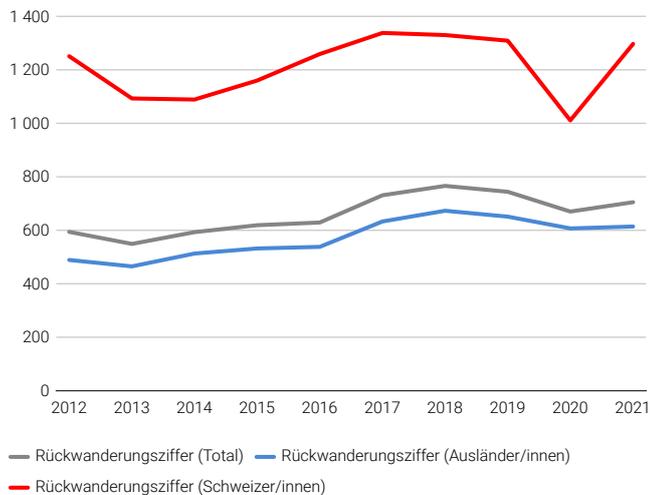
In den Jahren 2012 bis 2021 ist die Rückwanderungsziffer der Ausländerinnen und Ausländer deutlicher gestiegen als jene der Schweizerinnen und Schweizer (siehe Grafik G 18). Zwischen 2012 und 2013 hat die Rückwanderungsziffer der ausländischen Bevölkerung abgenommen, danach ist sie bis 2018 gestiegen, bevor sie sich 2020 erneut verringert hat. Im Jahr 2021 ist eine erneute Zunahme zu beobachten. Die Rückwanderungsziffer der Schweizerinnen und Schweizer war zwischen 2012 und 2014 rückläufig. Zwischen 2015 und 2017 wurde ein Plus verzeichnet und ab 2018 setzte ein erneuter Rückgang ein, vor allem im Jahr 2020. 2021 ist die Rückwanderungsziffer der Schweizerinnen und Schweizer wieder gestiegen.

Die Rückwanderungsziffer der Schweizer Bevölkerung ist jedoch im Durchschnitt fast dreimal so hoch wie die der ausländischen Bevölkerung (2021: 1297 Auswanderungen pro 1000 Einwanderungen bei den Schweizer Personen, gegenüber 614 bei den ausländischen Personen). Das heisst: Es wandern mehr Schweizerinnen und Schweizer aus als ein, während es sich bei den ausländischen Staatsangehörigkeiten genau umgekehrt verhält.

Rückwanderungsziffer¹, 2012–2021

Nach Staatsangehörigkeit

G18



¹ Anzahl Einwanderungen pro 1 000 Auswanderungen

Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

Längsschnittdaten

Um die Rückwanderungsziffer der Migrantinnen und Migranten sowie ihre Anwesenheitsdauer in der Schweiz zu messen, wird auf Längsschnittdaten zurückgegriffen. Anhand von Querschnittsdaten (die in dieser Publikation verwendet werden) lässt sich die Anzahl der Auswanderungen pro 1000 Einwanderungen pro Jahr berechnen, wobei es sich bei den Eingewanderten und den Ausgewanderten nicht um die gleichen Personen handeln muss. Längsschnittdaten machen es hingegen möglich, eine Kohorte von Personen, die in einem bestimmten Jahr in die Schweiz gekommen sind, zu beobachten sowie ihre Migrationsbewegungen nachzuvollziehen.

Die demografische Verlaufsstatistik (DVS) (www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Migration und Integration → Internationale Wanderung → Migrationsverläufe) basiert auf den demografischen Daten der Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP). Sie bezieht sich auf alle Personen der ständigen und nichtständigen Wohnbevölkerung, die seit 31. Dezember 2010 mindestens einmal in STATPOP erfasst wurden. Die DVS liefert Einzeldaten, mit denen sich demografische Längsschnittindikatoren berechnen und Jahr für Jahr aktualisieren lassen. Das erste Modul befasst sich mit Migrationsverläufen. Anhand von Kohortenanalysen lässt sich zum Beispiel die Rückwanderungsziffer der Personen berechnen, die im Jahr 2011 ausgewandert sind, und nach Geburtsort oder Staatsangehörigkeit aufschlüsseln. Demnach verzeichnen die in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer zehn Jahre später, d. h. im Jahr 2021, mit 55% die höchste und die im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer mit 17% die niedrigste Rückwanderungsziffer.

2.5 Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

Erwerb des Schweizer Bürgerrechts

(siehe www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2016/404/de)

Unter Erwerb des Schweizer Bürgerrechts versteht man, dass eine Person mit ausländischer Staatsangehörigkeit den Schweizer Pass erhält. Diese Person wird fortan in den Statistiken zur Bevölkerung schweizerischer Staatsangehörigkeit berücksichtigt. Es werden fünf Arten des Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts unterschieden:

- 1. Ordentliche Einbürgerung:** für in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer, die keine Schweizer Eltern haben und auch mit keiner Schweizerin und keinem Schweizer verheiratet sind.
- 2. Erleichterte Einbürgerung:** für in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer, die ein Schweizer Elternteil haben oder mit einer Schweizerin oder einem Schweizer verheiratet sind oder zur dritten Ausländergeneration gehören.
- 3. Wiedereinbürgerung:** für in der Schweiz wohnhafte Ausländerinnen und Ausländer, die ihre Schweizer Staatsangehörigkeit verloren haben.
- 4. Feststellung des Schweizer Bürgerrechts:** Personen, die im Zivilstandsregister als Ausländerin oder Ausländer eingetragen wurden, obwohl sie die Schweizer Staatsangehörigkeit besitzen.
- 5. Adoption eines unmündigen Kindes:** minderjähriges ausländisches Kind, das von Schweizer Staatsangehörigen adoptiert wurde.

Die Einbürgerung verringert den Anteil der ausländischen Personen und erhöht gleichzeitig jenen der Schweizerinnen und Schweizer. Auf die Grösse der im Ausland geborenen Bevölkerung hat sie hingegen keinen Einfluss. Bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wirkt sich die Einbürgerung lediglich auf die in der Schweiz geborenen Personen aus, deren Eltern beide in der Schweiz geboren wurden, da sie durch die Einbürgerung von der Bevölkerung mit Migrationshintergrund⁵ zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wechseln.

Die Einbürgerung eröffnet viele Möglichkeiten der aktiven politischen Beteiligung. Sie gewährt insbesondere das Stimmrecht und begründet die Wahlfähigkeit. Erst mit der Einbürgerung erfolgt eine formale rechtliche Gleichstellung mit gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern, einschliesslich direkter und indirekter Formen demokratischer Mitbestimmung. Die Zahl der Einbürgerungen hängt zum einen vom Wunsch der Ausländerinnen und Ausländer ab, das Bürgerrecht zu erwerben. Zum anderen wird sie von den Kriterien und der Praxis des Aufnahmelandes beeinflusst, das die Einbürgerung einschränken oder fördern kann. Die Einbürgerungsvoraussetzungen können sich wiederum auf die Bereitschaft der ausländischen Personen auswirken, die Staatsangehörigkeit zu beantragen. Die Schweiz kennt keine

⁵ nach für die Integrationsmessung angepasstem Migrationsstatus

automatische Einbürgerung. Wer den Schweizer Pass erlangen möchte, muss zahlreiche Voraussetzungen erfüllen und lange, mit Gebühren verbundene Verfahren in Kauf nehmen.

2021 haben knapp 37 000 Personen das Schweizer Bürgerrecht erworben, 52% waren Frauen, 48% Männer. 37% der eingebürgerten Personen sind in der Schweiz geboren, 63% im Ausland. Bei Letzteren lebte die Mehrheit seit 10 bis 14 Jahren (38%) oder 15 bis 19 Jahren (23%) in der Schweiz. Hierbei ist anzumerken, dass vor dem 1. Januar 2018 eine Mindestanwesenheitsdauer von zwölf Jahren als Voraussetzung für einen Einbürgerungsantrag galt. Die Mehrheit der Personen war bei der Einbürgerung zwischen 25 und 39 Jahre (20%) oder zwischen 40 und 54 Jahre alt (30%). 82% erwarben die Schweizer Staatsangehörigkeit durch ordentliche Einbürgerung und 18% durch erleichterte Einbürgerung.

Mehr als die Hälfte der eingebürgerten Personen hatten vor dem Erwerb des Schweizer Bürgerrechts einen Pass eines EU27/EFTA-Lands (59%).⁶ Die Staatsangehörigen anderer europäischer und aussereuropäischer Länder stellten 24% bzw. 17% der im Jahr 2021 in der Schweiz eingebürgerten Personen. Die am stärksten vertretenen ursprünglichen Staatsangehörigkeiten waren die deutsche (21%), italienische (11%), französische (9%), kosovarische (7%) und die portugiesische (6%). Wird der Geburtsort der eingebürgerten Personen berücksichtigt, variiert diese Reihenfolge jedoch. Die in der Schweiz geborenen Personen hatten am häufigsten einen italienischen (16%) oder einen deutschen (14%) Pass. An vierter, fünfter und sechster Stelle folgen Personen mit einem kosovarischen (10%), portugiesischen (7%) oder türkischen (7%) Pass. Bei den im Ausland geborenen Personen sind deutsche Staatsangehörige am stärksten vertreten (26%), gefolgt von französischen (10%), italienischen (8%), kosovarischen (5%) und portugiesischen (5%) Staatsangehörigen.

2.5.1 Rohe Einbürgerungsziffer

Rohe Einbürgerungsziffer

Die rohe Einbürgerungsziffer gibt Auskunft über das Verhältnis zwischen der Anzahl Personen, die in einem bestimmten Kalenderjahr das Schweizer Bürgerrecht erwerben, und der Anzahl Aufenthalterinnen und Aufenthalter sowie Niedergelassene am Anfang des gleichen Kalenderjahrs, die mehr oder weniger der einbürgerungsberechtigten Bevölkerung entspricht. Berechnet wird die rohe Einbürgerungsziffer, indem die Anzahl Personen, die im Jahr x das Schweizer Bürgerrecht erworben haben, durch die Anzahl Aufenthalterinnen und Aufenthalter sowie Niedergelassene am 1. Januar des entsprechenden Jahrs geteilt wird. Über die Zahl der abgelehnten Einbürgerungsgesuche sagt dieser Indikator nichts aus.

⁶ In Ländern, die Doppelbürgerschaften erlauben, geht die ursprüngliche Staatsangehörigkeit durch den Erwerb des Schweizer Bürgerrechts nicht zwingend verloren (siehe Kapitel 2.6.1).

2021 lag die rohe Einbürgerungsziffer bei 1,8% (siehe Grafik G19). Bei den in der Schweiz geborenen Personen ist sie nahezu dreimal so hoch wie bei den im Ausland geborenen Personen (3,5% gegenüber 1,3%).

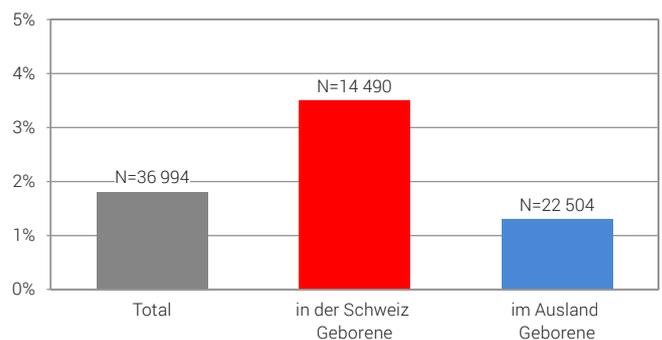
Die Einbürgerungsziffer ist bei Frauen und Männern nahezu gleich hoch (rund 2%). Am häufigsten lassen sich 15- bis 19-Jährige einbürgern (Einbürgerungsziffer von 4,5% gegenüber durchschnittlich 1,5% in den anderen Altersklassen). Sie erfüllen altersbedingt knapp die für eine Einbürgerung vorausgesetzte Mindestanwesenheitsdauer in der Schweiz. Staatsangehörige anderer europäischer und aussereuropäischer Länder weisen eine etwas höhere Einbürgerungsziffer auf als Personen aus einem EU27/EFTA-Land (rund 2% gegenüber 1,6%).

In den meisten Kantonen liegt die rohe Einbürgerungsziffer zwischen 1% und 2%. Am höchsten ist sie mit rund 2% in den Kantonen Zürich, Basel-Stadt und Genf, am tiefsten mit rund 1% in den Kantonen Glarus, Solothurn und Appenzell Ausserrhodan.

Rohe Einbürgerungsziffer der Personen mit B- oder C-Ausweis, 2021

Nach Geburtsort

G19



Quelle: BFS – STATPOP

© BFS 2022

2.6 Doppelbürgerschaft

Doppelbürgerschaft

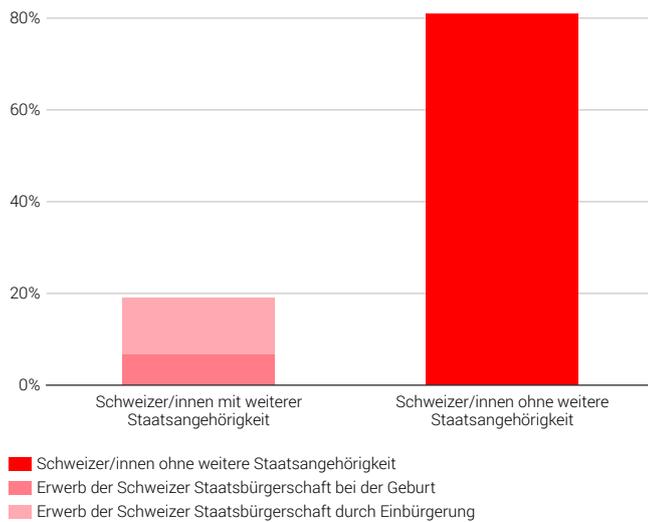
Von Doppelbürgerschaft wird im Allgemeinen gesprochen, wenn eine Person mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten hat. In dieser Analyse werden hingegen nur Personen berücksichtigt, die neben einem ausländischen auch das Schweizer Bürgerrecht besitzen. In der öffentlichen Statistik zählen sie zur Schweizer Bevölkerung. Sie können das Schweizer Bürgerrecht entweder durch Geburt (ein Elternteil mit schweizerischer, der andere mit ausländischer Staatsangehörigkeit) oder durch Einbürgerung erhalten haben.

2020 waren 19% der ständigen schweizerischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren Doppelbürgerinnen und Doppelbürger (1 028 300 Personen). Davon haben 65% die Schweizer Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung, die übrigen 35% bei der Geburt erhalten.

Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, 2020

Nach Doppelbürgerschaft und Erwerb der Schweizer Staatsbürgerschaft

G20



Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

Frauen verfügen häufiger als Männer über eine Doppelbürgerschaft (55% gegenüber 46%). Besonders häufig ist sie bei den 20- bis 39-Jährigen (33%) sowie bei den 40- bis 64-Jährigen (45%). Bei den 15- bis 19-Jährigen besitzen lediglich 9% eine Doppelbürgerschaft, was darauf hindeutet, dass das Schweizer Bürgerrecht häufiger durch Einbürgerung als bei der Geburt erworben wird. Auch Personen ab 65 Jahren haben zusätzlich zur Schweizer Staatsangehörigkeit seltener eine weitere Staatsangehörigkeit (weniger als 15%), was teilweise darauf zurückzuführen ist, dass Doppelbürgerschaften in der Schweiz erst seit 1992 zugelassen sind. Bei den in der Schweiz und im Ausland geborenen Personen sind die Anteile der Doppelbürgerinnen und Doppelbürger praktisch gleich hoch (49% bzw. 51%).

2.6.1 Zweite Staatsangehörigkeit

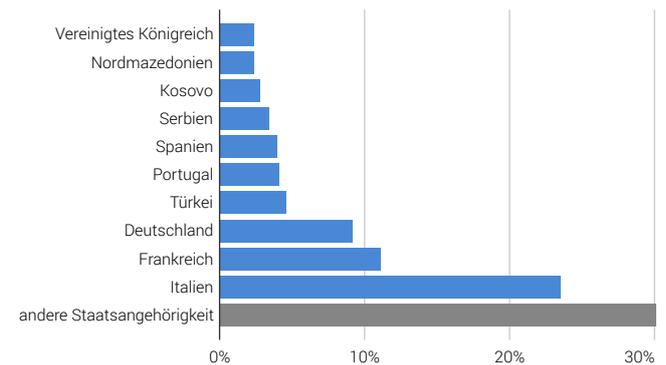
In Kombination mit der schweizerischen kommt als zweite Staatsangehörigkeit die italienische am häufigsten vor (24%), gefolgt von der französischen (11%) und der deutschen (9%).

Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Doppelbürgerschaft, 2020

Nach der zweiten Staatsangehörigkeit

G21

Die zehn häufigsten zweiten Staatsangehörigkeiten in der Bevölkerung mit Doppelbürgerschaft



Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

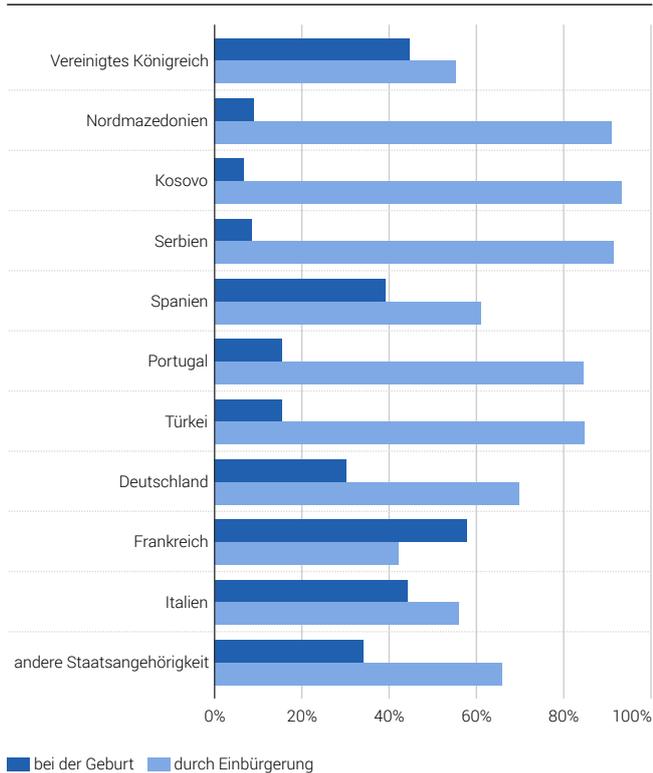
2.6.2 Art des Erwerbs des Schweizer Bürgerrechts

In den zehn am stärksten vertretenen Gruppen von Doppelbürgerinnen und Doppelbürgern wurde das Schweizer Bürgerrecht fast immer häufiger durch Einbürgerung als bei der Geburt erlangt. Besonders ausgeprägt zeigt sich dies bei den Doppelbürgerinnen und Doppelbürgern, die als zweite Staatsangehörigkeit die nordmazedonische, serbische und kosovarische haben. Mehr als 90% von ihnen erhielten die Schweizer Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung. Bei den Personen mit zusätzlicher italienischer, französischer oder britischer Staatsangehörigkeit ist das Verhältnis zwischen eingebürgerten und gebürtigen Schweizerinnen und Schweizern ausgeglichener (56% gegenüber 44%; 42% gegenüber 58%; 55% gegenüber 45%). Einzig bei den schweizerisch-französischen Doppelbürgerinnen und Doppelbürgern haben mehr Personen die Schweizer Staatsangehörigkeit bei der Geburt (58%) als durch Einbürgerung (42%) erhalten.

Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Doppelbürgerschaft, 2020

Nach Erwerb der Schweizer Staatsbürgerschaft und den zehn häufigsten zweiten Staatsangehörigkeiten

G22



Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

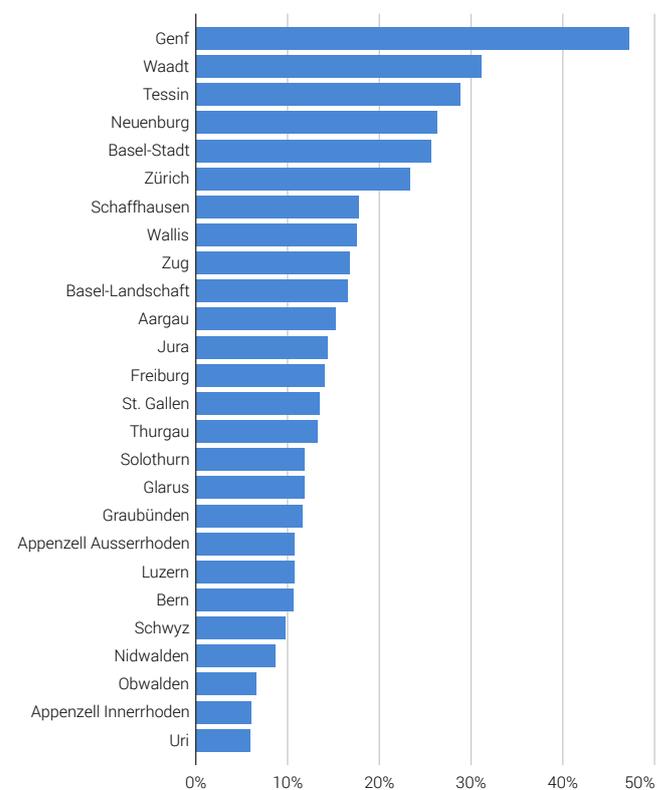
2.6.3 Kantonale Verteilung

Die Anteile der Doppelbürgerinnen und Doppelbürger variieren je nach Kanton. Gesamtschweizerisch haben 19% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren neben der schweizerischen eine weitere Staatsangehörigkeit. In den Kantonen Zürich, Basel-Stadt, Tessin, Waadt und Neuenburg liegt dieser Anteil über 20%, in Genf ist er mit 47% am höchsten. Die Kantone mit den wenigsten Doppelbürgerschaften sind Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden sowie Appenzell Innerrhoden mit Anteilen von höchstens 10%.

Ständige schweizerische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit Doppelbürgerschaft, 2020

Nach Kanton

G23



Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

2.7 Familie und reproduktives Verhalten

2.7.1 Gemischt-nationale Ehen

Gemischt-nationale Ehen

Unter einer gemischt-nationalen Ehe wird eine Partnerschaft zwischen zwei Personen unterschiedlicher Staatsangehörigkeit verstanden. Im Rahmen dieser Analyse werden nur Ehen zwischen einer Schweizerin oder einem Schweizer und einer ausländischen Person berücksichtigt. Partnerschaften zwischen zwei ausländischen Staatsangehörigen werden somit nicht mitgezählt. Eine Person, die neben der Schweizer auch eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt (Doppelbürger/in), gilt in der öffentlichen Statistik als Schweizerin bzw. Schweizer.

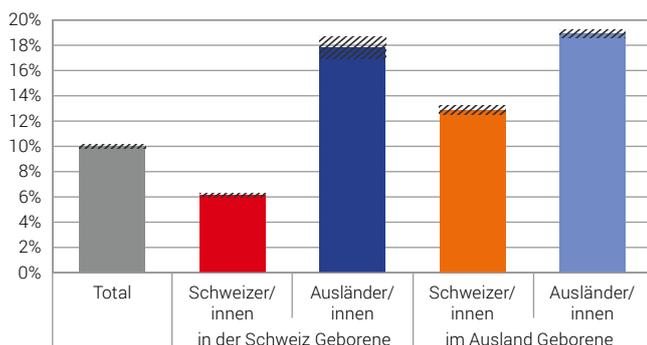
Die Zahl der gemischt-nationalen Ehen zeigt, wie häufig Migrantinnen und Migranten oder ihre Nachkommen eine Ehe mit Personen schweizerischer Nationalität eingehen.

Im Zeitraum von 2017 bis 2019 lebten in der Schweiz 10% der verheirateten Personen in gemischt-nationalen Ehen. Rund 6% der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer waren mit einer Person ausländischer Staatsangehörigkeit verheiratet. Bei den im Ausland geborenen Schweizerinnen und Schweizern war dieser Anteil mehr als doppelt so hoch (13%). Zwischen den im Ausland geborenen Personen schweizerischer und ausländischer Staatsangehörigkeit fiel die Differenz geringer aus (13% gegenüber 19%) als bei jenen, die in der Schweiz geboren wurden (6% gegenüber 18%).

Anteil verheirateter Personen in gemischt-nationalen Ehen, 2017–2019

Nach Geburtsort und Staatsangehörigkeit

G24



/// Vertrauensintervall (95%)

Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

Bei den in der Schweiz geborenen Personen leben Staatsangehörige aus EU28/EFTA-Ländern⁷ deutlich häufiger in einer gemischt-nationalen Ehe (23%) als Schweizerinnen und Schweizer sowie Personen aus anderen europäischen oder aussereuropäischen Ländern (zwischen 6% und 12%).

Bei den im Ausland geborenen Personen leben mehr Personen aus aussereuropäischen Ländern in einer gemischt-nationalen Ehe (24%) als bei den Personen aus anderen europäischen Ländern (22%), EU28/EFTA-Mitgliedstaaten (15%) oder bei Schweizerinnen und Schweizern (15%).

2.7.2 Altersspezifische Geburtenziffer

Altersspezifische Geburtenziffer

Die altersspezifische Geburtenziffer entspricht der Zahl der in einem Kalenderjahr von Frauen eines bestimmten Alters lebend geborenen Kindern, geteilt durch die durchschnittliche weibliche Wohnbevölkerung des gleichen Alters im selben Kalenderjahr.

Die altersspezifischen Geburtenziffern der Frauen werden zur Ermittlung von Übereinstimmungen oder Unterschieden bezüglich der Geburtenhäufigkeit miteinander verglichen. Deren Messung gibt Auskunft über den demografischen Kontext und die Herausforderungen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen bei der Organisation des Familienlebens. So ist zum Beispiel im aktuellen politischen und gesellschaftlichen Kontext der Schweiz eine Frau, die ihre Kinder in einem jungen Alter zur Welt bringt, bei der Ausbildung und dem Aufbau einer allfälligen beruflichen Karriere mit grösseren Hindernissen konfrontiert.

Im Ausland geborene Mütter unter 30 Jahren wiesen 2021 eine höhere Geburtenziffer auf als in der Schweiz geborene Mütter derselben Altersklasse (siehe Grafik G25). Bei den 15- bis 19-Jährigen war die Geburtenziffer der Ausländerinnen beispielsweise mehr als dreimal höher (rund 3% gegenüber weniger als 1%). Zwischen 35 und 44 Jahren ist eine Trendumkehr zu beobachten, die allerdings nur auf Schweizerinnen zutrifft. In dieser Altersklasse verzeichnen die im Ausland geborenen Ausländerinnen durchgehend höhere Geburtenziffern als die in der Schweiz geborenen Ausländerinnen im selben Alter.

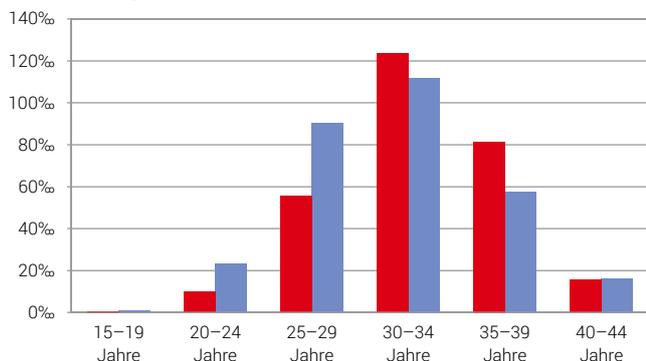
⁷ EU28, weil sich die Analysen auf die Jahre 2017 bis 2019 beziehen und das Vereinigte Königreich erst am 31. Januar 2020 aus der Europäischen Union ausgetreten ist (Brexit)

Altersspezifische Geburtenziffern, 2021

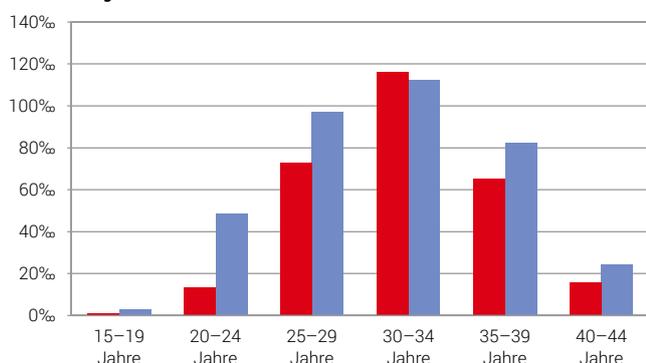
Nach Geburtsort und Staatsangehörigkeit der Mutter

G25

In der Schweiz geborene Mütter



Im Ausland geborene Mütter



■ Schweizerinnen ■ Ausländerinnen

Quellen: BFS – BEVNAT, STATPOP

© BFS 2022

2.7.3 Zusammengefasste Geburtenziffer

Zusammengefasste Geburtenziffer

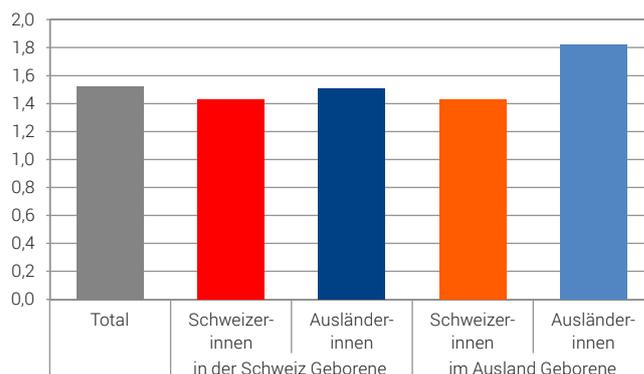
Die zusammengefasste Geburtenziffer (ZGZ) entspricht der durchschnittlichen Anzahl Kinder, die eine Frau im Verlauf ihres Lebens zur Welt bringen würde, wenn die altersspezifischen Geburtenziffern eines bestimmten Kalenderjahrs zukünftig konstant bleiben würden. Die ZGZ ist die Summe der altersspezifischen Geburtenziffern von Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis 49 Jahre).

Die ZGZ der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Ausländerinnen waren 2021 sehr ähnlich (1,43 bzw. 1,51; siehe Grafik G26). Bei den im Ausland geborenen Müttern sind die Unterschiede grösser und die Zahlen höher. Die ZGZ der Schweizerinnen lag bei 1,43, jene der Ausländerinnen bei 1,82.

Zusammengefasste Geburtenziffer¹, 2021

Nach Geburtsort und Staatsangehörigkeit der Mutter

G26



¹ durchschnittliche Kinderzahl je Frau

Quellen: BFS – BEVNAT, STATPOP

© BFS 2022

3 Integrationsprozess

3.1 Messung der Integration in der Schweiz

Gemäss dem Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG) soll die Integration längerfristig und rechtmässig anwesenden Ausländerinnen und Ausländern ermöglichen, am wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben des Landes teilzuhaben.¹ Integration ist ein langsamer Prozess, der sich zwischen den Zugewanderten und der Aufnahmegesellschaft abspielt. Integration hat zum Ziel, «das Zusammenleben der einheimischen und ausländischen Wohnbevölkerung auf der Grundlage der Werte der Bundesverfassung und gegenseitiger Achtung und Toleranz» zu fördern. Während sich das Gesetz auf das rechtliche Kriterium der Staatsangehörigkeit beruft, scheinen bei der Integration in die Gesellschaft auch andere Realitäten und Kategorien eine Rolle zu spielen (BFS 2017). Der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts garantiert zwar die rechtliche Gleichstellung, aber nicht unbedingt auch die Chancengleichheit, weshalb der Migrationsstatus als Typologie für die Messung des Integrationsprozesses aussagekräftiger scheint. Dieser Prozess wird beobachtet und versachlicht, indem die statistischen Daten zu den Personen mit und ohne Migrationshintergrund unter Kontrolle bestimmter soziodemografischer Merkmale in verschiedenen Lebensbereichen miteinander verglichen werden.

In den Sozialwissenschaften ist der Begriff «Integration» nicht eindeutig definiert. Das AIG allerdings beschreibt, wie die Schweiz Integration fördern möchte. Nach Artikel 53 haben Massnahmen der Integrationsförderung Folgendes zum Ziel:²

- Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für die Chancengleichheit und die Teilhabe der ausländischen Bevölkerung am öffentlichen Leben;
- Förderung insbesondere des Erwerbs von Sprachkompetenzen und anderen Grundkompetenzen, des beruflichen Fortkommens und der Gesundheitsvorsorge;
- Unterstützung der Bestrebungen, die das gegenseitige Verständnis zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung und deren Zusammenleben erleichtern.

Der Verlauf des Integrationsprozesses lässt sich mithilfe von systematisch erfassten und miteinander verglichenen statistischen Informationen zu verschiedenen in der Schweiz lebenden Gruppen nachvollziehen. Konkret wird der Zugang der Personen mit und ohne Migrationshintergrund, die sich in der gleichen sozioökonomischen und familiären Situation befinden, zu verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen verglichen.

¹ Art. 4 Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG): www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2007/758/de#a4

² Art. 53 Ausländer- und Integrationsgesetz (AIG): www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2007/758/de#a53

3.2 Integrationsindikatoren des BFS

Das BFS hat ein Indikatorensystem entwickelt, mit dem die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemessen wird.³ Es umfasst eine Reihe von Indikatoren, die verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zugeordnet sind.⁴

Für die Integrationsmessung angepasste Migrationsstatus-Typologie

Für die Integrationsmessung wurde die Definition der Bevölkerung mit Migrationshintergrund leicht angepasst. Zu ihr zählen alle Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, einschliesslich Ausländerinnen und Ausländer der dritten oder höheren Generation. Sie wurden hier berücksichtigt, weil sie als Nichtschweizerinnen und -schweizer nicht die gleichen politischen und wirtschaftlichen Rechte haben wie Schweizer Staatsangehörige, obwohl sie und ihre Eltern in der Schweiz geboren wurden (BFS 2017). Folglich ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund, speziell die zweite Generation, in dieser für die Integrationsmessung angepassten Typologie etwas grösser (289 700, d. h. +7000 Personen mehr als in der in der ihr zugrundeliegenden Typologie von 2021).

Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund kann zur Messung der Integration als Vergleichsbevölkerung herangezogen werden. Sie umfasst die gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer mit mindestens einem in der Schweiz geborenen Elternteil sowie die in der Schweiz geborenen Eingebürgerten mit Eltern, die beide in der Schweiz geboren wurden. Um die Chancengleichheit in den einzelnen Lebensbereichen zu beurteilen, werden die statistischen Werte der Zielbevölkerung, deren Integration gemessen werden soll, mit denjenigen dieser Bevölkerungsgruppe oder der Gesamtbevölkerung verglichen.

³ www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Migration und Integration → Integrationsindikatoren

⁴ Die Methodik des Indikatorensystems, mit dem die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemessen wird, ist in einem Bericht dargelegt (BFS 2014). Er beschreibt die verschiedenen Schritte beim Aufbau des Systems und erläutert die Berechnungsweise der Indikatoren und deren Relevanz sowie die verwendeten Datenquellen.

Diese Bereiche und ihre Bedeutung im Integrationsprozess basieren einerseits auf theoretischen Grundlagen und richten sich andererseits nach den Grundsätzen und Zielen der Integrationspolitik des Bundes.

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse für ausgewählte Schlüsselindikatoren der Integration vorgestellt. Sie sind in fünf Lebensbereiche gegliedert:

- Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität
- Sprachkenntnisse und Bildung
- finanzielle und materielle Bedingungen
- Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen
- zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt

Diese Indikatoren wurden ausgewählt, weil sie den Integrationsprozess in den genannten Lebensbereichen quantitativ gut widerspiegeln. Vorrangig wurden Indikatoren gewählt, die Aufschluss darüber geben, ob die beobachteten Bevölkerungsgruppen in Bezug auf Lebensqualität und Partizipation besser oder schlechter gestellt sind als die Vergleichspopulation. Dieses Kapitel liefert folglich einen Überblick über die Integration in der Schweiz. Jeder Abschnitt beschreibt die Integration in Bezug auf einen bestimmten Indikator und vermittelt somit ein Bild des aktuellen Stands und der Entwicklung der Integration in der Schweiz seit dem ersten Jahr, in dem Daten zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden die Erkenntnisse, die aus dem Indikatorensystem des BFS gezogen werden können, dargelegt.

Dabei ist zu beachten, dass die beobachteten Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen und auch innerhalb dieser Gruppen nicht vereinfachend auf den Migrationshintergrund als einzigen erklärenden Faktor zurückgeführt werden können. Bei ihrer Interpretation müssen auch andere Variablen wie das Bildungsniveau, der berufliche Status, das Alter und das Geschlecht berücksichtigt werden. In dieser Publikation werden nur Aufschlüsselungen mit statistisch signifikanten Unterschieden präsentiert. Die Indikatoren liefern somit keine kausalen Erklärungen, sondern empirische Hinweise auf Sachverhalte. Folglich lassen sich politische Massnahmen oder Integrationsinstrumente nicht anhand der Indikatoren beurteilen. Sie können aber als Grundlage verwendet werden, um geeignete politische Massnahmen zu erarbeiten und langfristige Entwicklungen zu verfolgen.

3.2.1 Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität

Der Arbeitsmarkt ist ein zentraler Integrationsmotor, weshalb in Bezug auf die Verwendung arbeitsmarktbezogener Indikatoren in Integrationsmonitorings ein breiter Konsens herrscht. In der Regel sorgt der Zugang zum Arbeitsmarkt dafür, dass der Lebensunterhalt selbstständig bestritten werden kann. Die durch eigene Erwerbstätigkeit erwirtschafteten Ressourcen sind wiederum entscheidend für die Partizipation in anderen Lebensbereichen (Zugang zu kulturellen, sozialen, sportlichen und anderen Aktivitäten). Somit erleichtert die aktive Teilhabe am Erwerbsprozess die gesellschaftliche Integration.

3.2.1.1 Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen

Die Erwerbsquote gibt Aufschluss über die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung. Eine Angleichung der Erwerbsquoten von Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen würde – zumindest zahlenmässig und unabhängig von einer branchenspezifischen Betrachtung – eine Angleichung der Teilhabe am Arbeitsmarkt anzeigen.

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen entspricht dem Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose gemäss BIT) an der Referenzbevölkerung. Um die einzelnen Beschäftigungsgrade (z. B. Personen mit einem Arbeitspensum von 50%) besser darzustellen, kann die Erwerbsquote auch in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)⁵ ausgedrückt werden.

Gesamtergebnis

Die Erwerbsquote der 15- bis 64-Jährigen ist in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund leicht tiefer als in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Werden die Erwerbsquoten in VZÄ betrachtet, ist das Gegenteil der Fall. Dann hat die Bevölkerung mit Migrationshintergrund die höhere Erwerbsquote. Das lässt darauf schliessen, dass Personen mit Migrationshintergrund öfter ein höheres Arbeitspensum aufweisen als jene ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Die Erwerbsquoten und die Erwerbsquoten in VZÄ der 15- bis 64-Jährigen sind seit 2012 in allen untersuchten Bevölkerungsgruppen gestiegen.

Geschlecht

Frauen ohne Migrationshintergrund weisen eine höhere Erwerbsquote auf als jene mit Migrationshintergrund, ihre Erwerbsquote in VZÄ ist jedoch niedriger.

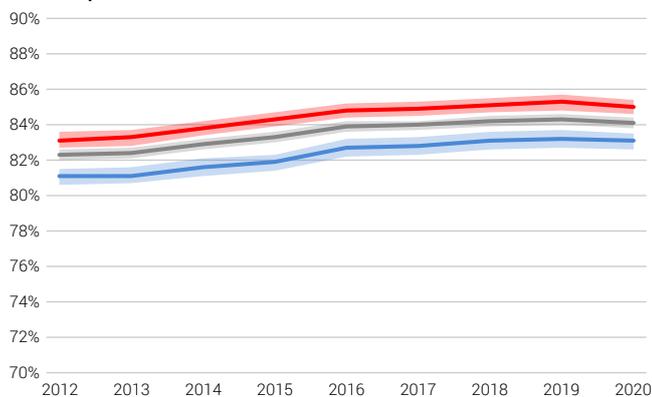
⁵ Die Erwerbsquote in VZÄ berücksichtigt die einzelnen Beschäftigungsgrade. Mit dem VZÄ lässt sich das von einer arbeitnehmenden Person geleistete Arbeitspensum messen. Eine Vollzeitstelle entspricht 1 VZÄ, eine 50%-Stelle 0,5 VZÄ. Zwei Personen mit einem Beschäftigungsgrad von je 50% entsprechen somit 1 VZÄ, werden aber bei der Messung der Erwerbsquote als zwei Erwerbstätige gezählt. Die Erwerbsquote in VZÄ einer Personengruppe entspricht dem Anteil der Personen der Gruppe mit einer in VZÄ umgerechneten Beschäftigung an allen Personen. Eine hohe Erwerbsquote in VZÄ bedeutet, dass Erwerbstätige häufiger Vollzeit oder mit einem hohen Beschäftigungsgrad arbeiten.

Erwerbsquote und Erwerbsquote in Vollzeitäquivalenten der 15- bis 64-Jährigen, 2012–2020¹

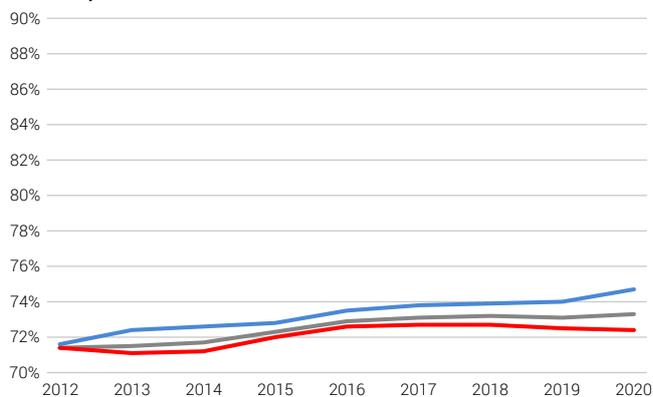
Nach Migrationsstatus

G27

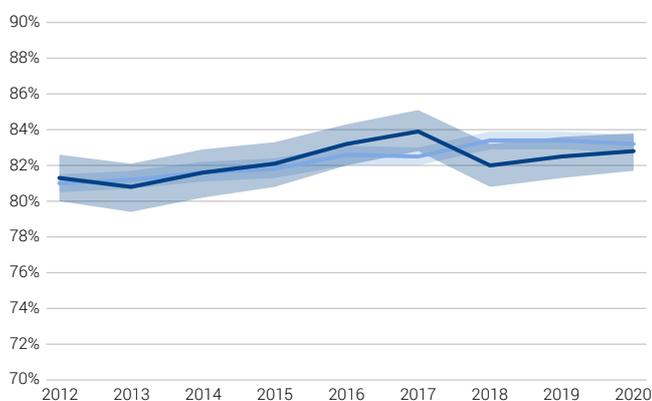
Erwerbsquote



Erwerbsquote VZÄ



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund — Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Daten zu 2021 sind für diesen Indikator nicht verfügbar

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

3.2.1.2 Erwerbslosenquote gemäss ILO

Der Ausschluss aus dem Erwerbsleben ist eine der Hauptursachen für Armut. Langfristig kann er sich in vielen Lebensbereichen negativ auswirken. Unterschiede zwischen den Arbeitslosenquoten der Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationshintergrund zeugen von einem ungleichen Zugang zum Arbeitsmarkt, der sich durch verschiedene Faktoren (z. B. Bildung oder Sprachkenntnisse) erklären lässt.

Die Erwerbslosenquote entspricht dem Anteil der Erwerbslosen gemäss ILO⁶ an den Erwerbspersonen.

⁶ Als Erwerbslose gemäss ILO gelten Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren, die in der Referenzwoche nicht erwerbstätig waren, in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.

Gesamtergebnis

Die Erwerbslosenquote der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist weniger als halb so gross wie jene der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Zwischen 2012 und 2020⁷ haben sich die Erwerbslosenquoten in den nach Migrationsstatus gegliederten Bevölkerungsgruppen nicht signifikant verändert.

Geschlecht

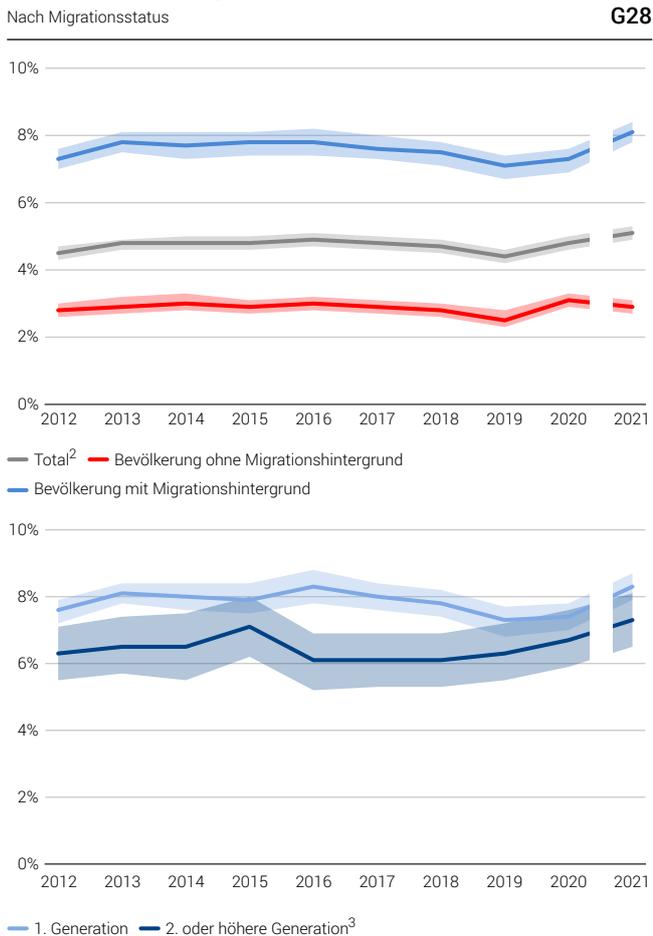
Frauen der ersten Generation sind deutlich häufiger erwerbslos als Männer der gleichen Generation.

⁷ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

Alter

Die Unterschiede zwischen den nach Migrationsstatus gegliederten Bevölkerungsgruppen nehmen mit dem Alter zu. So sind zum Beispiel Personen mit Migrationshintergrund im Alter von 15 bis 24 Jahren doppelt so häufig erwerbslos wie Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund. Bei den Personen zwischen 55 und 64 Jahren liegt dieses Verhältnis bei 3:1.

Erwerbslosenquote gemäss ILO, 2012–2021¹



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen
² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist
³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

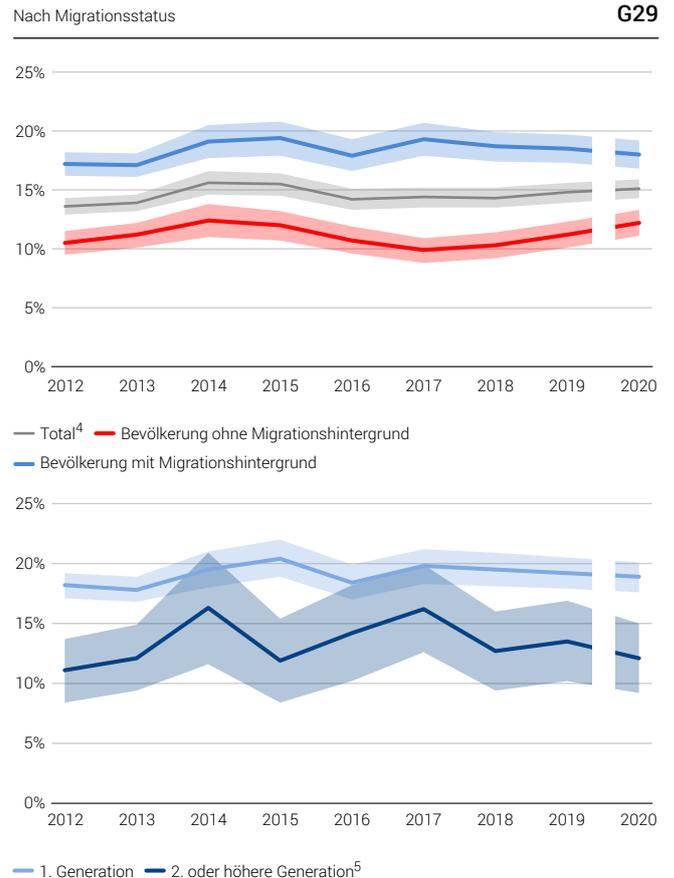
Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

3.2.1.3 Überqualifikationsquote der Arbeitnehmenden mit Tertiärausbildung⁸

Als Überqualifikation werden Divergenzen zwischen dem Bildungsniveau und dem für die Arbeitsstelle verlangten Anforderungsniveau bezeichnet. Dieser Indikator zeigt, wie eine im Herkunfts- oder Aufnahmeland abgeschlossene Ausbildung auf dem Schweizer Arbeitsmarkt anerkannt und eingesetzt wird.

Überqualifikationsquote der Arbeitnehmenden mit Tertiärausbildung¹, 2012–2020^{2,3}



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Arbeitnehmende ohne Führungsfunktion und mit Führungsfunktion und abgeschlossene Hochschulbildung, denen eine Person unterstellt ist und die einen Beruf ausüben, für den keine solche Ausbildung vorausgesetzt wird
² Serienbruch zwischen 2019 und 2020 aufgrund methodischer Änderungen
³ Daten zu 2021 sind für diesen Indikator nicht verfügbar
⁴ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist
⁵ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

⁸ Auf der Tertiärstufe wird zwischen der höheren Berufsbildung und der Hochschulbildung (Universitäten, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen) unterschieden.

Gesamtergebnis

Arbeitnehmende aus der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, insbesondere der ersten Generation, üben häufiger einen Beruf aus, für den sie überqualifiziert sind, als jene ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Arbeitnehmenden, die einen Beruf ausüben, für den sie überqualifiziert sind, hat sich zwischen 2012 und 2020 in keiner der untersuchten Gruppen signifikant verändert.

Geschlecht

Frauen sind häufiger von einer beruflichen Überqualifikation betroffen als Männer. Dieser Unterschied ist allerdings nur bei der ersten Generation signifikant.

Alter

Die Unterschiede zwischen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund und der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation nehmen mit steigendem Alter zu. So unterscheidet sich beispielsweise der Anteil der 15- bis 24-jährigen Arbeitnehmenden der ersten Generation, die einen Beruf ausüben, für den sie überqualifiziert sind, nicht signifikant von dem Anteil der gleichaltrigen Arbeitnehmenden ohne Migrationshintergrund. In den Altersklassen ab 40 Jahren beträgt dieses Verhältnis hingegen 2:1.

3.2.1.4 Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten

Die Quote der Selbstständigerwerbenden gibt Hinweise auf die Bereitschaft der Bevölkerung, unternehmerisch tätig zu werden. Sie ergänzt den Umfang der abhängigen Beschäftigung. Ausserdem gibt sie Auskunft über die berufliche Stellung der berufstätigen Personen.

Der Indikator entspricht der Zahl der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten geteilt durch die Erwerbsbevölkerung.

Gesamtergebnis

Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund weist eine deutlich höhere Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten auf als jene der Personen mit Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

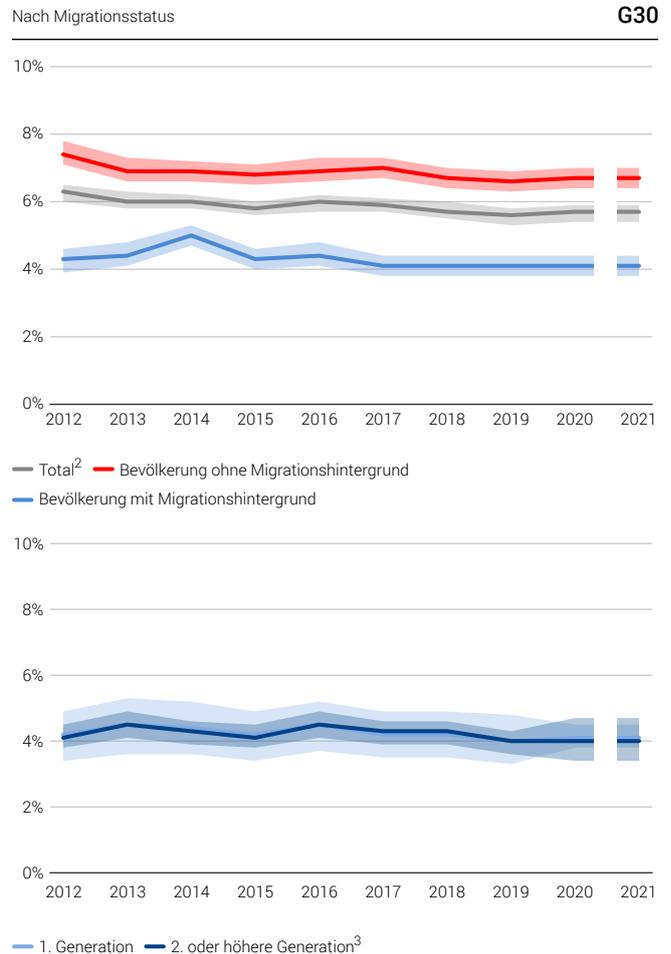
Die Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten ist in den betrachteten Bevölkerungsgruppen von 2012 bis 2020⁹ stabil geblieben.

Bildungsniveau

Die Unterschiede nach Migrationsstatus nehmen mit steigendem Bildungsniveau zu. Bei den Personen ohne nachobligatorische Ausbildung zum Beispiel ist die Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund und jener mit Migrationshintergrund ähnlich. Anders bei den Personen mit Tertiärausbildung. Dort verzeichnet die

Bevölkerung ohne Migrationshintergrund eine doppelt so hohe Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten als die Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Quote der Selbstständigerwerbenden mit Angestellten, 2012–2021¹



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen
² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist
³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

⁹ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

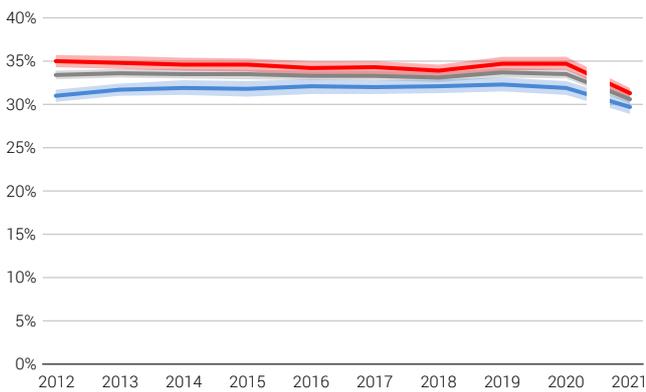
3.2.1.5 Arbeitnehmende mit Führungsfunktion

Der Anteil der Führungskräfte unter den Arbeitnehmenden lässt Rückschlüsse auf die Position von Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen in der beruflichen Hierarchie zu.

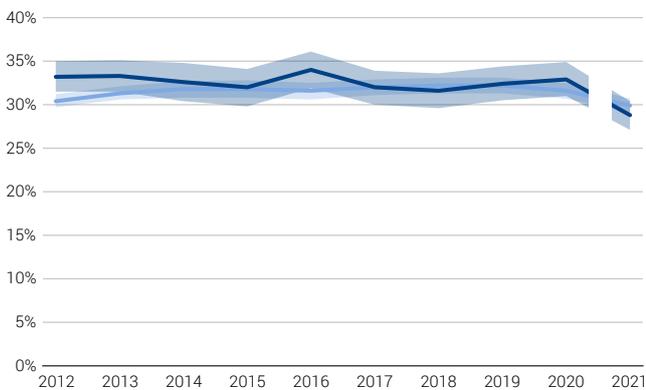
Der Indikator entspricht der Anzahl der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion bezogen auf alle Arbeitnehmenden (ohne Lernende).

Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion, 2012–2021¹

Nach Migrationsstatus G31



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Gesamtergebnis

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund weist eine tiefere Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Die Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion ist sowohl bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund als auch bei jener mit Migrationshintergrund von 2012 bis 2020¹⁰ stabil geblieben.

Bildungsniveau

Bei den Personen ohne nachobligatorische Ausbildung sind die Unterschiede zwischen den nach Migrationsstatus differenzierten Bevölkerungsgruppen grösser als bei den Personen mit einem höheren Bildungsniveau. Während die Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion bei den Personen ohne Migrationshintergrund mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II oder Tertiärstufe gleich hoch ist wie bei den Personen mit Migrationshintergrund, beträgt das Verhältnis bei den Personen ohne nachobligatorische Ausbildung 1,7:1.

¹⁰ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

3.2.1.6 Bilanz des Bereichs «Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität»

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund nimmt auf dem Arbeitsmarkt eine besondere Position ein und ist oft schlechter gestellt als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Ihre Erwerbslosenquote ist mehr als doppelt so hoch wie bei Personen ohne Migrationshintergrund und sie ist auch stärker von Überqualifikation betroffen. Darüber hinaus verzeichnet die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund eine höhere Quote von Selbstständigerwerbenden mit Angestellten und auch eine höhere Quote der Arbeitnehmenden mit Führungsfunktion als die Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

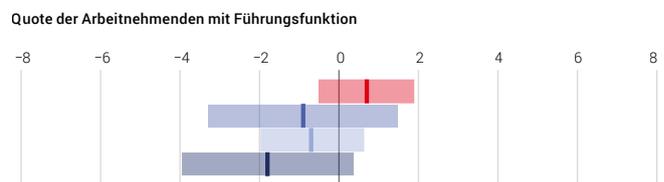
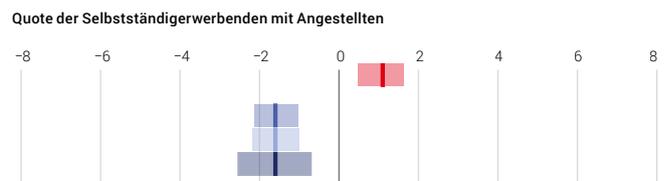
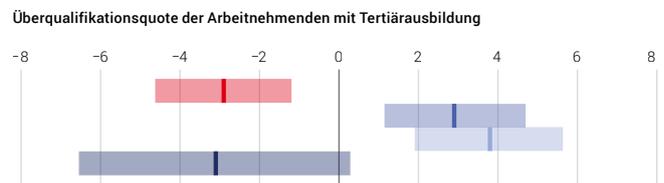
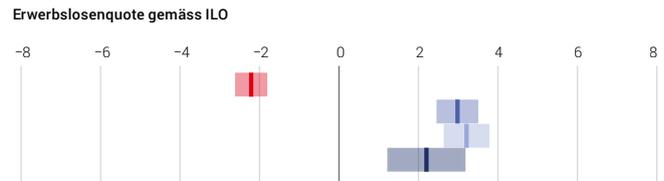
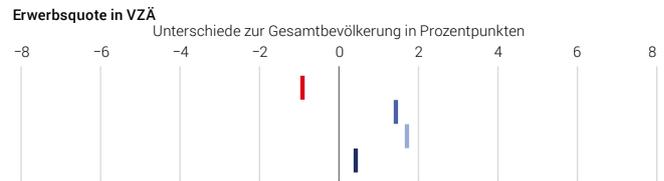
Differenziert nach Generationen verbessert sich die Arbeitmarktsituation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zwischen der zweiten und der ersten Generation bei einigen Indikatoren jedoch. So unterscheidet sich beispielsweise die Überqualifizierungsquote zwischen der zweiten oder höheren Generation und der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund kaum.

Seit 2012 sind in allen betrachteten Bevölkerungsgruppen nur die Erwerbsquote und die Erwerbsquote in VZÄ signifikant gestiegen.

Zusammenfassung des Bereichs «Arbeitsmarkt und Arbeitsplatzqualität»¹

G32

■ Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ■ Bevölkerung mit Migrationshintergrund
■ 1. Generation ■ 2. oder höheren Generation



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

¹ **Lesehilfe:** In dieser Grafik sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen und der Gesamtbevölkerung (Nulllinie) in Prozentpunkten angegeben. Beispiel: Die Erwerbslosenquote der Gesamtbevölkerung liegt bei 5,1%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 2,9%. Die Differenz zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen beträgt somit -2,2 Prozentpunkte.

3.2.2 Sprachkenntnisse und Ausbildung

Wie vielfach belegt wurde, haben Sprachkenntnisse einen grossen Einfluss darauf, welche Tätigkeiten Migrantinnen und Migranten in der Arbeitswelt übernehmen und wie gut in der Folge die gesellschaftliche Integration gelingt. Bildung wiederum ist nicht nur entscheidend für den Zugang zum Arbeitsmarkt, sie hat auch einen wesentlichen Einfluss auf die gesellschaftlichen Partizipationsmöglichkeiten. Sie muss unter einem strukturellen Aspekt, d. h. in Bezug auf die Bildungs- und Qualifikationsstruktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, betrachtet werden, unabhängig davon, ob die Qualifikationen im In- oder Ausland erworben wurden.

3.2.2.1 Landessprache als Hauptsprache

Dieser Indikator gibt an, wie hoch der Anteil der Personen verschiedener Bevölkerungsgruppen ist, die eine Landessprache als (eine der) Hauptsprache(n) haben. Das Beherrschen einer Landessprache ist eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Integration und insbesondere bei Personen, die bei ihrer Einreise in die Schweiz nicht bereits über ein gewisses Sprachniveau verfügten, zugleich ein Zeichen dafür, dass die Integration erfolgreich war.

Dieser Indikator zeigt den Anteil der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren mit mindestens einer Landessprache (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätromanisch) als Hauptsprache.

Gesamtergebnis

Bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund beträgt der Anteil der Personen mit einer Landessprache als (eine ihrer) Hauptsprache(n) nahezu 100%, bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund knapp 70%. Während die zweite oder höhere Generation einen ähnlich hohen Anteil aufweist wie die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, liegt er bei der ersten Generation nahe dem Wert der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die eine Landessprache als (eine ihrer) Hauptsprache(n) haben, ist in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund seit 2010 stabil, in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hingegen gesunken. Dieser Rückgang ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass anteilmässig weniger Personen der ersten Generation eine Landessprache als (eine der) Hauptsprache(n) angeben.

Geschlecht

Frauen nennen etwas weniger häufig eine Landessprache als Hauptsprache als Männer, wobei dieser Unterschied nur in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation signifikant ist.

Alter

15- bis 24-Jährige und Personen ab 65 Jahren geben generell häufiger eine Landessprache als Hauptsprache an als die anderen Altersgruppen. Bei der ersten Generation sind diese Unterschiede noch ausgeprägter.

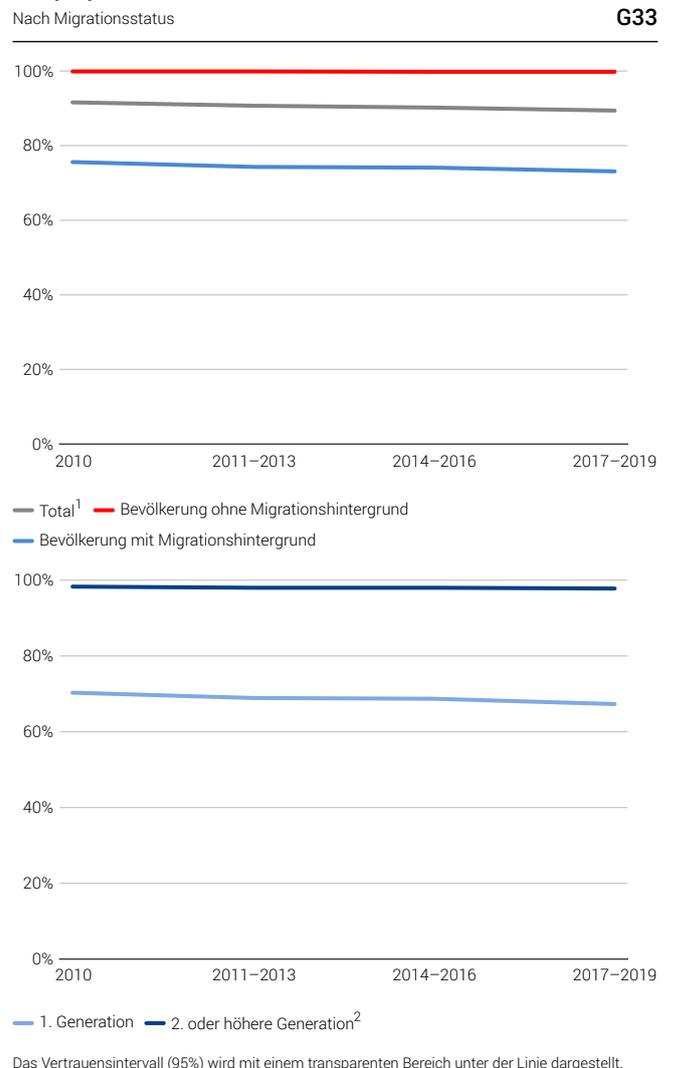
Bildungsniveau

In der Gesamtbevölkerung haben Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II am häufigsten eine Landessprache als Hauptsprache, gefolgt von den Personen mit einem Tertiärabschluss und von jenen ohne nachobligatorische Ausbildung. In der Migrationsbevölkerung der ersten Generation fallen diese Unterschiede noch deutlicher aus.

Staatsangehörigkeit

Insgesamt gaben Personen aus EU28- und EFTA-Staaten¹¹ fast doppelt so häufig eine Landessprache als Hauptsprache an wie Personen aus anderen europäischen oder aussereuropäischen Ländern. Bei der ersten Generation zeigt sich ein nahezu identisches Verhältnis, bei der zweiten Generation verschwinden die Unterschiede fast vollständig.

Anteil der Personen mit einer Landessprache als Hauptsprache, 2010–2019



¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

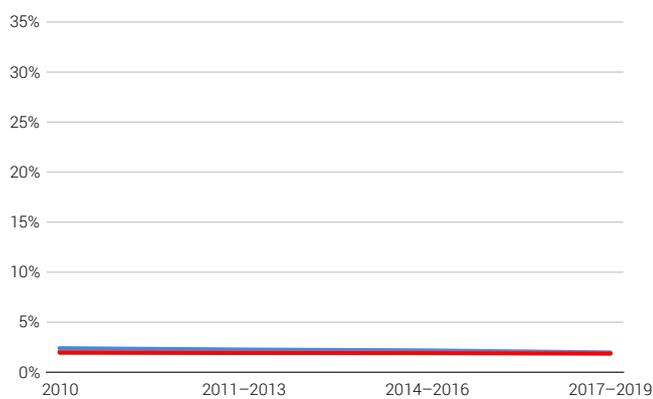
¹¹ EU28, weil sich die Analysen auf die Jahre 2010 bis 2019 beziehen und das Vereinigte Königreich erst am 31. Januar 2020 aus der Europäischen Union ausgetreten ist (Brexit).

3.2.2.2 Personen, die regelmässig drei, zwei, eine oder keine Landessprache verwenden

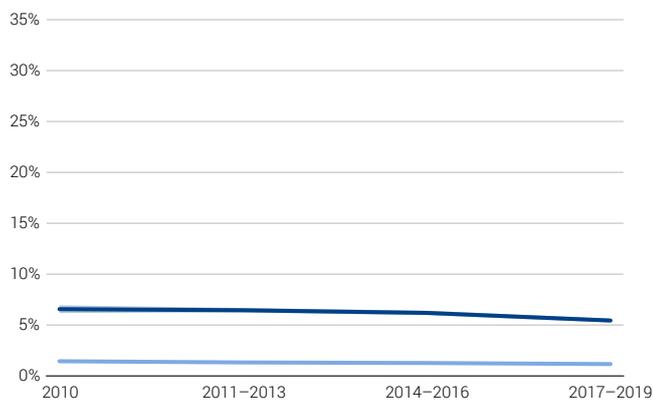
Die Schweiz hat vier Landessprachen: Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch. Dieser Indikator gibt an, wie hoch der Anteil Personen an der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren ist, die eine, zwei, drei oder keine Landessprache in ihrem sprachlichen Repertoire haben. Die verwendete Quelle erfasst den üblichen Gebrauch und nicht das Beherrschen der Landessprachen. Es handelt sich also um die Sprache, die üblicherweise zuhause, bei der Arbeit oder an der Ausbildungsstätte gesprochen wird.

Anteil der Personen, die drei Landessprachen verwenden, 2010–2019

Nach Migrationsstatus G34a



— Total¹ — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation²

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

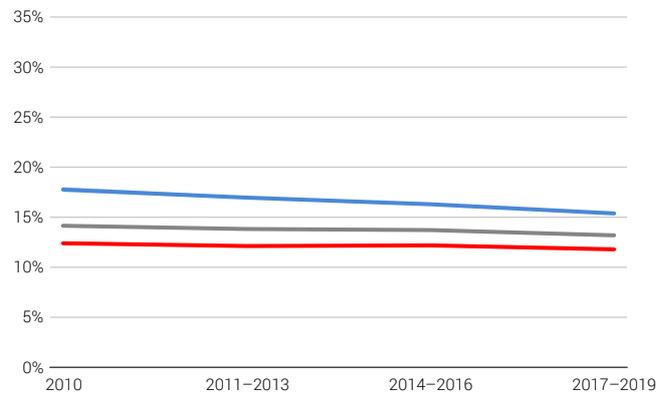
² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SE

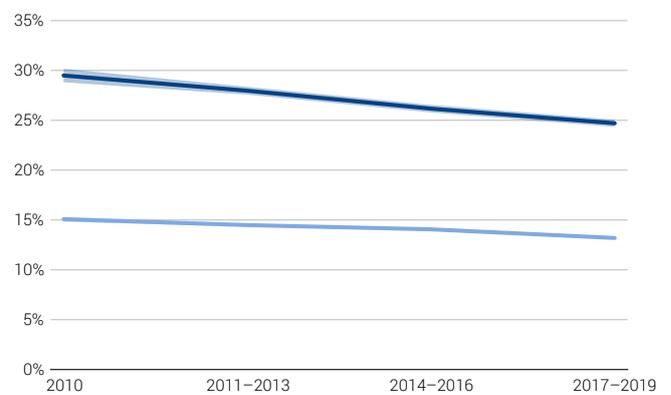
© BFS 2022

Anteil der Personen, die zwei Landessprachen verwenden, 2010–2019

Nach Migrationsstatus G34b



— Total¹ — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation²

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

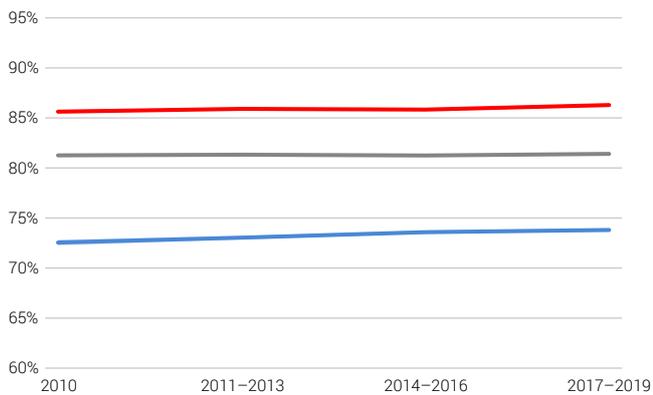
² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SE

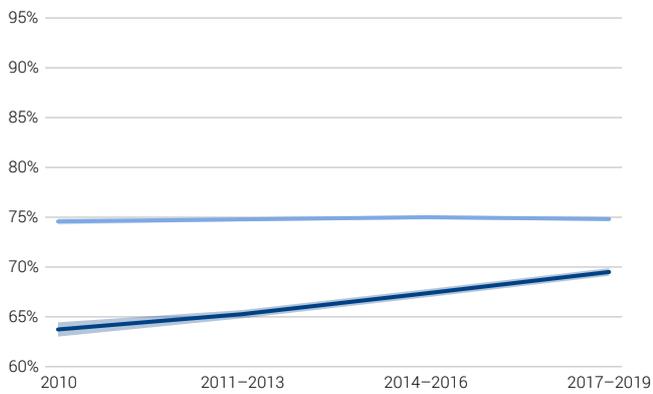
© BFS 2022

Anteil der Personen, die eine Landessprache verwenden, 2010–2019

Nach Migrationsstatus G34c



— Total¹ — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation²

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

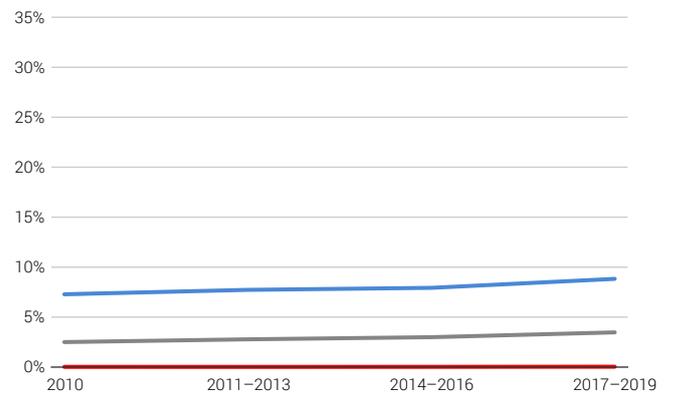
² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SE

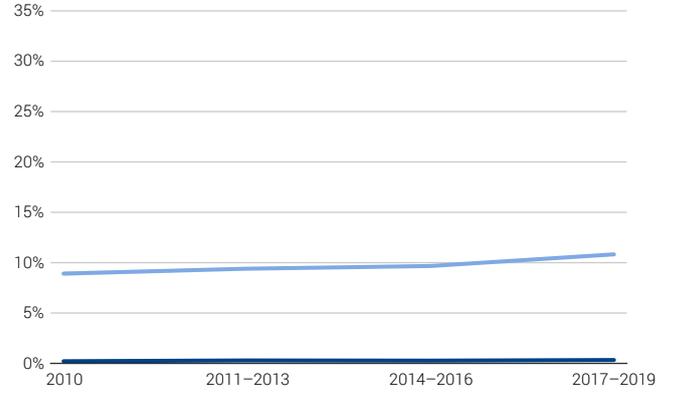
© BFS 2022

Anteil der Personen, die keine Landessprache verwenden, 2010–2019

Nach Migrationsstatus G34d



— Total¹ — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation²

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SE

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund hat häufiger eine Landessprache in ihrem sprachlichen Repertoire als jene mit Migrationshintergrund. Demgegenüber spricht die Bevölkerung mit Migrationshintergrund häufiger keine oder zwei Landessprachen. Personen, die keine Landessprache beherrschen, sind hauptsächlich in der ersten Generation zu finden.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die über eine Landessprache in ihrem sprachlichen Repertoire verfügen, ist seit 2010 in allen Bevölkerungsgruppen gestiegen. Demgegenüber hat sich der Anteil der Personen, die zwei Landessprachen beherrschen, in allen untersuchten Bevölkerungsgruppen verringert. Besonders markant sind diese Entwicklungen in der zweiten und höheren Generation.

3.2.2.3 Höchste abgeschlossene Ausbildung

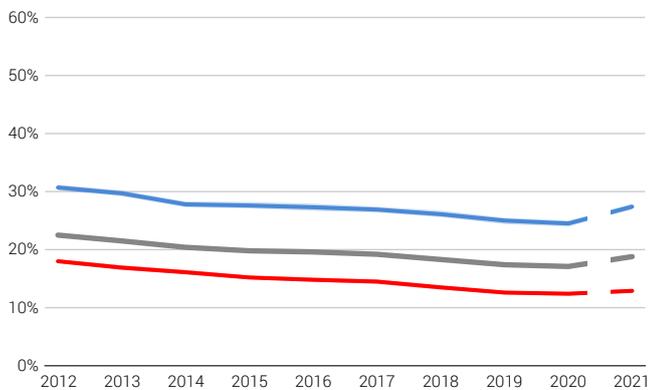
Dieser Indikator zeigt die Verteilung der Bildungsniveaus unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Schweiz. Er ist ein zentraler Indikator für die strukturelle Integration und Chancengleichheit im Bildungssystem. Das erreichte Bildungsniveau bildet die Grundlage für die weitere Teilnahme am Ausbildungssystem und den Zugang zum Arbeitsmarkt. Je höher das Bildungsniveau (hier gemessen an der höchsten abgeschlossenen Ausbildung), desto besser sind auch die anderen strukturellen Integrationschancen.

Obligatorische Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2012–2021¹

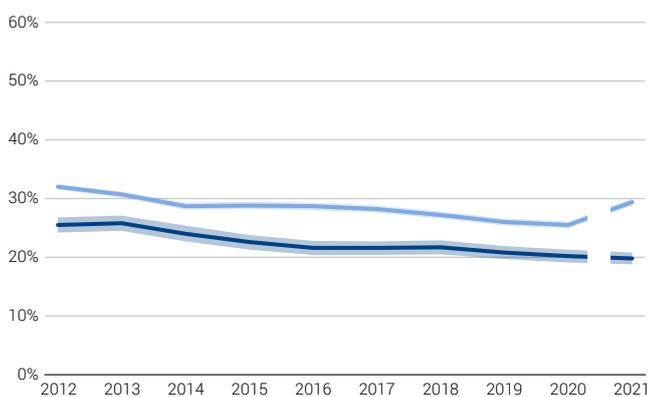
Nach Migrationsstatus

G35a

Obligatorische Schule



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

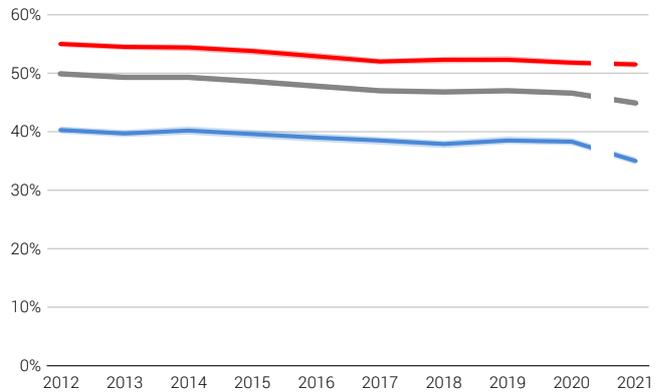
© BFS 2022

Sekundarstufe II als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2012–2021¹

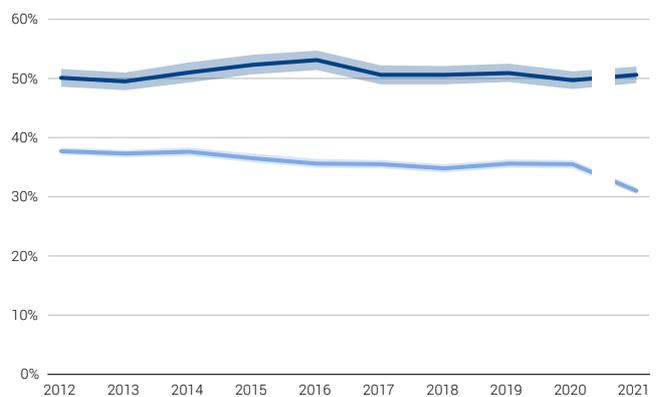
Nach Migrationsstatus

G35b

Sekundarstufe II



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

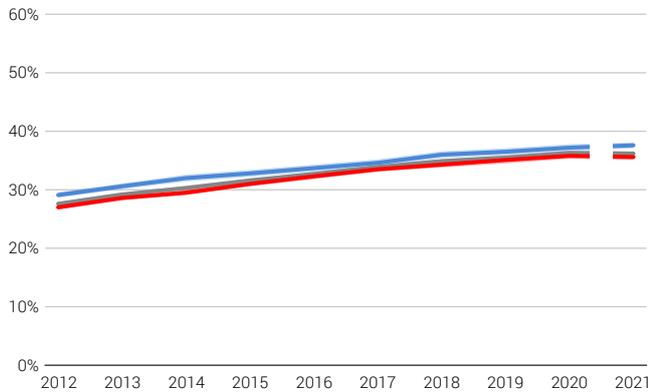
© BFS 2022

Tertiärstufe als höchste abgeschlossene Ausbildung, 2012–2021¹

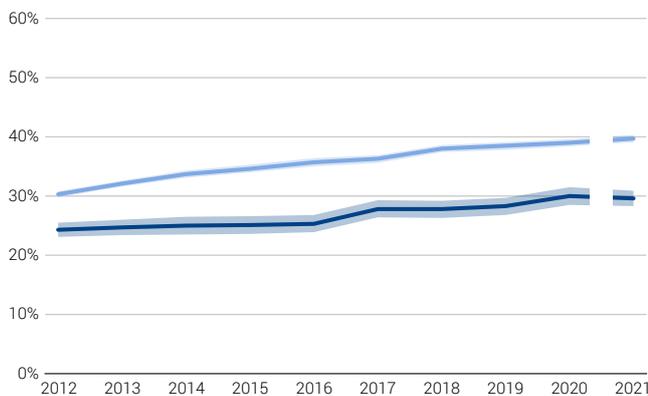
Nach Migrationsstatus

G35c

Tertiärstufe



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

Gesamtergebnis

In der Bevölkerung mit Migrationshintergrund der ersten Generation haben anteilmässig mehr Personen als höchsten Abschluss die obligatorische Schule oder die Tertiärstufe absolviert als in jener der zweiten oder höheren Generation oder in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II sind bei den Personen ohne Migrationshintergrund und in der zweiten oder höheren Generation übervertreten.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung ist von 2012 bis 2020¹² in allen Bevölkerungsgruppen deutlich gesunken. Dies gilt bei der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund und der ersten Generation auch für die Sekundarstufe II. Die Anteile der Personen mit Tertiärausbildung sind in allen betrachteten Bevölkerungsgruppen gestiegen.

Geschlecht

Frauen ohne Migrationshintergrund haben knapp 1,5-mal seltener einen Abschluss auf Tertiärstufe als Männer ohne Migrationshintergrund. In der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hingegen ist der Anteil Frauen und Männer mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe ähnlich.

Alter

Über alle Altersgruppen hinweg ist die Wahrscheinlichkeit, dass Personen mit Migrationshintergrund lediglich die obligatorische Schule absolviert haben, doppelt so hoch wie bei Personen ohne Migrationshintergrund. In den Altersgruppen von 25 bis 64 Jahren (25–34, 35–44, 45–54 und 55–64) ist dieses Verhältnis nochmals deutlich grösser. So verfügen beispielsweise 35- bis 44-Jährige mit Migrationshintergrund achtmal häufiger über keine nachobligatorische Ausbildung wie Gleichaltrige ohne Migrationshintergrund.

¹² Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

3.2.2.4 Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems

Dieser Indikator zeigt den Anteil der Jugendlichen, die sich ausserhalb des Bildungssystems befinden, ohne einen Abschluss auf Sekundarstufe II erreicht zu haben, und liefert Informationen zu den Bildungsverläufen. Er kann als Indikator für die Fähigkeit des Bildungssystems angesehen werden, die Jugendlichen bis zum Erreichen der Mindestanforderungen für eine erfolgreiche berufliche und persönliche Entwicklung zu halten und auszubilden sowie ihnen eine Lernkultur zu vermitteln. Ohne nachobligatorischen Abschluss verringern sich die Chancen auf eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt erheblich, weil damit Folgeprobleme (Arbeitslosigkeit, Armutsgefährdung) verbunden sind, die sich negativ auf den Integrationsprozess auswirken können.

Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems sind Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die höchstens eine Ausbildung auf Sekundarstufe I abgeschlossen und im Referenzjahr an keiner formalen Ausbildung¹³ teilgenommen haben. Sie werden in Prozent der ständigen Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter ausgedrückt.

Gesamtergebnis

Personen mit Migrationshintergrund absolvieren mehr als doppelt so häufig keine formale Ausbildung, obwohl sie noch keinen Abschluss auf Sekundarstufe II erworben haben.

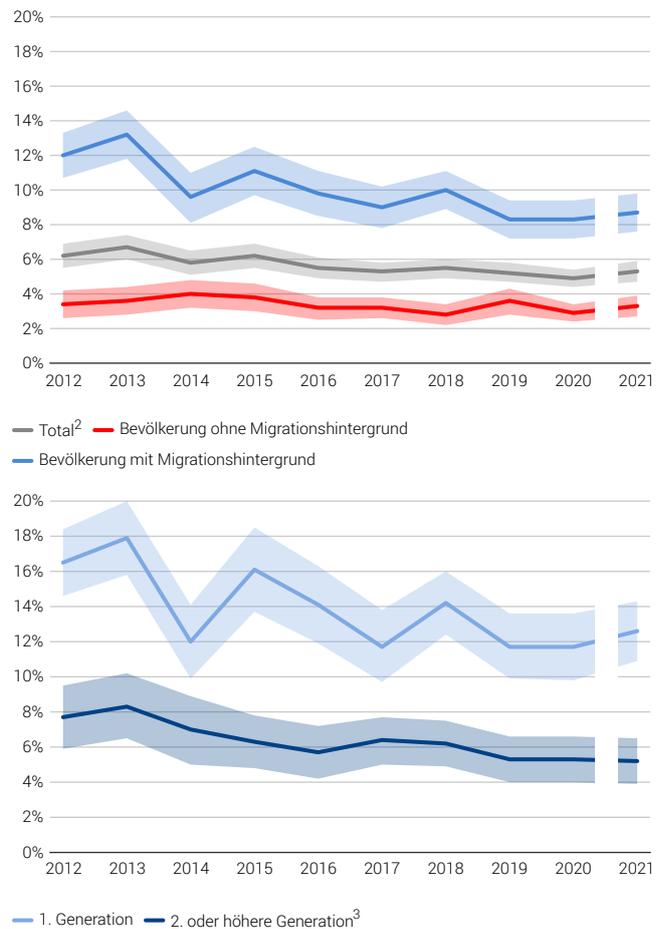
Zeitliche Entwicklung

In der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat sich der Anteil Jugendlicher ausserhalb des Bildungssystems von 2012 bis 2020¹⁴ verringert, in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ist er konstant geblieben.

Jugendliche ausserhalb des Bildungssystems, 2012–2021¹

Nach Migrationsstatus

G36



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

¹³ Ausbildung, die mit einem Diplom abgeschlossen wird.

¹⁴ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

3.2.2.5 Bilanz des Bereichs «Sprachkenntnisse und Ausbildung»

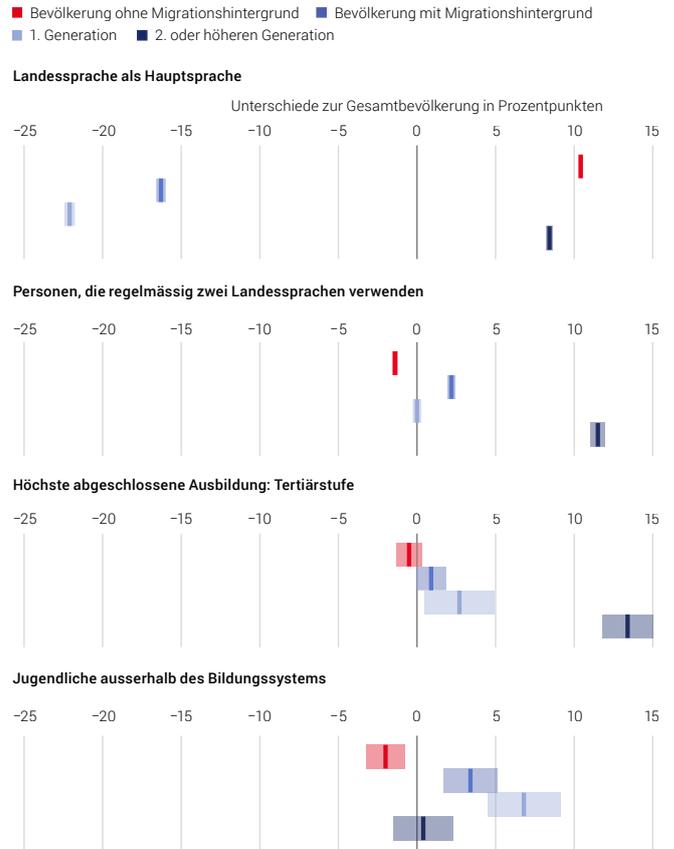
Die Indikatoren zu den Sprachkenntnissen machen die Mehrsprachigkeit der Personen mit Migrationshintergrund deutlich. Obwohl die Bevölkerung mit Migrationshintergrund seltener eine Landessprache als Hauptsprache hat als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, gibt sie häufiger zwei Landessprachen in ihrem sprachlichen Repertoire an. Es ist jedoch in allen betrachteten Bevölkerungsgruppen – am deutlichsten bei der zweiten oder höheren Generation – ein Rückgang der regelmässigen Verwendung von zwei Landessprachen zu beobachten. Der Anteil der Personen mit einer Landessprache als Hauptsprache verringerte sich ebenfalls in allen betrachteten Bevölkerungsgruppen, insbesondere in der ersten Generation.

In Bezug auf die Ausbildung ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund teilweise weniger gut gestellt. Sie ist sowohl bei den Personen, die ihren Bildungsverlauf nach der obligatorischen Schule abbrechen, als auch bei den Jugendlichen ausserhalb des Bildungssystems übervertreten. Gleichzeitig hat aber die Bevölkerung mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig einen Abschluss auf Tertiärstufe. Im Zeitverlauf betrachtet ist der Anteil Jugendlicher ausserhalb des Bildungssystems seit 2011 gesunken.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist somit in Bezug auf die Sprachkenntnisse und die Bildung insgesamt schlechter gestellt als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, wobei sich die Situation zwischen der ersten und der zweiten Generation verbessert.

Zusammenfassung des Bereichs «Sprachkenntnisse und Ausbildung»¹

G37



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

¹ **Lesehilfe:** In dieser Grafik sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen und der Gesamtbevölkerung (Nulllinie) in Prozentpunkten angegeben. Beispiel: Der Anteil der Jugendlichen ausserhalb des Bildungssystems liegt bei 5,3%, jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 3,3%. Die Differenz zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen beträgt somit -2 Prozentpunkte.

Quellen: BFS – SE, SAKE

© BFS 2022

3.2.3 Finanzielle und materielle Bedingungen

Anhand der Indikatoren des Bereichs Sozialhilfe und Armut können der Lebensstandard und die Lebensbedingungen sowie deren Einfluss auf die sozioökonomische Integration analysiert werden. Die Wohnverhältnisse einer Person geben wichtige Hinweise auf ihre Lebensbedingungen. Das Wohnen und das Wohnumfeld sind in zweifacher Hinsicht relevant für den Integrationsprozess: Einerseits sind sie eine entscheidende Voraussetzung für die Integration, andererseits geben sie Aufschluss über die sozioökonomische Situation der betroffenen Personen.

3.2.3.1 Armutsquote der Erwerbstätigen

Obwohl Erwerbstätigkeit in vielen Fällen wirksam vor Armut schützt, können auch Erwerbstätige von Armut betroffen sein.

Die Armutsquote der Erwerbstätigen gibt an, welcher Anteil der Bevölkerung trotz Ausübung einer Erwerbstätigkeit von Armut betroffen ist. Sie entspricht dem Anteil der erwerbstätigen Personen ab 18 Jahren, die in einem armen Haushalt leben, an allen erwerbstätigen Personen ab 18 Jahren. Eine Person gilt für diesen Indikator als erwerbstätig, wenn sie während mehr als der Hälfte der Einkommensreferenzperiode angestellt oder selbstständigerwerbend war. Ein Haushalt gilt als arm, wenn das verfügbare Haushaltseinkommen unterhalb der Armutsgrenze liegt.¹⁵

Gesamtergebnis

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund, insbesondere die erste Generation, weist eine höhere Armutsquote auf als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Die Armutsquote der Erwerbstätigen hat sich in den beobachteten Bevölkerungsgruppen seit 2014 nicht signifikant verändert.

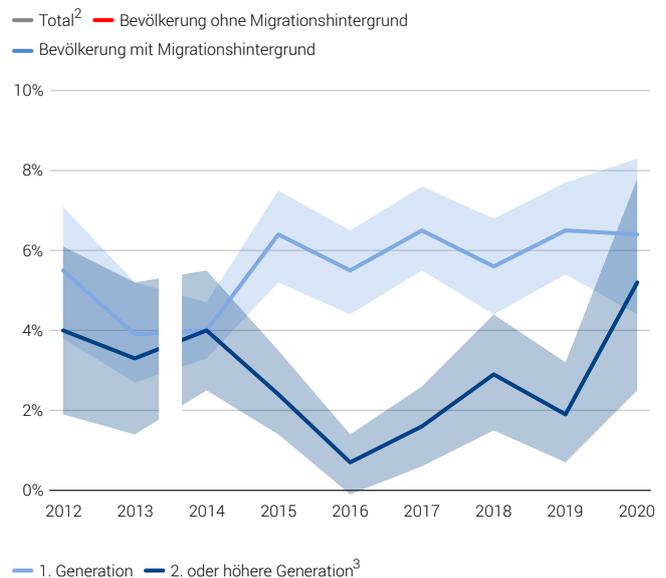
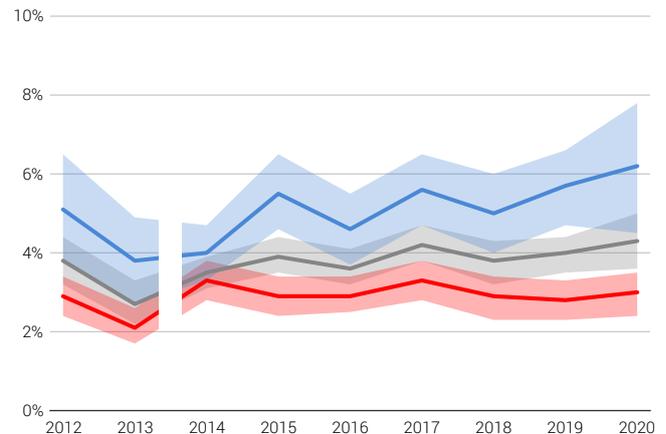
Bildungsniveau

In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund haben viermal mehr von Armut betroffene Erwerbstätige keine nachobligatorische Ausbildung als einen Tertiärabschluss. In der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt dieses Verhältnis bei 3:1.

Armutsquote der Erwerbstätigen, 2012–2020¹

Nach Migrationsstatus

G38



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2013 und 2014 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2022

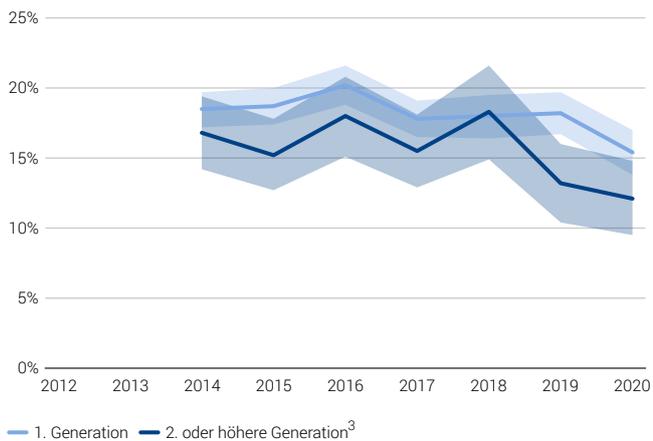
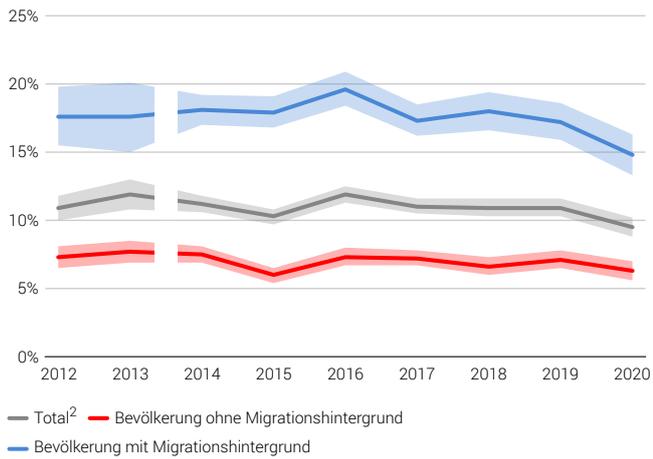
¹⁵ Im Jahr 2020 betrug die Armutsgrenze durchschnittlich 2279 Franken pro Monat für eine Einzelperson und 3963 Franken pro Monat für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren.

3.2.3.2 Schwierigkeit, über die Runden zu kommen

Dieser Indikator gibt Auskunft über das Ausmass der Schwierigkeiten der untersuchten Bevölkerungsgruppen, alltägliche, für einen Haushalt übliche Ausgaben zu tätigen.

Anteil der Wohnbevölkerung in einem Haushalt mit Schwierigkeiten, über die Runden zu kommen, 2012–2020¹

Nach Migrationsstatus G39



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2013 und 2014 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Personen mit Migrationshintergrund haben mehr als doppelt so häufig Schwierigkeiten, über die Runden zu kommen, als Personen ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen, ist in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund seit 2014 gesunken.

Staatsangehörigkeit

Personen mit Migrationshintergrund, die Staatsangehörige eines nord- oder westeuropäischen Landes sind, erwähnen weniger oft Schwierigkeiten, über die Runden zu kommen, als Personen mit anderen ausländischen Staatsangehörigkeiten.

3.2.3.3 Sozialhilfequote

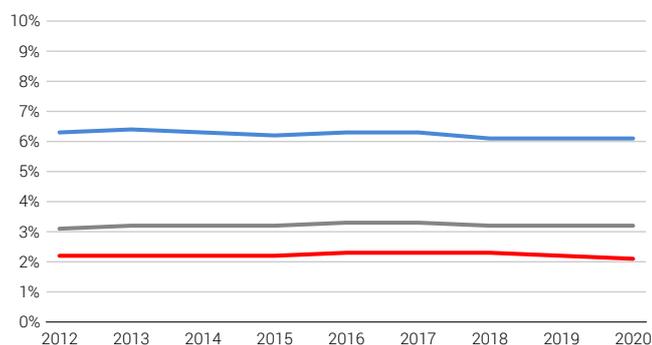
Die Sozialhilfequote gehört zu den wichtigsten Indikatoren der Sozialhilfeempfängerstatistik (SHS). Sie hilft, die Situation der bekämpften Armut in der Schweiz besser einzuordnen.

Die wirtschaftliche Sozialhilfequote (Anteil der Sozialhilfebeziehenden im engeren Sinn) entspricht dem Verhältnis zwischen der Anzahl Personen, die im betrachteten Jahr mindestens einmal eine Sozialhilfeleistung erhalten haben, und der ständigen Wohnbevölkerung.

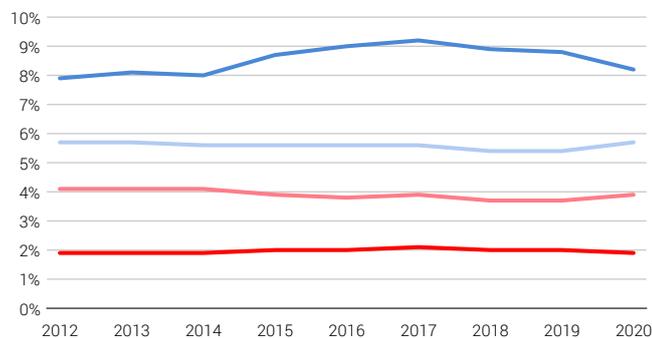
Sozialhilfequote, 2012–2020

Nach Staatsangehörigkeit und Geburtsort

G40



— Total — Schweizer/innen — Ausländer/innen



— in der Schweiz Geborene Schweizer/innen — in der Schweiz Geborene Ausländer/innen
 — im Ausland Geborene Schweizer/innen — im Ausland Geborene Ausländer/innen

Quelle: BFS – SHS

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Unabhängig vom Geburtsort ist die Sozialhilfequote von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit höher als die von Personen mit schweizerischer Staatsangehörigkeit. Bei den Schweizerinnen und Schweizern haben im Ausland geborene Personen eine höhere Sozialhilfequote als in der Schweiz geborene Personen. In der Schweiz geborene Ausländerinnen und Ausländer verzeichnen hingegen eine höhere Sozialhilfequote als im Ausland geborene ausländische Staatsangehörige.

Zeitliche Entwicklung

Die Sozialhilfequote der in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländer ist seit 2012 gewachsen, während jene der in der Schweiz geborenen Schweizerinnen und Schweizer und der im Ausland geborenen Personen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – abgenommen hat.

Geschlecht

Schweizer weisen eine höhere Sozialhilfequote auf als Schweizerinnen, egal, ob sie im In- oder Ausland geboren sind. Bei den Personen ausländischer Staatsangehörigkeit verhält es sich genau umgekehrt. Dort beziehen Männer seltener Sozialhilfeleistungen als Frauen.

Alter

Der Anteil der Sozialhilfebeziehenden verringert sich generell mit zunehmendem Alter. Bei den Jugendlichen unter 18 Jahren ist er nahezu doppelt so hoch wie bei den 55- bis 64-Jährigen. Bei den im Ausland geborenen Schweizerinnen und Schweizern beträgt das entsprechende Verhältnis 1:4.

3.2.3.4 Wohnbedingungen in Bezug auf Ausstattung und Lärm

Die Wohnsituation und die Wohnbedingungen hängen primär, aber nicht ausschliesslich, von den finanziellen Mitteln der Haushalte ab. Prekäre Wohnverhältnisse können zur sozialen Ausgrenzung führen und den Integrationsprozess beeinträchtigen.

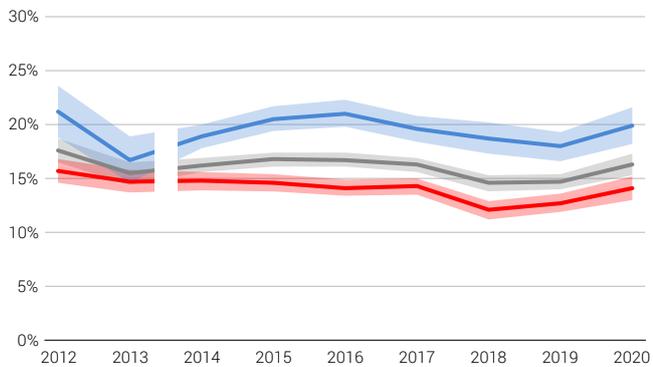
Der Indikator analysiert die Wohnbedingungen anhand von zwei Kriterien. Zum einen zeigt er den Anteil der Personen, die in einem Haushalt mit mindestens einem Wohnproblem leben (Feuchtigkeit in der Wohnung, zu dunkle Wohnung, keine Dusche oder Badewanne, kein WC in der Wohnung für den alleinigen Gebrauch). Zum anderen gibt er den Anteil der Personen an, die in einem als zu lärmig empfundenen Quartier wohnen.

Wohnbedingungen der Wohnbevölkerung in Bezug auf Ausstattung, 2012–2020¹

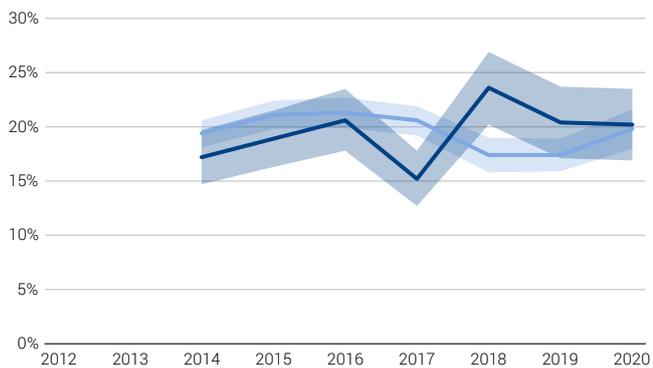
Nach Migrationsstatus

G41a

mit mindestens einem Wohnproblem



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2013 und 2014 aufgrund methodischer Änderungen
² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist
³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

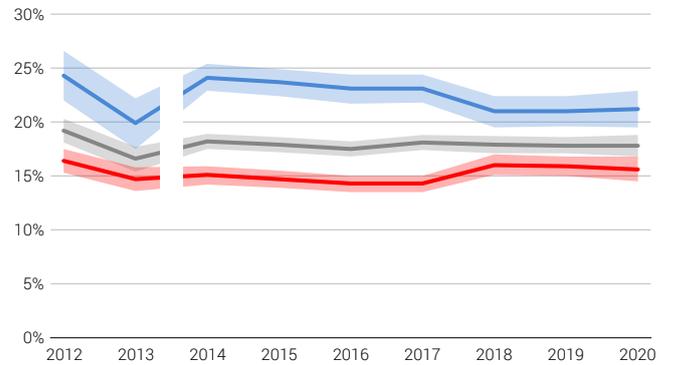
© BFS 2022

Wohnbedingungen der Wohnbevölkerung in Bezug auf Lärm, 2012–2020¹

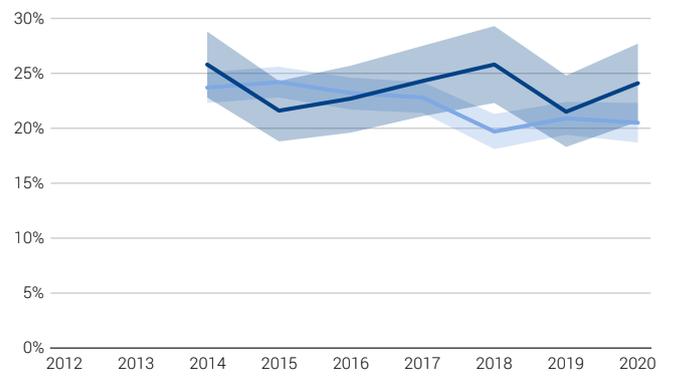
Nach Migrationsstatus

G41b

Wohnung in einem lärmigen Quartier



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund
— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2013 und 2014 aufgrund methodischer Änderungen
² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist
³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist häufiger von Wohnproblemen betroffen als jene ohne Migrationshintergrund. Auch der Anteil der Personen, die in einem als zu lärmig empfundenen Quartier leben, ist bei Personen mit Migrationshintergrund deutlich höher.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die von Wohnproblemen betroffen sind und die in einem als zu lärmig empfundenen Quartier leben, ist seit 2014 in allen untersuchten Bevölkerungsgruppen stabil geblieben.

Bildungsniveau

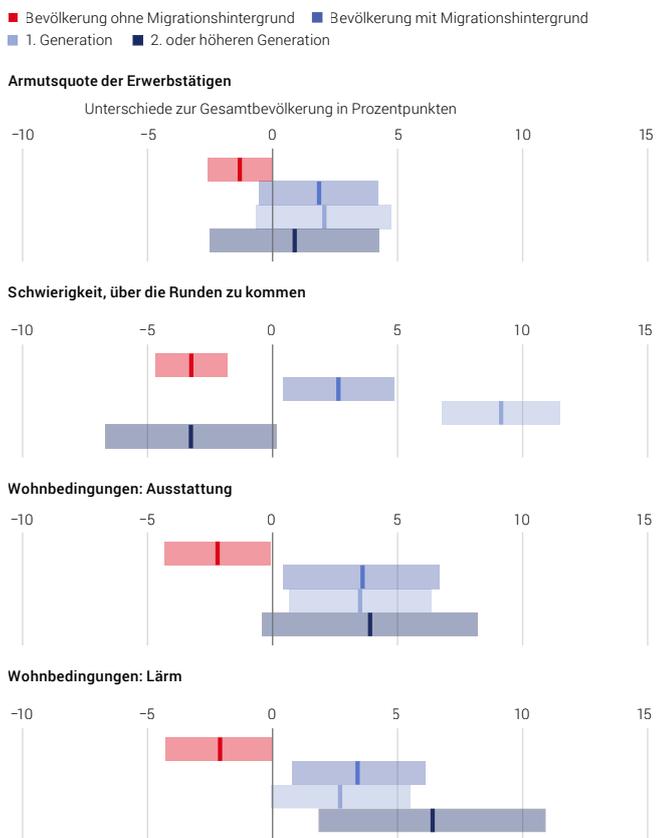
In der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sind Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe seltener von mindestens einem Wohnproblem betroffen als Personen ohne nachobligatorische Ausbildung.

3.2.3.5 Bilanz des Bereichs «Finanzielle und materielle Bedingungen»

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist in Bezug auf alle diesbezüglich relevanten Indikatoren finanziell und materiell systematisch schlechter gestellt als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Im Zeitverlauf ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund, die Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen, sowie der Anteil der im Ausland geborenen Person, die Sozialhilfe beziehen, zurückgegangen.

Zusammenfassung des Bereichs «Finanzielle und materielle Bedingungen»¹ **G42**



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

¹ **Lesehilfe:** In dieser Grafik sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen und der Gesamtbevölkerung (Nulllinie) in Prozentpunkten angegeben. Beispiel: Die Erwerbstätigenquote der Gesamtbevölkerung liegt bei 4,3%, jene der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 3,0%. Die Differenz zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen beträgt somit -1,3 Prozentpunkte.

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2022

3.2.4 Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen

Dieser Bereich befasst sich mit dem Gesundheitszustand und dem Zugang zu medizinischen Leistungen. Die beiden Indikatoren stehen in Zusammenhang mit dem Wohlbefinden. Sie können mit anderen Bereichen verknüpft sein (z. B. der Erwerbsarbeit) und von weiteren Faktoren wie Bildung oder sozioökonomische Herkunft beeinflusst werden. Gleiche Chancen auf gute Gesundheit sind eine wesentliche Voraussetzung für eine gelungene Integration.

3.2.4.1 Selbst wahrgenommener Gesundheitszustand

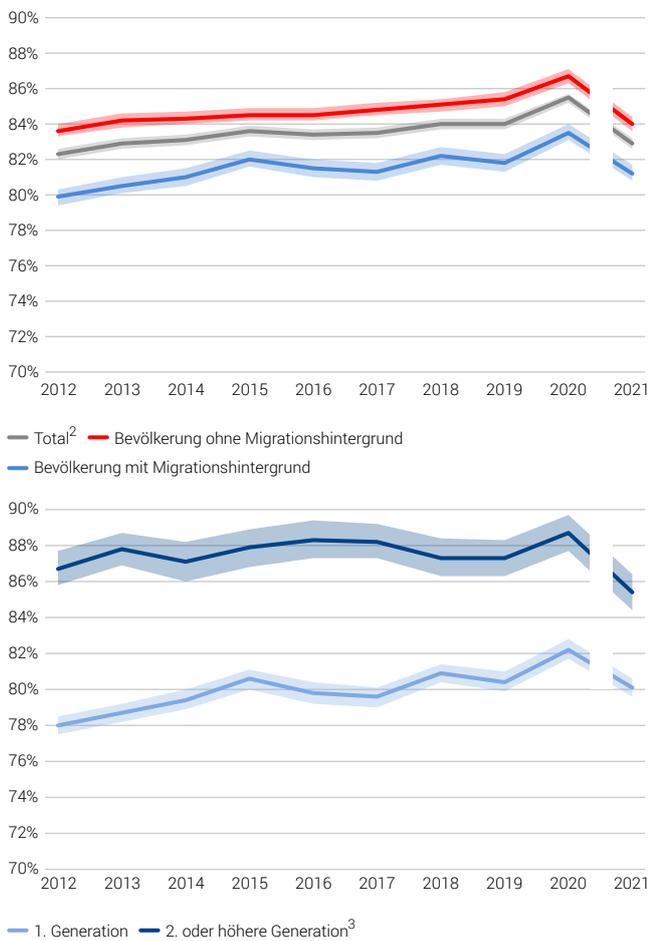
Dieser Indikator umfasst verschiedene Dimensionen der Gesundheit (physische, psychische und soziale). Zahlreiche Längsschnittstudien haben seine hohe Vorhersagekraft in Bezug auf die Sterblichkeit und schwerere Erkrankungen nachgewiesen. Er ist somit ein anerkannter Indikator für den Gesundheitszustand der Bevölkerung.

Dieser Indikator beruht auf einer Einschätzung des eigenen allgemeinen Gesundheitszustands. Er gibt den Anteil Personen an, die ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut einschätzen.

Selbsteinschätzung der Gesundheit als gut oder sehr gut, 2012–2021¹

Nach Migrationsstatus

G43



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Personen mit Migrationshintergrund schätzen ihre Gesundheit seltener als gut oder sehr gut ein als Personen ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die ihre Gesundheit als gut oder sehr gut einschätzen, hat von 2012 bis 2020¹⁶ sowohl in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund als auch in jener mit Migrationshintergrund deutlich zugenommen.

Geschlecht

Männer ohne Migrationshintergrund schätzen ihre Gesundheit signifikant häufiger als gut oder sehr gut ein als Männer mit Migrationshintergrund.

Bildungsniveau

Bei den Personen ohne nachobligatorische Ausbildung schätzen Personen mit Migrationshintergrund ihre Gesundheit signifikant häufiger als gut oder sehr gut ein als Personen ohne Migrationshintergrund.

¹⁶ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

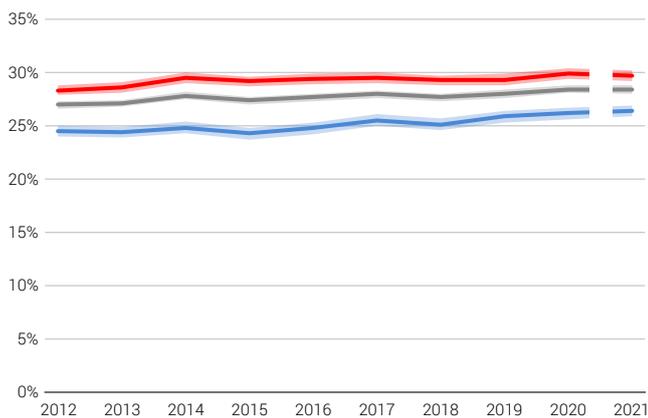
3.2.4.2 Dauerhaftes gesundheitliches Problem

Dieser Indikator bezieht sich auf chronische Krankheiten. Chronische Krankheiten oder dauerhafte gesundheitliche Probleme können sich negativ auf die soziale Integration auswirken. Er entspricht dem Anteil der Personen, die angeben, seit mindestens sechs Monaten an einer chronischen oder dauerhaften Krankheit bzw. gesundheitlichem Problem zu leiden.

Dauerhaftes gesundheitliches Problem, 2012–2021¹

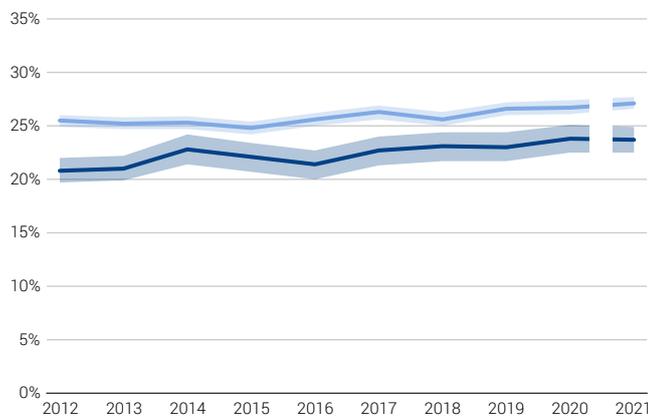
Nach Migrationsstatus

G44



— Total² — Bevölkerung ohne Migrationshintergrund

— Bevölkerung mit Migrationshintergrund



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation³

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund leidet häufiger an einem dauerhaften gesundheitlichen Problem als jene mit Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen mit dauerhaften gesundheitlichen Problemen hat von 2012 bis 2020¹⁷ in allen Bevölkerungsgruppen zugenommen.

Alter

25- bis 39-jährige Personen ohne Migrationshintergrund geben signifikant häufiger an, dass sie an einer chronischen Krankheit oder einem dauerhaften Gesundheitsproblem leiden, als Gleichaltrige mit Migrationshintergrund. Bei den Personen ab 55 Jahren verhält es sich umgekehrt. Dort ist die Bevölkerung mit Migrationshintergrund häufiger von dauerhaften gesundheitlichen Problemen betroffen.

¹⁷ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

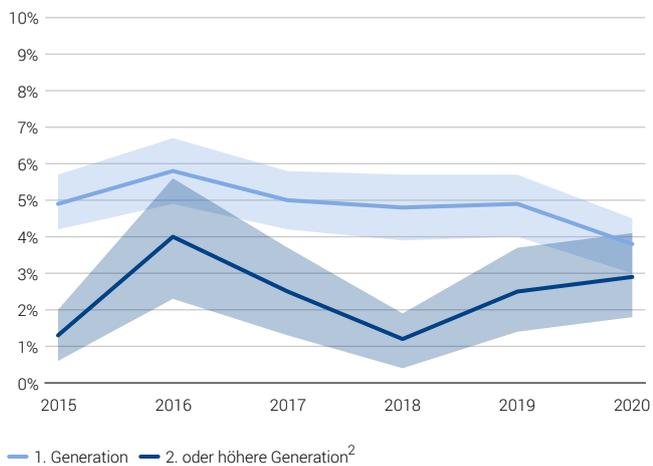
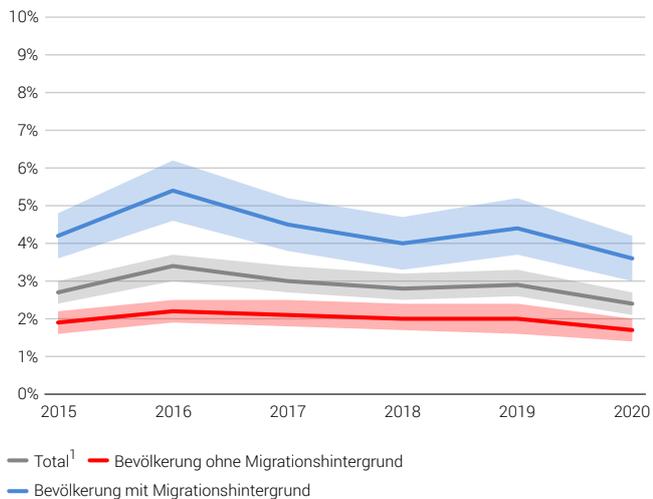
3.2.4.3 Verzicht auf zahnärztliche Leistungen

Der Zugang zu medizinischen Leistungen kann durch Hindernisse wie unzureichende Grundkenntnisse über die Institutionen des Gesundheitswesens (geringe Gesundheitskompetenz) oder Sprachbarrieren erschwert werden. Dieser Indikator untersucht in erster Linie die aus finanziellen Gründen entstehenden Probleme beim Zugang zu zahnärztlichen¹⁸ Leistungen.

Anteil der Wohnbevölkerung, der aus finanziellen Gründen zahnärztliche Leistungen nicht in Anspruch nehmen kann, 2015–2020

Nach Migrationsstatus

G45



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere die erste Generation, verzichten häufiger aus finanziellen Gründen auf zahnärztliche Leistungen als Personen ohne Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Bevölkerung, die zahnärztliche Leistungen aus finanziellen Gründen nicht in Anspruch nimmt, ist unabhängig vom Migrationsstatus seit 2015 stabil.

Geschlecht

Frauen mit Migrationshintergrund können sich doppelt so oft keine zahnärztlichen Leistungen leisten wie Frauen ohne Migrationshintergrund. Bei den Männern beträgt dieses Verhältnis 3:1.

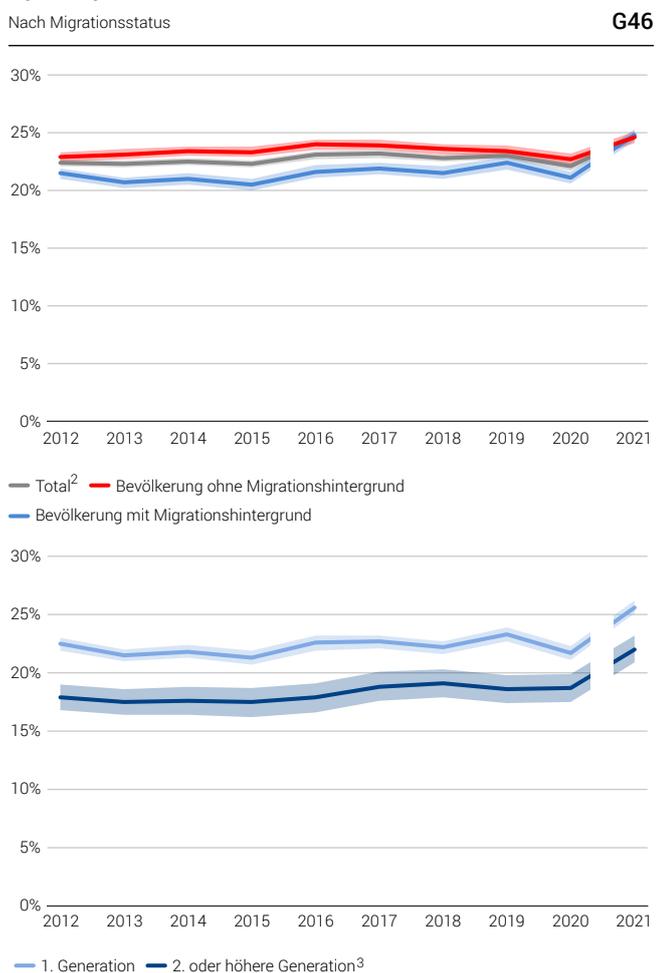
¹⁸ Die Entbehrungen bei zahnärztlichen Leistungen sind besonders aussagekräftig, da die Kosten für diese Leistungen in den meisten Fällen von den Patientinnen und Patienten getragen werden müssen und im Gegensatz zur medizinischen Grundversorgung nicht von den Krankenkassen übernommen werden.

3.2.4.4 Aktivitätseinschränkungen seit mindestens sechs Monaten

Dieser Indikator stellt die Einschränkungen bei Alltagsaktivitäten dar, die wegen eines Gesundheitsproblems seit mindestens sechs Monaten andauern. Er zeigt den potenziellen Verlust der Fähigkeit, erwartete soziale Rollen zu übernehmen sowie regelmäßige Tätigkeiten auszuüben, und informiert somit über die Schwierigkeit, voll am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Dieser Indikator zeigt den Anteil der Personen, die bei der Frage nach Einschränkungen bei Alltagsaktivitäten aufgrund eines gesundheitlichen Problems seit mindestens sechs Monaten «stark eingeschränkt» oder «eingeschränkt, aber nicht stark» angeben.

Aktivitätseinschränkungen seit mindestens 6 Monaten, 2012–2021¹



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2020 und 2021 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SAKE

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Die zweite oder höhere Generation ist seltener seit mindestens sechs Monaten in ihren Alltagsaktivitäten eingeschränkt als die anderen betrachteten Bevölkerungsgruppen.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die wegen eines Gesundheitsproblems seit mindestens sechs Monaten in ihren Alltagsaktivitäten eingeschränkt sind, hat sich von 2012 bis 2020¹⁹ weder in der Bevölkerung ohne noch in jener mit Migrationshintergrund signifikant verändert.

Alter

Personen ohne Migrationshintergrund im Alter von 15 bis 24 Jahren und ab 55 Jahren sind signifikant seltener seit mindestens sechs Monaten in ihren Alltagsaktivitäten eingeschränkt als gleichaltrige Personen mit Migrationshintergrund.

Bildungsniveau

Bei Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe sind Personen ohne Migrationshintergrund signifikant häufiger seit mindestens sechs Monaten in ihren Alltagsaktivitäten eingeschränkt als Personen mit Migrationshintergrund.

¹⁹ Aufgrund eines Serienbruchs zwischen 2020 und 2021 sind die Ergebnisse von 2021 nicht mit jenen von 2020 vergleichbar.

3.2.4.5 Bilanz des Bereichs «Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen»

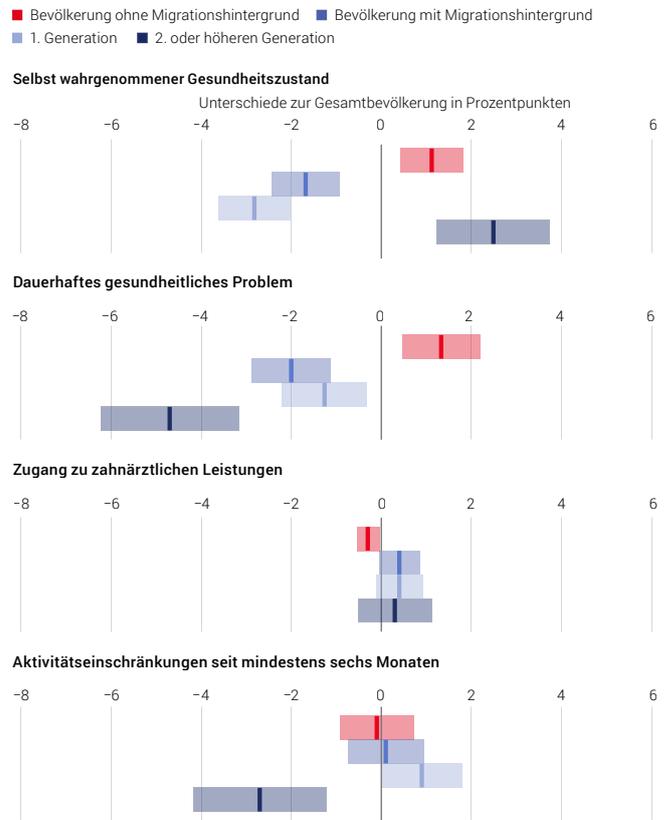
Beim Gesundheitszustand und dem Zugang zu medizinischen Leistungen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund zeigt sich ein ambivalentes Bild. Einerseits schätzt die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ihren Gesundheitszustand seltener als gut oder sehr gut ein und hat einen schlechteren Zugang zu zahnärztlichen Behandlungen als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Andererseits leiden Personen mit Migrationshintergrund seltener an dauerhaften gesundheitlichen Problemen, obwohl sich dieses Verhältnis ab dem Alter von 55 Jahren umkehrt.

Die zweite Generation ist abgesehen vom Zugang zu zahnärztlichen Leistungen bei allen Indikatoren besser gestellt als die erste Generation.

Seit 2012 ist der Anteil Personen, die ihren allgemeinen Gesundheitszustand als gut oder sehr gut betrachten, gestiegen. Andererseits haben jedoch auch die dauerhaften gesundheitlichen Probleme in allen betrachteten Bevölkerungsgruppen zugenommen.

Zusammenfassung des Bereichs «Gesundheitszustand und Zugang zu medizinischen Leistungen»¹

G47



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

¹ **Lesehilfe:** In dieser Grafik sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen und der Gesamtbevölkerung (Nulllinie) in Prozentpunkten angegeben. Beispiel: Der Anteil der Personen, die ihre Gesundheit als gut oder sehr gut einschätzen, an der Gesamtbevölkerung liegt bei 82,9%, jener der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 84,0%. Die Differenz zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen beträgt somit 1,1 Prozentpunkte.

3.2.5 Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt

In diesem Kapitel werden verschiedene Elemente berücksichtigt. Zum einen wird die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben anhand der Beteiligung an eidgenössischen Abstimmungen untersucht, zum anderen wird das Vertrauen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in die staatlichen Institutionen und Behörden als Ausdruck ihres demokratischen Verständnisses gemessen.

Zudem können diskriminierende, fremdenfeindliche, rassistische und antisemitische Taten zur sozialen Ausgrenzung bestimmter Bevölkerungsgruppen führen und die Integration behindern. Ebenso belastet das Gefühl der Unsicherheit das gesellschaftliche Leben. Es kann sowohl Ursache als auch Folge einer unzureichenden Integration sein.

3.2.5.1 Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen

Dieser Indikator ist nur für Schweizerinnen und Schweizer ab 18 Jahren relevant, da auf nationaler Ebene nur Personen mit einem Schweizer Pass das Stimmrecht besitzen. Er gibt den Anteil der Personen schweizerischer Staatsangehörigkeit an, die erklären, an mindestens acht von zehn eidgenössischen Abstimmungen teilzunehmen.

Gesamtergebnis

Der Anteil der Personen, die erklären, dass sie an mindestens acht von zehn eidgenössischen Abstimmungen teilnehmen, ist bei Schweizerinnen und Schweizern ohne Migrationshintergrund signifikant höher als bei jenen mit Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

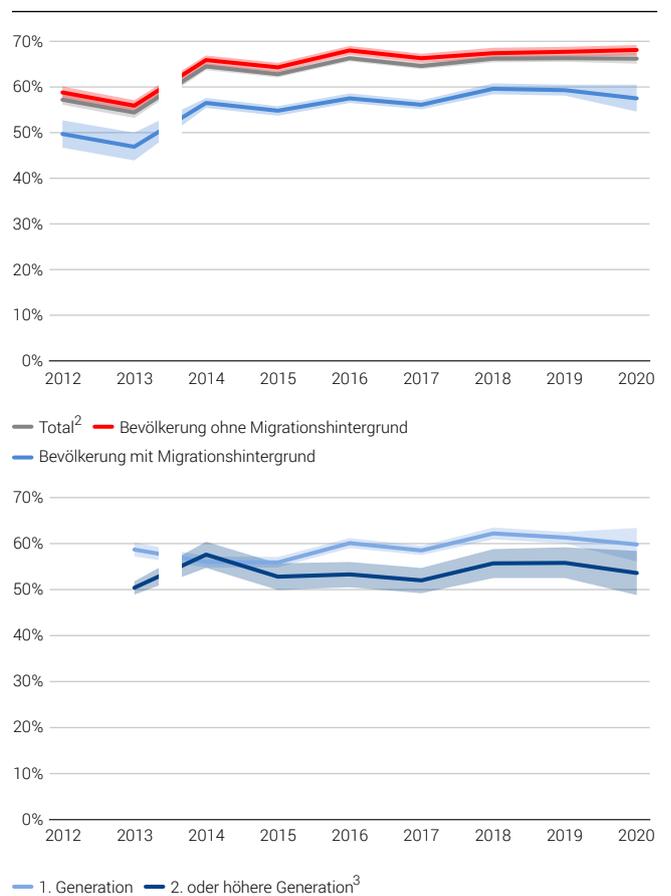
Der Anteil der Personen, die an mindestens acht von zehn eidgenössischen Abstimmungen teilnehmen, ist seit 2014 sowohl in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund als auch in jener mit Migrationshintergrund stabil geblieben.

Alter

Personen ohne Migrationshintergrund im Alter von 25 bis 39 Jahren und ab 65 Jahren nehmen deutlich häufiger an mindestens acht von zehn Abstimmungen teil als gleichaltrige Personen mit Migrationshintergrund.

Anteil der schweizerischen Bevölkerung ab 18 Jahren, die angibt, an mindestens 8 von 10 eidgenössischen Abstimmungen teilzunehmen, 2012–2020¹

Nach Migrationsstatus G48



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ Serienbruch zwischen 2013 und 2014 aufgrund methodischer Änderungen

² inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

³ inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

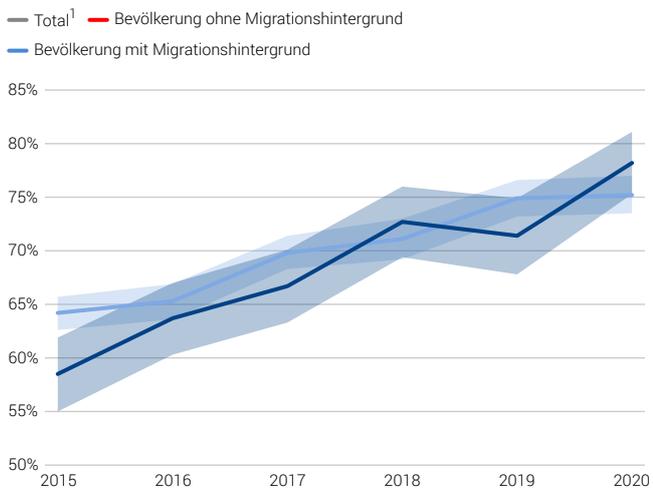
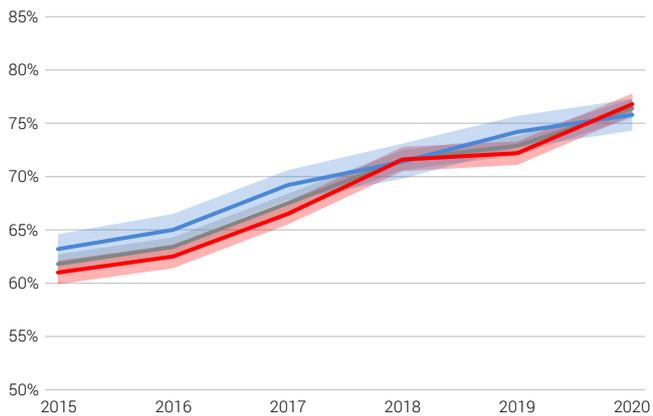
© BFS 2022

3.2.5.2 Gefühl der Sicherheit

Mit diesem Indikator können die Ängste der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Zusammenhang mit Kriminalität und körperlicher Gewalt beurteilt werden. Er gibt Aufschluss über das allgemeine Sicherheitsempfinden in der Schweiz, vor dessen Hintergrund Integration stattfinden sollte.

Anteil der Wohnbevölkerung, der sich sicher fühlt, 2015–2020

Nach Migrationsstatus G49



— 1. Generation — 2. oder höhere Generation²

Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ inklusive Personen, deren Migrationsstatus nicht bestimmbar ist

² inklusive Ausländer/innen der 3. oder einer höheren Generation

Quelle: BFS – SILC

© BFS 2022

Gesamtergebnis

Der Anteil der Personen, die sich sicher fühlen, unterscheidet sich nicht signifikant nach Migrationsstatus.

Zeitliche Entwicklung

Seit 2015 ist der Anteil der Bevölkerung, der sich sicher fühlt, sowohl in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund als auch in jener mit Migrationshintergrund gestiegen.

Alter

25- bis 39-Jährige ohne Migrationshintergrund fühlen sich häufiger sicher als Gleichaltrige mit Migrationshintergrund.

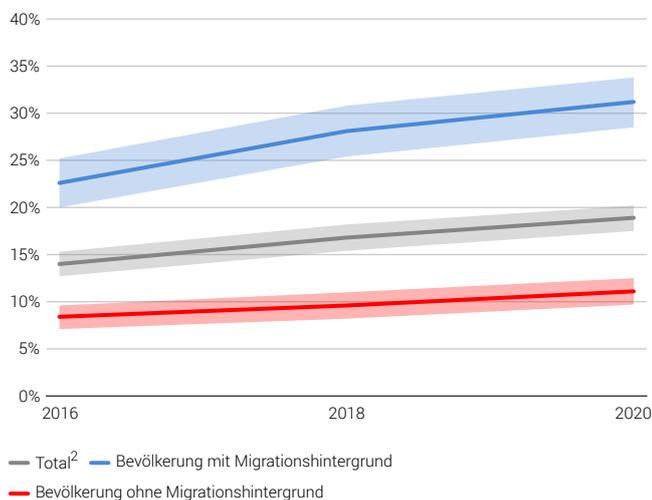
3.2.5.3 Erfahrung rassistischer Diskriminierung

Dieser Indikator widerspiegelt einen Aspekt des Zusammenlebens verschiedener Bevölkerungsgruppen, der den Integrationsverlauf behindern kann. Er gibt Auskunft über die Häufigkeit von Erfahrungen rassistisch motivierter Diskriminierung. Integration wird behindert, wenn Gruppen unter Diskriminierung leiden.

Für die vorliegenden Analysen wurden ausschliesslich Diskriminierungen in Zusammenhang mit der Staatsangehörigkeit, der Religion, der ethnischen Herkunft, der Hautfarbe oder anderen erkennbaren körperlichen Merkmalen berücksichtigt. Die Anzahl Personen, die in den fünf Jahren vor der Erhebung mindestens eine Erfahrung rassistischer Diskriminierung gemacht haben, wird geteilt durch die ständige Wohnbevölkerung.

Erfahrung rassistischer Diskriminierung¹, 2016–2020

Nach Migrationsstatus G50



Das Vertrauensintervall (95%) wird mit einem transparenten Bereich unter der Linie dargestellt.

¹ aufgrund der folgenden Eigenschaften: Staatsangehörigkeit, Religion, ethnische Herkunft, Hautfarbe / andere erkennbare körperliche Merkmale
² inklusive ohne Angabe

Quelle: BFS – ZidS

© BFS 2022

Gesamtergebnis

In der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund haben dreimal weniger Personen eine Erfahrung rassistischer Diskriminierung gemacht als in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

Zeitliche Entwicklung

Der Anteil der Personen, die eine Erfahrung rassistischer Diskriminierung gemacht haben, ist seit 2016 sowohl in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund als auch in jener mit Migrationshintergrund gestiegen.

Bildungsniveau

In der Bevölkerung mit Migrationshintergrund geben Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe häufiger an, dass sie diskriminiert wurden, als Personen ohne nachobligatorische Ausbildung.

3.2.5.4 Bilanz des Bereichs «Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt»

Die Situation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund unterscheidet sich in Bezug auf zwei von drei Indikatoren signifikant von jener ohne Migrationshintergrund. Personen mit Migrationshintergrund nehmen seltener an eidgenössischen Abstimmungen teil und machen häufiger Erfahrungen rassistischer Diskriminierung. Das Gefühl der Sicherheit ist hingegen in beiden Bevölkerungsgruppen gleich hoch.

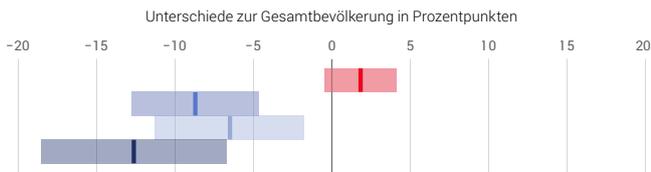
In allen betrachteten Bevölkerungsgruppen ist der Anteil der Personen, die sich sicher fühlen, seit 2015 gestiegen. Seit 2016 hat jedoch auch die Erfahrung rassistischer Diskriminierung in allen Bevölkerungsgruppen zugenommen.

Zusammenfassung des Bereichs «Zivilgesellschaftliches Engagement und sozialer Zusammenhalt»¹

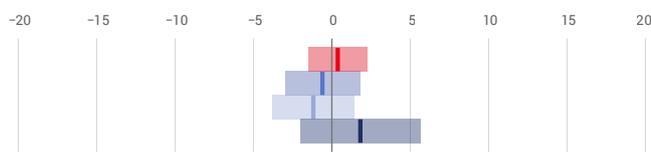
G51

■ Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ■ Bevölkerung mit Migrationshintergrund
 ■ 1. Generation ■ 2. oder höheren Generation

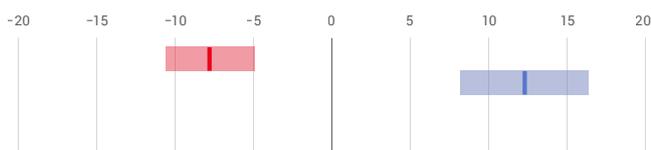
Teilnahme an eidgenössischen Abstimmungen



Gefühl der Sicherheit



Erfahrung rassistischer Diskriminierung



Das Vertrauensintervall (95%) ist als hellere Fläche dargestellt.

¹ **Lesehilfe:** In dieser Grafik sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen und der Gesamtbevölkerung (Nulllinie) in Prozentpunkten angegeben.
 Beispiel: Der Anteil der Personen, die mindestens an acht von zehn eidgenössischen Abstimmungen teilgenommen haben, liegt in der Gesamtbevölkerung bei 66,2%, in der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund bei 68,1%. Die Differenz zwischen diesen beiden Bevölkerungsgruppen beträgt somit 1,9 Prozentpunkte.

4 Schlussfolgerung

Die vorliegende Publikation bietet einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der Bevölkerung mit direktem oder indirektem Migrationsbezug und ihre Integration in der Schweiz.

Im ersten Teil wurden die drei Bevölkerungstypologien vorgestellt, die zur Identifikation und Beschreibung der vom BFS untersuchten eingewanderten Bevölkerung und ihrer Nachkommen verwendet werden. Je nachdem ob sie nach Staatsangehörigkeit, Geburtsort oder Migrationsstatus definiert werden, unterscheiden sich die Bevölkerungsgruppen in Bezug auf Altersaufbau, Geschlecht und Staatsangehörigkeit.

In Bezug auf die Bevölkerungs- und Migrationsbewegungen wurden zunächst die verschiedenen Migrationsbewegungen in die Schweiz und aus der Schweiz beleuchtet. Dabei hat sich gezeigt, dass die Zahl der Einwanderungen sowohl bei den Schweizerinnen und Schweizern als auch bei den Ausländerinnen und Ausländern seit 2012 rückläufig ist, während die Zahl der Auswanderungen im gleichen Zeitraum zugenommen hat. In den letzten Jahren stammten die eingewanderten Personen oft aus den gleichen Ländern und auch die Zielländer der Auswanderinnen und Auswanderer sind im Zeitverlauf mehr oder weniger die gleichen geblieben. Die Staatsangehörigkeit dieser Personen hat sich ebenfalls kaum verändert.

Im zweiten Teil wurden die demografischen Bewegungen, d.h. der Erwerb des Schweizer Bürgerrechts sowie die Heirats- und die Geburtenhäufigkeit unter die Lupe genommen. Die Einbürgerung kann einerseits die Integration fördern, andererseits auch deren Ergebnis sein. Da das Engagement und die Partizipation von Ausländerinnen und Ausländern unter anderem von den Möglichkeiten im Aufnahmeland abhängen, stellt die Schweiz einen interessanten Fall dar. Für eine Einbürgerung müssen zahlreiche rechtliche Voraussetzungen erfüllt sein. Das am 1. Januar 2018 in Kraft getretene Bürgerrechtsgesetz hat die Einbürgerungsanforderungen weiter verschärft (Von Rütte 2018). Neben der Einbürgerung beeinflussen auch die Heirats- und die Geburtenhäufigkeit die Zusammensetzung der Bevölkerung. Sie geben Aufschluss über das reproduktive Verhalten und die Familienmodelle der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Die Heirats- und die Geburtenhäufigkeit der ausländischen Bevölkerung unterscheidet sich von jener der Schweizerinnen und Schweizer – auch dann, wenn nur die in der Schweiz geborenen Personen berücksichtigt werden.

Im letzten Teil dieser Publikation wurde das vom BFS entwickelte Indikatorensystem präsentiert, mit dem die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemessen wird, und der Fokus auf fünf Lebensbereiche gelegt. Zwischen den Werten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, ungeachtet der Generation, und jener ohne Migrationshintergrund bestehen bei den

meisten der betrachteten Indikatoren signifikante Unterschiede. Diese können auf unterschiedliches Verhalten oder Partizipationschancen zurückzuführen sein. Die Analyse zeigt, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund insgesamt schlechter gestellt ist als jene ohne Migrationshintergrund, jedoch mit einigen Ausnahmen. So sprechen Personen mit Migrationshintergrund vergleichsweise mehr Sprachen und leiden tendenziell seltener an gesundheitlichen Problemen oder chronischen Krankheiten. Zudem ist die Bevölkerung der ersten Generation bei den Personen mit einem Abschluss auf Tertiärstufe übervertreten.

Generell ist festzuhalten, dass die Werte der zweiten oder höheren Generation näher an jenen der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund liegen, was darauf hinweist, dass der Integrationsprozess von einer Migrationsgeneration zur nächsten voranschreitet.

Im Laufe des Beobachtungszeitraums hat sich die Situation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in einigen Bereichen verbessert. So sind beispielsweise der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund, die Schwierigkeiten haben, über die Runden zu kommen, sowie der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die sich ausserhalb des Bildungssystems befinden, zurückgegangen.

Der Migrationsstatus kann die Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen aber nicht restlos erklären, weitere Variablen wie Geschlecht, Alter und Bildungsniveau spielen ebenfalls eine Rolle. Er macht jedoch die Unterschiede zwischen den Gruppen sichtbar und zeugt somit von Ungleichheiten hinsichtlich Chancen zur Teilhabe in verschiedenen Lebensbereichen.

5 Literaturverzeichnis

Arlettaz, G. & Arlettaz, S. (2004): *La Suisse et les étrangers. Immigration et formation nationale 1843–1933*. Lausanne: Antipodes.

BFS (2014): *Methodenbericht zum Indikatorensystem der Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund*. Konzepte, Methoden, Auswahlverfahren und Quellen. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Migration und Integration → Integration

BFS (2017): *Statistischer Bericht zur Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

www.statistik.ch → Statistiken finden → Bevölkerung → Migration und Integration → Integrationsindikatoren

D'Amato, G. (2008): Une revue historique et sociologique des migrations en Suisse. *Annuaire Suisse de Politique et Développement*, 27 (2), 169–187.

Krekels, B. & Poulain, M. (1996): Population d'origine étrangère: comparabilité internationale des divers concepts utilisés, *Espace Populations Sociétés*, 2–3, 257–269.

DOI: <https://doi.org/10.3406/espos.1996.1750>

O'Neill, A. (2022). *Share of foreign nationals in the total population of EU member states in 2020*. Abgerufen im August 2022 unter: <https://www.statista.com/statistics/266170/share-of-foreign-nationals-in-eu-member-states/>

Von Rütte, B. (2018), Das neue Bürgerrechtsgesetz und dessen Umsetzung in den Kantonen, in: Alberto Achermann et al. (Hrsg.), *Jahrbuch für Migrationsrecht 2017/2018*, Bern, S. 67–95.

Steinberg, J. (2015). *Why Switzerland?*. Cambridge, UK: Cambridge University Press.

United Nations Economic Commission for Europe (2015): UNECE, Conference of European Statisticians, Recommendations for the 2020 Censuses of Population and Housing: New York: United Nations.

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale Statistik Information

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Im Jahr 2021 waren 26% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz Ausländerinnen und Ausländer, 31% sind im Ausland geboren und 39% hatten einen Migrationshintergrund. Die vorliegende Publikation präsentiert einen Überblick über die soziodemografischen Merkmale der verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit direktem oder indirektem Migrationsbezug. Sie enthält eine detaillierte Analyse nach den drei Bevölkerungstypologien, die das Bundesamt für Statistik (BFS) zur Beschreibung der Bevölkerungsgruppe verwendet, deren Integration in der Schweiz gemessen werden soll. Die drei Typologien basieren je auf einem anderen Auswahlkriterium – Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Migrationsstatus – und verweisen auf unterschiedliche Migrationserfahrungen.

Ferner befasst sich diese Publikation mit den Migrationsbewegungen in die Schweiz und aus der Schweiz, dem Erwerb des Schweizer Bürgerrechts sowie dem familienbezogenen Verhalten wie der Heirats- und Geburtenhäufigkeit.

Abschliessend wird das vom BFS erarbeitete Indikatorensystem, mit dem die Integration der Bevölkerung mit Migrationshintergrund gemessen wird, nach fünf Themenbereichen gegliedert präsentiert. Die Analyse zeigt somit, ob und inwiefern die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Lebensbereichen besser oder schlechter gestellt ist als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, und deckt auch allfällige Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten oder höheren Generation auf.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik
CH-2010 Neuchâtel
order@bfs.admin.ch
Tel. +41 58 463 60 60

BFS-Nummer

2215-2200

ISBN

978-3-303-01300-7

Die Informationen in dieser Publikation tragen zur Messung des Ziels **Nr. 10 «Weniger Ungleichheiten»** der nachhaltigen Entwicklung (SDG) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen bei. In der Schweiz dient das Indikatorensystem MONET 2030 zur Verfolgung der Umsetzung dieser Ziele.



Indikatorensystem MONET 2030

www.statistik.ch → Statistiken finden → Nachhaltige Entwicklung → Das MONET 2030-Indikatorensystem

Statistik
zählt für Sie.

www.statistik-zaehlt.ch